Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 302. Sonntag den 24. Dezember **1848.**

Da wegen des Weihnachtsfestes die nächste Nummer der Breslauer Zeitung erst Donnerstag den 28. Dezember erscheint, werden wir Mittwoch den 27sten Morgens 6 Uhr in einem Extrablatte die eingegangenen wichtigsten Nachrichten kurz mittheilen.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Breslauer Zeitung hat schon in den ersten Tagen der Märzrevolution die demokratisch-konstitutionelle Monarchie als diejenige Staatsform erkannt, welche allein unsern Volkszuständen angemessen ist.

Der fünfte Dezember hat dem Lande eine Verfassung gebracht, in welcher die Grundprinzipien der demokratisch-konstitutionellen Monarchie verwirklicht werden.

Die Breslauer Zeitung sieht hiermit die Revolution als beendigt an und wird, wie sie dies sofort nach dem Erscheinen der betreffenden Urkunde gethan, auch ferner auf dem Boden dieser Verfassung stehen. Sie wird über der Erhaltung der Verfassung, sowie darüber wachen, daß die Gesetzgebung und Verwaltung immer dem Geiste derselben treu bleiben. Ihre Gegner werden sowohl diejenigen sein, welche die Grundlagen der Verfassung antasten und ihrem Ausbau durch die Gesetzgebung beschränkend entgegentreten, als auch diejenigen, welche die konstitutionelle Monarchie nicht als eine selbstständige Phase unseres Staatslebens, sondern blos als Mittel zum Uebergange in eine andere Staatsform ansehen. Die Breslauer Zeitung, welche sich nicht scheute, in den Tagen der höchsten Aufregung, als noch das Wort Republik von Munde zu Munde ging, ihre Ueberzeugung entschieden auszusprechen, wird auch in dieser Beziehung ihrem Grundsatze treu bleiben. Ihre ersten Besprechungen nach errungener Preßfreiheit waren dringende Warnungen vor dem Streben nach jener Staatsform, welche sie für unsere Lage verderblich hielt. Die Erfahrung hat bewiesen, daß die republikanischen Bestrebungen im Volke keine Wurzel haben und nur zur Anarchie oder Despotie führen können. Die Erfahrung wird uns hoffentlich auch lehren, daß die demokratischen Institutionen, deren wir uns jetzt erfreuen, in der konstitutionellen Monarchie vorzugsweise zur Geltung kommen.

Daß die leitenden Grundsätze der Breslauer Zeitung in weiten Kreisen verbreitet sind, dafür gelten uns die vielen Beweise von Anerkennung, die uns zu Theil geworden sind. Mit besonderer Genugthuung heben wir hervor, daß diese Anerkennung gerade von solchen Kreisen der Gesellschaft ausging, welche das Wohl des Vaterlandes über Alles setzen. Im Wohle des Vaterlandes sehen auch wir das höchste Ziel aller politischen und sozialen Bewegungen der Gegenwart; dafür werden wir mit allen unsern Kräften, mit jedem Opfer einzustehen bereit sein. Mögen daher alle Gleichgesinnte unser Blatt als ein Organ betrachten, in welchem sie ihren patriotischen Bestrebungen Ausdruck und Verbreitung geben. Wir laden hierzu ausdrücklich ein.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung für das nächste Vierteljahr — Januar, Februar, März 1849 — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Januar auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Postbehörde bei dem hiesigen königl. Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärts 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. — Der Pränumerations-Preis für das Beiblatt der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik" ist in Breslau 12½ Sgr., auswärts 15 Sgr. 6 Pf.

Verleger und Redakteur der Breslauer Zeitung.

Von den Verhandlungen der National-Versammlung in Frankfurt a. M. erscheint heute der 7—10. Bogen (426—429) des 26. Abonnements von 30 Bogen.

Preußen.

Berlin, 22. Dezember. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem evangelischen Pfarrer Hensel zu Polgsen, im Regierungs-Bezirk Breslau, und dem Bildhauer Emil Wolff in Rom den rothen Adler-Orden vierter Klasse; den Schullehrern Nolting zu Borgholzhausen, im Regierungs-Bezirk Minden, und Stahnke zu Richnowo, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Schifferknecht Johann Strick aus Driel, im Königreich der Niederlande, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Dem Mechanikus S. Elster zu Berlin ist unter dem 20. Dezbr. 1848 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum Anfüllen der Gasmesser, so weit solche als neu und eigenthümlich anerkannt ist, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

† § **Berlin,** 22. Dezbr. [Der Bezirks-Central-Verein wirkt für die Wahlen. — Neue Zeitungen.] Zu den Vorbereitungen auf die neuen Wahlen will auch der hiesige Bezirks-Central-Verein mit einem Flugblatte, überschrieben „Die oktroyirte Verfassung" das Seinige beitragen. Die Stellung dieses Vereins in unserer Stadt ist immerhin von der Art, daß sein Einfluß auf die Wahlen nicht als unbedeutend angeschlagen werden darf; er ist durch Abgeordnete der verschiedenen Bezirks-Vereine gebildet; die Letzteren vertreten zwar nicht die Majorität ihrer Bezirke, aber sie bilden unter dem Scheine, daß sie der eigentlichen politischen Parteirichtung fremd wären, doch meist den Sammelplatz der zu demokratischen Gesinnungen hinneigenden Bezirksgenossen. Auf diesen Grundlagen errichtet, bildet der Bezirks-Central-Verein für Berlin den Mittelpunkt eines nicht unbedeutenden politischen Netzes, mit welchem kluge Taktiker bei den bevorstehenden Wahlen für ihre Partei einen ganz respektabeln Fang machen können und werden. Was die vorhin erwähnte Flugschrift betrifft, so geht sie auf die Verordnung vom 6. April und das Wahlgesetz vom 8. April zurück und sucht nachzuweisen, daß jene „gesetzlichen Errungenschaften durch das Ministerium Brandenburg gewaltsam umgestürzt worden sind." und zwar hauptsächlich durch die oktroyirte Verfassung. Was gegen den Inhalt einzelner Paragraphen in dieser Verfassung angebracht werden kann und ziemlich umständlich und allseitig geschehen ist, das wird hier nun in der Kürze für die Urwähler zur Beherzigung zusammengestellt; es sind dies bekanntlich Bestimmungen der Verfassung in den Paragraphen 110, 49, 108, 57, 105. „Der Titel IX. von den Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Verbänden widerspricht, namentlich in den Bestimmungen 2 und 3 so sehr den Anforderungen, welche das Volk an eine freie Gemeinde-Ordnung macht, heißt es in der Flugschrift, daß dadurch auch in kleineren Kreisen eine freie Entwickelung aufs äußerste beeinträchtigt wird." — Der Schluß der Darstellung, worin Zweck und Ziel der ganzen Schrift liegt, lautet: „Mitbürger! Wir beschränken uns darauf, Euch diejenigen Punkte der Verfassung vor Augen zu halten, welche am meisten geeignet sind, die Freiheit des Volkes zu gefährden. Ihr habt die Mittel in der Hand, diesen Bestrebungen Einhalt zu thun; die bevorstehenden Wahlen geben Euch Gelegenheit, der Regierung zu zeigen, daß Ihr ihre Absichten durchschaut und ihre Pläne vereiteln wollt. Wählet, aber wählet nur die Männer des Volks, die aufrichtigen und festen Vertheidiger seiner Rechte." — Von Neujahr ab wird die Berliner Lokalpresse nicht bloß einen Zugang durch die „Neue Berliner Zeitung" erhalten, welche sich aus der Wochenschrift „Das neue Preußen" unter der Aegide eines Justiz-Kommissarius Namens Kahle herauspuppen wird, sondern man spricht auch davon, daß Hansemann mit dem Plane umginge, ein neues Journal für das anbrechende Jahr zu etabliren. — Die Ereignisse werden wahrscheinlich im nächsten Kreise der Erde um die Sonne so ergiebig und reichhaltig werden, daß es keiner Zeitung an Stoff mangeln dürfte.

[Die Minister beschließen abzudanken.] Die sämmtlichen Minister hielten am 18. eine lange Conferenz, in welcher man die Aussichten der nächsten Zukunft einer allseitigen Beleuchtung unterzog. Das Resultat dieser Conferenz ist von der größten Wichtigkeit: **es ward nämlich der bestimmte Entschluß gefaßt, daß das Ministerium noch vor den Wahlen zurücktreten solle, und man beschloß von diesem Entschlusse Sr. Majestät sofort Anzeige zu machen.** Wir befinden uns in der Lage, diese Nachricht als zuverläßig zu bezeichnen, vermögen jedoch bis jetzt noch nicht genauer anzugeben, zu welchem **bestimmteren Zeitpunkte** dieser Rücktritt eintreten werde, indem darüber etwas Genaueres nicht feststeht, wie es ja andererseits bei den sich gegenwärtig mit Hast drängenden wichtigen Ereignissen leicht möglich ist, daß die-

ser Entschluß durch irgend einen unerwarteten Vorfall überhaupt noch völlig erschüttert werde. Das Ministerium einigte sich alsdann ferner in dem Entschlusse dem Könige schon jetzt bestimmte Nachfolger zu empfehlen und den Rath zu ertheilen so bald als möglich mit diesen Männern eine Verständigung über die Bedingungen, unter denen sie die Portefeuille's zu übernehmen gewillt wären, eintreten zu lassen. Man glaubte in dieser Beziehung die Aufmerksamkeit des Königs auf den Herrn von Vincke, als den zur Bildung des neuen Ministeriums geeignetsten Mann lenken zu müssen, wobei man denn gleichzeitig an ihn als Minister des Innern, an den Oberlandergerichts-Präsidenten Wentzel als Justizminister, den ersten Commandanten von Köln, Generalmajor Kaiser als Kriegsminister, und den jetzigen interimistischen Ministerial-Verweser Grafen Bülow als definitiven Minister der auswärtigen Angelegenheiten dachte. Es versteht sich von selbst, daß diese Liste noch nicht als feststehend betrachtet werden kann, sondern nur als ein von den gegenwärtigen Ministern ausgesprochener Wunsch in Betreff ihrer Amts-Nachfolger anzusehen ist. Wir dürfen es jedoch bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß wir ganz bestimmte Anhaltspunkte für die Annahme haben, daß der König dagegen, so unglaublich dies für den Augenblick auch noch klingen mag, für den Fall des Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums allen Ernstes daran denkt, den Herrn von Bodelschwingh wieder in den obersten Rath der Krone zu berufen und ihn mit der Bildung des neuen Cabinets zu beauftragen. Wir müssen, um dieser Nachricht einen Theil ihrer augenblicklichen Unwahrscheinlichkeit zu nehmen, noch ein Wort über die gegenwärtige Auffassung der Dinge in unseren obersten Regionen sagen. Noch vor einem Jahre war der König auf das Tiefste erfüllt von dem Gedanken, daß das Königthum in der Gesinnung und Liebe der ganzen Nation wurzele, die Ereignisse des letzten Jahres bis zu den letzten Vorgängen hinan haben diese Ueberzeugung wesentlich erschüttert, und selbst hier oben der Ansicht Eingang verschafft, daß Macht und Kraft allein die Stützen der Monarchie in der gegenwärtigen Aufgeregtheit seien, und daß es also vor Allem darauf ankomme, selbst mit Hintenansetzung gewisser Volksüberzeugungen unerschütterlich die Rechte und Prärogative der Krone fürder aufrecht zu erhalten. Man bezeichnet die bisherige Annahme, daß ein Ministerium habe abtreten müssen, sobald es in dem Landtage nicht die Unterstützung der Mehrheit mehr gehabt habe, als den hauptsächlichen Grund des Elends, welches während der letzten Monate über Preußen gekommen sei, und weist in dieser Beziehung auf den Unterschied hin, der zwischen einer constituirenden und einer nach bereits erfolgter vollständiger Abgrenzung der Staatsgewalten zusammenzurufenden constitutionellen Versammlung bestehe; der ersteren gegenüber seien die Minister nichts weiter als die Mandatare der Krone, die der Versammlung als dem Mandatar des Volks gegenüber, die Rechte der Krone wahrzunehmen hätten, die dies aber doch nur vermöchten, insofern sie ganz unabhängig von dem Gefallen oder Mißfallen der Gegenpartei handelten. Man geht in dieser Schlußfolgerung weiter und hebt hervor, daß, da auch bei den nächsten Kammern die Revision der Verfassung die hauptsächlichste Aufgabe ausmache, also auch sie gewissermaßen den Charakter einer constituirenden Versammlung tragen werde, es vor Allem darauf ankomme, Männer von anerkannter Hingebung für das Königthum, die, ohne unmittelbare Rücksicht auf die Gunst, die ihnen deshalb vielleicht von Seiten der Versammlung zu Theil werde, als geschickte Anwälte der Krone auftreten, die Vertretung der Interessen der Krone anzuvertrauen. Denkt man sich in diesen Ideengang hinein, so wird man es wenigstens nicht mehr unglaublich finden, daß der König wirklich noch einmal den Herrn von Bodelschwingh den Vertretern des Volks gegenüberzustellen gedenke. (Wes. Z.)

C. B. **Berlin**, 20. Dezbr. [Der Schuldarrest. — Zeitungen. — Börsengerücht.] Die Frage wegen Aufhebung oder Modificirung der bestehenden Gesetze über den Schuldarrest wird jetzt, dem Vernehmen nach, von neuem zur Erörterung gezogen. Es muß als ein Verdienst der durch die Märzereignisse beseitigten Regierung anerkannt werden, daß dieselbe für diese, wie für andere wichtige Zweige der Gesetzgebung mit einer bei ihren Nachfolgerinnen oft vermißten Umsicht, Sorgfalt und Sachkenntniß das erforderliche Material herbeigeschafft und gesichert hat. Schon vor 2 Jahren wurden die Gerichtskollegien zu gutachtlichen Aeußerungen über die Aufhebung des Personalarrestes veranlaßt. Das Kammergericht, welches damals den in neuerer Zeit mehrfach genannten Professor Gneist zum Referenten bestellt hatte, entschied sich für eine durchgreifende Reform. Als Bornemann an der Spitze des Justizwesens stand, wurde, unter Benutzung des reichen Materials und mit Berücksichtigung der Gesetzgebung anderer Länder, namentlich des code de procédure ein Entwurf verfaßt, dessen wesentliche Grundsätze folgende sind: 1) Personalarrest kann nur auf Grund eines Urtheils, welches darauf erkannt hat, vollstreckt werden; 2) es muß darauf erkannt werden in allen Wechsel- und Handels-Sachen; 3) außerdem nur in einer Anzahl namhaft gemachter Fälle, die sich vorzugsweise auf Forderungen, welche sich auf ein Vertrauensverhältniß reduciren lassen, gründen, und wider der im Inlande nicht angesessene Ausländer; 4) befreit sind nur Minderjährige, Frauen u. dgl.; alle auf den persönlichen Stand des Schuldners gegründete Ausnahmen hören auf; 5) bei Summen unter 50 Thlr. können die Richter, nach Beschaffenheit der Umstände, den Antrag auf Personalarrest unberücksichtigt lassen. — Wie wir vernehmen, ist man in dem gegenwärtigen Justizministerium einer Reform, wie sie unter Bornemann projektirt wurde, nicht abgeneigt. — Nachdem, wie von uns neulich berichtet wurde, die Eigenthümer der „Zeitungshalle“ durch die wider sie angewendete Gewalt genöthigt waren, ihr Unternehmen außer den Grenzen der Wrangelschen Zwangsbefugniß von Neuem zu begründen, ist dem stellvertretenden Redakteur Dr. Wolff, auf Veranlassung des Herrn v. Wrangel, durch den Polizeipräsidenten mit sofortiger Verhaftung bedroht worden, falls ein Blatt der außerhalb des Belagerungs-Rayons herauszugebenden Zeitungshalle nach Berlin oder in dessen zweimeiligen Umkreis gelangen sollte. — Hier ist eine Probenummer einer neuen politischen Wochenschrift ausgegeben worden, die den Zweck hat, die am Montag nicht erscheinenden Zeitungen zu ersetzen. Das Blatt heißt „der blaue Montag“; es kündet sich an als „Organ des passiven Widerstandes“ und will die Politik mit Humor behandeln. Es steht zu fürchten, daß Herr von Wrangel auf diesen Plan nicht eingeht. — Im Verfolg eines Gerüchts an der Pariser Börse, daß der Papst abgesetzt sei, kommt die 3pct. Rente 2 pCt. und die 5pct. 3 pCt. schlechter und war auch hier heute für Fonds und Eisenb.-Aktien eine größere Flauheit eingetreten.

* **Berlin**, 22. Dezember. [Der Verein zur deutschen Zolleinigung. — Telegraphisches. — Uebersiedelungen.] Es ist im hohen Grade zu beklagen, daß die Repräsentanten der deutschen Fabrikation sich von dem in Frankfurt a. M. versuchsweise gebildeten Vereine „zur deutschen Zolleinigung“ zurückgezogen und dem Handelsstande das Feld allein überlassen haben, welcher nun freilich ein durchgearbeitetes Resultat seiner Arbeiten geliefert, aber damit eben die größten Schwierigkeiten nicht überwunden hat. Denn der Entwurf zu einem Zolltarif für das vereinigte Deutschland (Hamburg, Geroldsche Buchhandlung) ist zu einseitig aus dem Handelsgesichtspunkte aufgefaßt, als daß wir darin ein Mittel erblicken könnten, Meinung und Verlangen der Fabrikanten dadurch dem kaufmännischen Interesse näher geführt und beide vermittelt zu sehen. Diese höhere Berücksichtigung und ausgleichende Vereinigung so schwer zu versöhnender Ansprüche, werden wir nun also wohl lediglich von der deutschen National-Versammlung und der Centralgewalt zu allgemeinem Nutzen zu erwarten haben. — Ohnehin hätte der Entwurf, wenn er konsequent abstrakte Prinzipien verfolgen wollte, noch manchen inneren Widerspruch vermeiden können. Wenn er z. B. in der ersten Abtheilung zahlreiche Gegenstände, die uns als Fabrikmaterialien nothwendig sind und die wir von außen beziehen müssen, ganz frei eingehen lassen will, so sehen wir nicht ein, warum er in der zweiten Abtheilung z. B. unter den Droguerie-, Apotheker- und Farbewaaren viele mit Eingangszöllen aufführt, die wir eben so wenig selbst produziren und eben so sehr für unsere Fabrikation, ja für unser Medizinalwesen dringend bedürfen Wer plötzlich abstrakt idealisiren will, muß seine eigenen Consequenzen nicht scheuen wie denn ein solcher Tarif wegen der sehr verminderten Zollsätze überall auch noch scharf zur Adoption eines vorherrschenden direkten Steuerwesens hindrängt. In diesem abstrakten Sinn würden wir dann auch in dem Entwurfe das Prinzip vermissen, daß alle Zölle zum Fabrikschutze periodisch regelmäßig zu vermindern sein müßten. Wir wiederholen, daß der Entwurf einerseits die faktischen Schwierigkeiten wohl nicht hinweggeräumt, und anderseits die ideale Abstraktion nicht befriedigt haben dürfte. — Die neueste Nr. des Justiz-Ministerialblattes enthält den Erlaß vom 20. November, wonach die Berechnung der Dienstzeit den an Gefechten betheiligt gewesenen Personen der Feldzug in Schleswig-Holstein als ein Kriegsjahr angerechnet werden soll. Ferner die allgemeine Verfügung vom 13. Dezember 1848, die Atteste für niederländische Unterthanen, bei deren Verheirathung mit diesseitigen Inländerinnen betreffend. — Bei den Ratifikationen der Verträge zwischen Preußen und den Regierungen, durch deren Gebiet die südwestliche elektromagnetische Telegraphenlinie zieht, haben sich Hessen-Darmstadt und Frankfurt die Revision der Nebenbedingungen nach einem dreijährigen Zeitraume vorbehalten. — Durch die Dismembration der pachtlos werdenden Domainen in den östlichen Provinzen unseres Staates möchte wohl manche Uebersiedelung aus dem Westen nach dem Osten veranlaßt werden, da in den rheinischen Gegenden das Grundeigenthum schon häufig bis aufs Kleinste getheilt und der neue Ankauf auf gutem Boden theurer als hier und noch weiter östlich zu stehen kommt. Auch zu diesem Ende sind die öffentlichen Bekanntmachungen und Ausgebote jeder Parcellirung höchst zweckmäßig — da von einer durch die Staatshülfe unter der Hand zu bewerkstelligenden Uebersiedelung westlicher Kolonien nach dem Osten nicht die Rede ist.

§§ **Berlin**, 22. Dezember. [Börsengerüchte. Ein Preßprozeß.] An der Börse trug man sich heute mit allerlei Gerüchten. Am meisten wurde erzählt, daß die Regierung in Beziehung auf die Präsidentenwahl in Frankreich Vorsichtsmaßregeln ergreife. Es sollen 12,000 Pferde neuerdings angekauft worden sein. Sodann soll General Wrangel das Kommando in der Rheinprovinz erhalten und statt seiner General v. Colomb hierher kommen. Letzterer würde am 9ten Januar den Belagerungszustand aufheben, damit die Vorversammlungen für die Wahlen ungehindert gehalten werden könnten. — Vor der zweiten Abtheilung das Kriminalgerichts (K. G. Rath Busse) fand heute eine höchst interessante Verhandlung statt, die ein Preßvergehen zum Gegenstande hatte, das bisher noch niemals zur richterlichen Kognition gebracht worden ist. Als Angeklagte standen vor den Schranken: der hiesige Buchdruckerei-Besitzer Eduard Krause und sein Socius, der Abgeordnete zur Nationalversammlung Berends. Als Defensor für beide Angeklagte trat der Ref. Meyen auf. Die Anklage des Staatsanwalts ging dahin, daß unter einer zu den Akten gereichten Druckschrift: „Zweiter Bericht der Petitions-Kommission u. s. w.“, welche in der Offizin der Angeklagten gedruckt sei, die Druckfirma fehle. Krause erklärt u. a., es beruhe in der Notorität, daß unter Druckschriften für Behörden niemals die Firma der betreffenden Druckerei gesetzt werde. Der Angeklagte überreicht hierbei die gedruckte Vorladung des Gerichts, ein Exemplar des hierselbst erscheinenden Fremden-Blattes und ein anderweit für die Nationalversammlung gedrucktes Schriftstück, unter denen sich eben so wenig, wie unter den, dem Gerichte vorliegenden einzelnen Stücken der Gesetzsammlung, die Firma des Druckers befinde. Herr Krause bemerkt ferner, daß nur er allein und nicht sein Socius Berends, der an der technischen Verwaltung des Geschäfts gar keinen Antheil nehme, sondern nur ein baares Kapital zum Betriebe der Druckerei eingelegt habe, angeklagt werden könne. — Der Staatsanwalt, als welcher der K. G. A. Sterling fungirt, überhebt sich jeder weiteren Ausführung, sondern hält beide Angeklagte, auf Grund des Geständnisses des Angeklagten Krause, eines Preßvergehens für schuldig, und beantragt gegen jeden derselben nach dem oben citirten Gesetze eine Geldbuße von 10 Thlrn., im Unvermögensfalle eine achttägige Gefängnißstrafe. — Der Vertheidiger beleuchtete in anerkannt gediegener Weise die juristische Seite der Sache und trug darauf an, seine beiden Klienten für „Nichtschuldig“ zu erklären. Er hob im Eingange seiner Rede namentlich das Ehrenhafte des Geständnisses des Angeklagten Krause hervor, auf welches lediglich gestützt, es dem Staatsanwalt möglich geworden wäre, eine Anklage zu substanziiren, der es sonst an jedem Beweise gefehlt haben würde. — Das Urtel erging nach kurzer Berathung der Richter, und lautete gegen Krause auf fünf Thaler Geld, ev. viertägige Gefängnißstrafe, gegen Berends dagegen auf Nichtschuldig. Nach den publizirten Gründen hatte der Gerichtshof den vorliegenden Bericht als ein für sich bestehendes Ganze betrachtet, unter dem nach § 3 des Gesetzes vom 17. März d. J. die Firma der Druckerei hätte gesetzt werden müssen. Daß sie bei anderen Druckschriften fehle, könne den Angeklagten nicht von der Strafe befreien, da Jeder vor dem Gesetze gleich sei, und müsse es der Staatsanwaltschaft überlassen bleiben, die in dieser Beziehung vorkommenden Vergehen ohne Unterschied zu verfolgen. Ueber das niedrigste Strafmaß hinauszugehen, wie es der Staatsanwalt ohne Anführung von Gründen beantragt, fand der Gerichtshof nicht für angemessen.

Das Antwortschreiben des Hrn. O.-L.-G.-Präs. Gierke an den Hrn. Justiz-Minister lautet:

Die von Ew. Excellenz mir unterm 15. d. M. in Abschrift zugefertigte und gestern zugegangene, inzwischen auch bereits im Staats-Anzeiger abgedruckte Immediat-Eingabe von 8 Mitgliedern des Bromberger Ober-Landes-Gerichts würde ich mit dem ihrem Inhalte gebührenden Stillschweigen übergehen, wenn Ew. Excellenz nicht meine Entschließung über den erhobenen Einspruch ausdrücklich forderten. Die Concipienten scheinen sich in der That in einem solchen Zustande von Erregtheit befunden zu haben, daß ein folgerichtiges Denken und eine juridisch irgend haltbare Deduktion ihnen nicht hat gelingen wollen, und sie daher bemüht gewesen sind, diesen Mangel durch Schlagwörter zu übertragen, welche — ihres injuriösen Charakters ungeachtet — nicht mich beflecken, und deshalb mit Stolz von mir zurückgewiesen werden. — Daß ich bei der ersten Abstimmung über das bekannte Amendement zum Steuerverweigerungs-Antrage mit der Majorität gestimmt habe, ist den Bittstellern auf ihre Anfrage an mich, alsbald nach meiner Rückkehr von einer Reise nach Frankfurt a. M. eröffnet worden. Wenn sie aber hierin einen förmlichen Beschluß erblicken, wenn sie zur Darthuung dessen hochverrätherischen Charakters nicht auf juridisch stichhaltige Gründe,

sondern auf die Meinung der sogenannten Wohlgesinnten und auf den Umstand recurriren, daß derselbe angeblich in aufwieglerischer Absicht von dritten Personen verbreitet worden ist und so zu verderblichen Aufständen geführt habe, und wenn sie endlich als Auktorität eine vom Bromberger Patrioten-Verein an des Königs Majestät überreichte Adresse anführen, so ist ein solches Gewebe von Trugschlüssen bei Mitgliedern eines Landesjustizkollegii wohl nur aus einer Partei-Leidenschaftlichkeit zu erklären, welche in den letzten Wochen epidemisch gewirkt zu haben scheint und in diesem Schriftstücke ihren Höhepunkt erreicht haben möchte. Auch ohne eine detaillirte Widerlegung meinerseits wird das durch die Veröffentlichung zum Richter aufgerufene Publikum einen Urtheilsspruch fällen, den nicht ich zu fürchten habe, dessen Folgen aber leider weit über den Augenblick und über das erstrebte Ziel hinausreichen möchten. Wer in solcher Weise die Nemesis herausfordert, der wird, nach den Lehren der Geschichte, sich über ihr strenges Gericht dereinst wahrlich nicht zu freuen haben. — Die Drohung mit einer eventuellen Denunciation wegen Hochverraths aber ist um so hinfälliger, als jene Abstimmung von Seiten der Volksvertreter hier öffentlich erfolgt ist, mithin längst zur Kenntniß des bestellten Wächters der strafenden Gerechtigkeit gedrungen sein und so, auch ohne eine solche Denunciation, zur Ahndung durch den kompetenten Richter von ihm dann gebracht werden muß, wenn nach seiner subjektiven Auffassung das Verbrechen des Hochverraths oder ein anderes Verbrechen darin zu finden ist. — Mir gebietet Ehre und Pflicht, meinen gesetzlich verbürgten Rechten nichts zu vergeben, und nur wenn Ew. Excellenz mir eine meinem jetzigen Range und Einkommen entsprechende anderweitige Stellung als Richter ermöglichen konnten, würde ich um deshalb darauf einzutreten geneigt sein, weil dem Prinzipe dadurch nichts vergeben wird und ich doch wünschen muß, aus der Gemeinschaft mit Männern gebracht zu sein, welche sich in fast unerhörter Weise gegen mich vergangen haben. — Von Ew. Excellenz Gerechtigkeit aber hoffe ich, daß dieser mein pflichtschuldiger Bericht durch dasselbe Organ veröffentlicht werden wird, welches jene Immediat-Eingabe bereits wenige Stunden nach deren Mittheilung an mich, auch zur Kenntniß des größeren Publikums gebracht hat. Ehrerbietigst

Ew. Excellenz gehorsamster Gierke,

O.-L.-Ger.-Präsident.

An
den königl. Staats- und Justiz-Minister
Herrn Rintelen Excellenz.

Berlin, den 20. Dezbr. 1848. (Voß.-Ztg.)

C. C. **Berlin**, 21. Dezbr. [Preußen und Oesterreich.] Die Präsidenten-Wahl in Frankreich ist wohl kaum eifriger und im entgegengesetzteren Sinne besprochen worden, als die Wahl des künftigen Oberhauptes des neuen deutschen Reiches; während uns vor kaum acht Tagen die Zeitungen nur von Anerbietungen berichteten, welche von Frankfurt aus in Potsdam gemacht sein sollten, bringen uns dieselben Blätter heute nur Nachrichten von trüben Machinationen an der Isar und Donau gegen eine mögliche Hegemonie Preußens. Als ob diese Hegemonie Preußens in Deutschland, diese Vertretung deutscher Ehre, deutscher Kraft und Tapferkeit durch Preußen gegenüber von Europa, gegenüber der ganzen Welt nicht schon seit beinahe zwei Jahrhunderten, wenn auch nicht gerade diplomatisch anerkannt, so doch in der Wirklichkeit bestanden hätte! als ob es überhaupt hätte anders sein können! Oesterreich und Preußen, diese beiden Großmächte Deutschlands, um welche allein die Frage der künftigen Suprematie sich dreht, hatten allerdings in ihren Anfängen für Deutschland dieselbe Bedeutung, wie weit aber sind sie in ihrer Geschichte auseinander gegangen? Beide Staaten begannen als Marken, d. h. als Gränzmächter und Träger deutschen Volksthums und Wesens gegen die Barbarei des Ostens. Die Mark Brandenburg hat ihre Aufgabe vollständig gelöst, die österreichische Mark nur halb. Es lag nicht an dem Willen der Regierungen, es war in der Natur der deutschen Stämme, welchen der Lage der Dinge nach die Propagation deutschen Wesens in Nordost und im Südost anheimfallen mußte, begründet. In Oesterreich waren es Baiern und Schwaben, zwei ehrenwerthe deutsche Völker, die ihr Deutschthum zu bewahren verstanden; in den brandenburgischen Marken, in den Ländern an der Mittel-Elbe, an der Oder und am Pregel waren es vorzugsweise Söhne des alten Sachsenstammes, die bei ihrer allmächtigen Ausdehnung nach Osten nicht allein ihr Deutschthum bewahrten, sondern vermöge der ihnen einzig und allein innewohnenden Kolonisationskraft Allem um sich her den deutschen Stempel aufdrückten. Man erinnere sich, daß es dasselbe Geschlecht ist, welches England germanisirte und von da aus die ganze Erde mit Kolonien und neuen Reichen überspinnt. Daher die bereits vollendete oder nahe bevorstehende vollständige Verdeutschung aller preußischen Länder und die nur halbinsel- und inselartige Versplitterung deutscher Gruppen im österreichischen Staate. Der Erwerb der ungarischen und italienischen Länder, noch mehr die lange Verbindung mit Spanien ließen den Schwerpunkt Oesterreichs ganz und gar außerhalb Deutschlands fallen; Preußen konnte keine ähnliche Verbindungen und Erwerbungen machen, einzig auf die Sympathie in Deutschland war es hingewiesen, wenn es wie Oesterreich als europäische Macht auftreten wollte. Es trat als solche auf, in dem Augenblicke, wo Deutschland als solche unterging. Ohne dies Auftreten Preußens, wo wäre die Ehre des deutschen Namens geblieben seit dem westfälischen Frieden? Preußen rettete den deutschen Kriegsruhm, denn es erfocht seine Siege mit deutschen Soldaten, während Oesterreich seine Schlachten mit Ungarn, Kroaten und Italienern schlug. Oesterreich ließ während seines Kaiseramtes in Deutschland ein Stück des Reiches nach dem andern abhanden kommen, es benutzte diese Würde nur, um in den Kriegen für das Interesse seines Hauses an den Deutschen eine Vorhut oder einen Rückhalt zu haben, wie es in neuester Zeit sein Uebergewicht am Bundestage klug gebrauchte, um durch die Unterdrückung der Freiheit in Deutschland die eigenen Völker in der Knechtschaft zu erhalten. Die Einheit Deutschlands hat es nie und nirgends gefördert, so wenig wie die Einheit seiner eigenen Völker. *Divide et impera!* war beständig das Geheimniß seiner Regierungsweisheit. Wie so ganz anders Preußen? Wo sich immer Gelegenheit bot, stand es ein für Deutschland. Nachdem es sein eigenes Hauptland der polnischen Suprematie entwunden hatte, befreite es Deutschland von dem Einflusse Schwedens und Frankreichs, dem es seit dem 30jährigen Kriege erlegen war. Selbst gegen Oesterreich mußte es Baiern retten, und als das deutsche Reich immer morscher wurde, versuchte es ein zeitgemäßeres und solideres Gebäude in dem Fürstenbunde zu begründen. Als wir zu Anfang dieses Jahrhunderts zum zweitenmale Frankreich erlagen, war es Preußen, das in der Befreiung des Vaterlandes voranging. Nachher bereitete es durch Gründung des Zollvereines die mit diesem Jahre begonnene deutsche Einheit vor und als der Ruf nach Vereinigung aller deutschen Männer laut wurde, stand Preußen keinen Augenblick an, jene seiner Provinzen, die bisher nicht zu Deutschland zählten, mit Deutschland zu vereinigen; es stand nicht an, seine Truppen nach Schleswig zu senden und sein eigenes Küstengebiet, seinen Handel einem zur See weit überlegenen Feinde preiszugeben, während Oesterreich mit diesem Feinde nach wie vor in ungestörten freundschaftlichen Beziehungen blieb. Und wie ist die Lage in diesem Augenblick? Preußen verlangt nicht nach der deutschen Kaiserkrone, aber nach der Einheit Deutschlands. Das deutsche Volk fühlt, daß es nur durch Vereinigung mit Preußen stark und geachtet sein kann und Oesterreich — intriguirt gegen diese Vereinigung, gegen die Einheit unseres schönen Vaterlandes, wie es 33 Jahre lang gegen seine Freiheit intriguirt hat!

[Personal-Veränderungen in der Armee.] Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Grünmüller, Hauptm. vom 4. Inf.-Reg., zum Major u. Komdr. des 1. Bat. 14. Landw.-Regts. ernannt. v. Donat, Sec.-Lt. vom 11. Inf.-Reg., v. Ohlen-Adlerskron, Sec.-Lt. vom 22. Inf.-Reg., zu Pr.-Lts., v. Garnier, P.-Fhnr. v. 6. Huf. Reg. z. überz. Sec.-Lt. Bei der Landwehr: Treutler, Sec.-Lieut. vom 3. Bat. 10ten, ins 3. Bat. 12. Regts. einrangirt. v. Plonski, Major u. Komdr. des 1. Bat. 14. Regts., zum 2. Kommandant von Erfurt ernannt. Prieß, Pr.-Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., zum Hauptmann, v. Merckel, Sec.-Lt. v. dems. Bat., z. Pr.-Lt., v. Flansz, Vice-Feldw., v. Maubeuge, Unteroff. von dems. Bat., dieser bei der Kav., Stephan, Oberfeuerw. von dems. Bat., bei der Art. zu S.-Lts. ernannt. Schütze, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 6. Reg., Schmidt, Sec.-Lt. v. 1. Bat. 22. Reg., Schück, Sec.-Lt v. 3. Bat. 22. Reg., alle 3 ins 1. Bat. 10. Reg. einrangirt. Gr. Reichenbach, Unteroff. vom 2. Bat. 10. Reg., zum Sec.-Lt. der Kav., Unverricht, Pr.-Lt. v. 3. Bat. 10. Reg., z. Hauptm., Mündner, Unteroff. von dems. Bataillon, zum Sec.-Lieut., v. Sudnitz, Sec.-Lt. vom 1. Bataillon 11. Reg. z. Pr.-Lt., Schwürz, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec. Lt. ernannt. Wenzky, Sec. Lt. vom 1. Bat, 10., ins 1. Bat. 11. Rgts. einrangirt. v. Wrochem, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Rgts., zum Pr. Lt., Heller, Unteroff. von dems. Bat., zum Sec. Lt. ernannt. Philipp, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6, ins 2. Bat. 11. Regts. einrangirt. Schmidt, Pr. Lt. vom 3. Bat. 11. Regts., zum Hauptm., Wernich, Vice-Feldw., Goebel, Schneller, Naehtig, v. Kéler, Großmann, Rother, Zwirner, Pohl, Unteroff. von dems. Bat., letzterer bei der Kav., zu Sec. Lts. ernannt. v. Wagenhoff, Sec. Lt., zuletzt im 7. Inf. Regt., ins 3. Bat. 11. Regts. einrangirt. Müller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., zum Pr. Lt., Pietrusky, Vice-Feldw., Neudel, Unteroff. von dems. Bat., zu Sec. Lts., Zimmermann, Werther, Pr. Lts. vom 3. Bat. 12. Regts, zu interim. Komp.-Führern, Grothe, Sec. Lt. von dems. Bat., zum Pr. Lt. ernannt. Gr. Rödern, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., als aggr. zum Kaiser Franz Gren. Regt., v. Hartmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., als überz. zum 9. Inf. Regt. versetzt. — Abschiedsbewilligungen 2c v. Podewills, aggr. Major vom 6. Kür. Regt., als Oberst-Lieut. mit der Regts. Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. u. Pens. der Abschied bewilligt. v. Klaß, Gen. Major u. 2. Kommandant von Erfurt, als Gen. Lieut. mit Pension zur Disp. gestellt. Gr. Dyhern, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., mit der Pension der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: Kober, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10 Regts., Scholz, Pätzold, Pr. Lts. vom 2. Bat. 22 Regts., letzteren beiden als Hauptl. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt. Militär-Beamte. Dr. Beyer, Regts. Arzt vom 4. Huf. Regt., zum 11. Inf. Regt. versetzt. Dr. Ulrich, Stabsarzt 1. Kl., zum Regts. Arzt des 4. Huf. Regts., mit Hauptms. Rang, Dr. Krautwurst, Stabsarzt 2. Kl., zum Stabsarzt 1. Kl., Dr. Baltes, Oberarzt vom Regt. Garde du Corps, zum Stabsarzt 2. Kl. ernannt. (Mil. W. Bl.)

Das Mil. W. Bl. bringt ferner noch folgende Kab. O.: Die Anrechnung des Feldzugs in Schleswig-Holstein als Kriegsjahr. Mit Bezug auf den § 6 des Militär-Pensions-Reglements vom 13. Juni 1825 bestimme Ich, daß der Feldzug in Schleswig-Holstein den an Gefechten betheiligt gewesenen Personen bei Berechnung der Dienstzeit als ein Kriegsjahr in Anrechnung kommen soll.

Potsdam, den 20. Nov. 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium. (gegengez.) Graf v. Brandenburg.

Erfurt, 20. Dezbr. [Unruhen. Kriegslust.] Trotz des Belagerungszustandes unserer Stadt haben wir uns doch nicht derjenigen Ruhe zu erfreuen, welche diese Ausnahme-Gesetze eigentlich bezwecken. Die Unruhen, wenn man sie so nennen will, gehen diesmal nicht von der bürgerlichen, sondern von der militärischen Bevölkerung und zwar von der hier garnisonirenden Landwehr aus. Nachdem dieselbe schon mehrere Abende hindurch lärmend durch die Straßen gezogen und sich auch mitunter in bürgerliche Tanzlokale gewaltsam Eingang verschafft, versammelte sich gestern Abend das 24. Landwehr-Regiment in Corpore auf dem Anger, um von da aus dem Offizier-Corps durch eine Deputation seine Unzufriedenheit darüber vorstellen zu lassen, daß es mehr als die Linie zum Wachtdienste herangezogen wird. Zum Ausbruche seines Unwillens kam es gestern noch besonders deswegen, weil ein Theil der Linie auf die Weihnachten Urlaub erhalten, wodurch der Militärdienst der Landwehr noch vergrößert werden muß. Dieser Auftritt hatte indeß am gestrigen Tage noch keine weiteren Folgen, indem mehrere Offiziere sogleich sich in ihre Mitte begaben, und dieselben durch das Versprechen, ihr Gesuch möglichst befürworten zu wollen, beruhigten. — Das hiesige Militär ist mit Einschluß der Landwehr, höchst kriegeslustig und der letzteren Wahlspruch ist: „entweder führe man uns gegen den Feind, oder man schicke uns zu Hause zu Frau und Kinder, zum inneren Militärdienst sind wir nicht bestimmt.“ — P. S. Die Reklamation der Landwehr wegen ihrer Entlassung hat insofern ihre Frucht getragen, als von Berlin der Befehl gekommen, daß diejenigen Landwehrmänner, welche verheirathet sind, 2 Kinder haben und arm sind, zu entlassen. In Folge dieses Befehls reisen soeben von hier etwa 60 Mann aus dem 24. Regiment nach Hause (Neu-Ruppin) zurück, viele andere werden folgen, während geeignetere Landwehrmänner an ihre Stelle treten werden. (Voß-Ztg.)

Vom Rhein, 19. Dezbr. [Schul-Angelegenheit.] Da die octroyirte Verfassung sofort in Kraft tritt, so werden viele Eltern, wie verlautet, den Lehrern ihrer Kinder vom 1. Januar des nächsten Jahres ab das Schulgeld verweigern. Da nun bisheran für ein standesmäßiges Auskommen der Lehrer noch nirgends durch ein Fixum gesorgt ist, so müßten nothwendig durch eine solche Verweigerung viele tausend Lehrer mit ihren Familien in eine sehr mißliche Lage gerathen. Indessen trösten sich die Lehrer mit der süßen Hoffnung, daß die hohe Nationalversammlung in Frankfurt bei vorkommendem Falle auch die Schulgeldverweigerung für null und nichtig erklären wird. (Düsseld. Z.)

Köln, 19. Dezbr. [Tagesbegebenheiten.] Stündlich erwartet man hier das 26. und 27. Landwehr-Regiment aus der Provinz Sachsen, welche mit andern Truppen, in der Gegend von Aachen, die Grenze besetzen werden. — In Kurzem soll die hiesige Bürgerwehr wieder organisirt werden. — Das allgemeine Jagdrecht äußert in hiesiger Gegend einen bedeutenden Einfluß auf die allgemeine Volksbewaffnung, die Nachfrage nach Gewehren, Seitens der benachbarten Landbewohner, ist so groß, daß sie die Waffenhändler kaum zu befriedigen vermögen. So wurde vor dem Hause eines hiesigen Gewehrhändlers gestern förmlich Queue gemacht, indem das Lager erschöpft war und neue Vorräthe von der Eisen-Bahn erst abgeholt werden mußten. — Der Dom, an dem noch fleißig gearbeitet wird, wird mit Gasbeleuchtung versehen, und am Weihnachtstage mit einigen hundert Flammen erleuchtet werden. (Voß-Z.)

Köln, 20. Dezember. [Oesterreich und die Bundesfestungen.] Wir sind Oesterreich gegenüber in diesem Augenblicke in einer merkwürdigen Lage hinsichtlich eines Punktes, den man über der großen europäischen Frage noch gar nicht beachtet hat. Oesterreich erklärt uns, es gehöre dem deutschen Bundesstaate nicht an, es verhandelt mit uns durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und hat dessen ungeachtet noch zwei unserer wichtigsten Festungen, Landau (?) und Mainz, besetzt. Die Konsequenz erfordert es, daß die österreichischen Besatzungen von dort alsbald zurückgezogen werden, da wir unsere Reichs-Festungen doch nimmermehr von auswärtigen Mächten dürfen bewachen lassen. (Köln. Ztg.)

Koblenz, 18. Dez. [Kriegsgerüchte.] Hier lauten die Nachrichten wieder sehr kriegerisch. Man erfährt, daß überall die Landwehr soll zusammengezogen werden, und während die hiesige Landwehr nach Luxemburg verlegt werden würde, sollten mehrere Bataillone pommerscher Landwehr hierher als Besatzung kommen, indem die hiesige Besatzung noch nicht die Kriegsstärke hat. Außerdem würde Landwehr aus dem Innern an den Rhein nachrücken. Die Wälle der hiesigen Festung werden bereits rasirt, fortwährend trifft zu Wasser schweres Geschütz hier ein und wird auf den Werken aufgefahren. Endlich erfahre ich noch, daß das nach Berncastel von hier abmarschirte Bataillon des 28. Regiments, welches in voriger Woche hier zurückerwartet wurde, in Folge erhaltenen Gegenbefehls bereits nach der französischen Grenze abmarschirt ist. Die Ereignisse in Frankreich rufen große Besorgniß hervor. (Düsseld. Z.)

Trier, 15. Dezember. [Anwendung der Verfassung.] Das hiesige königliche Landgericht hat heute zum ersten Male die Verfassungsurkunde vom 5. Dezember als ein bestehendes Gesetz zur Anwendung gebracht, indem es auf den Grund des Art. 26 derselben die Freilassung eines wegen Betheiligung an einem durch die Presse verübten Verbrechen verhafteten Druckers verfügte. (Düsseld. Ztg.)

Münster, 14. Dez. Das hiesige Oberlandesgericht hat das Gericht in Recklinghausen angewiesen, gegen den dortigen Steuerempfänger, Regierungsrath Bracht, Abgeordneten zu den am 18. und 19. v. M. hier stattgehabten Westfalen-Kongresse, die Untersuchung einzuleiten, das Gericht aber dieses Ansinnen zurückgewiesen. (W. M.)

Deutschland

Frankfurt a. M., 20. Dezbr. [Verhandlungen der Nationalversammlung. 140. Sitzung.] Vorsitzender Wilhelm Beseler zeigt den mit Ende Dezembers erfolgenden Austritt des Abgeordneten Thinnes aus Eichstädt an. Die gestern von den Abtheilungen erwählten Mitglieder des Ausschusses zur Begutachtung der ministeriellen Verlage in Bezug auf die österreichischen Verhältnisse sind die Herren v. Linde, Barth, Paur, Somaruga, Christmann, Rüder, Giskra, Hildebrand, v. Buttel, M. Simon, Reitter, Venedey, Rheinwald, Kirchgeßner, Makowicka. Aus ihrer Mitte ist Herr Kirchgeßner aus Würzburg zum ersten, Herr Hildebrand aus Marburg zum zweiten Vorsitzenden und Herr Max Simon aus Breslau zum Schriftführer bestimmt worden.

Die Berathung wendet sich sodann ohne Aufenthalt der zweiten Lesung der Grundrechte zu. Unter den zu § 35 gestellten Verbesserungsanträgen ist der Förster's aus Hünfeld: „Aufgehoben ohne Entschädigung ist das Recht der wilden Fischerei in nicht schiffbaren Flüssen zwischen fremdem Grundeigenthum.“ Der Förstersche Zusatz wird verworfen. Desgleichen unter allgemeiner Heiterkeit ein Antrag v. Linde's, darauf, daß ein Reichsgesetz die Ausübung der Jagd im Umfange der Reichsfestungen regele. Hingegen wird unverändert die Fassung der Ausschußmehrheit angenommen, nur mit der Anfügung des Schlußzusatzes von Ziegert, wodurch die Bestellung des Jagdrechts als eines dinglichen Rechts an fremdem Grund und Boden für immer verwehrt wird. Der Paragraph lautet demnach, sowie er zum endgültigen Beschlusse erhoben ist:

§ 35. Im Grundeigenthum liegt die Berechtigung zur Jagd auf eigenem Grund und Boden.

Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, Jagddienste, Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke sind ohne Entschädigung aufgehoben.

Nur ablösbar jedoch ist die Jagdgerechtigkeit, welche erweislich durch einen lästigen mit dem Eigenthümer des belasteten Grundstückes abgeschlossenen Vertrag erworben ist, über die Art und Weise der Ablösung haben die Landesgesetzgebungen das Weitere zu bestimmen.

Die Ausübung des Jagdrechts aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des gemeinen Wohls zu ordnen, bleibt der Landesgesetzgebung vorbehalten.

Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden darf in Zukunft nicht wieder als Grundgerechtigkeit bestellt werden.

§ 36 behandelt die Fideikommisse und auf die Diskussion darüber wird nicht verzichtet. Dem Bureau ist leider die Liste der für den Paragraphen eingezeichneten Redner für den Augenblick abhanden gekommen, doch ist den Mitgliedern des Präsidiums so viel erinnerlich, daß Herr Moritz Mohl in erster Linie darauf stand. Von der lachenden Bewegung des Hauses unbeirrt, die durch diese Mittheilung hervorgerufen wird, spricht Moritz Mohl sein tiefes Bedauern darüber aus, daß die Fideikommisse nach dem Ausschußvorschlage für die großen Familien wenigstens erhalten bleiben sollen.

v. Vincke: Die Grundrechte sollten doch wahrhaftig die individuelle Freiheit erweitern, anstatt sie zu beschränken. Zu dieser Freiheit aber gehört nothwendig das Recht der freien Verfügung über das Vermögen. Also auch die Errichtung von Fideikommisssen müßte jedem Deutschen nachgelassen sein und gerade in dem besonderen Vaterlande, welchem Hr. Mohl angehört — ich glaube er ist ein Schwabe (Gelächter) — spricht sich nicht blos der Adel, sondern sprechen sich auch die Bauern lebhaft für die Erhaltung der fideikommissarischen Rechte aus.

„Man hat sich“, fährt der Redner fort, „auf die national-ökonomischen Vortheile berufen. Aber die Frage, ob große oder kleine Güter der Nationalökonomie am zusagendsten sind, wird einfach darauf hinauskommen, daß weder das Eine noch das Andere unbedingt als richtig anzunehmen ist. Die Frage wird vielmehr nach Verschiedenheit der Gegend, der Sitten und der Bedürfnisse zu beantworten sein. Wie in den Fabrikgegenden die Zerspaltung der Güter sich empfiehlt — dies ist in meinem Wahlkreise selbst der Fall — so wird umgekehrt in den ackerbautreibenden Gegenden die Erhaltung des größeren Grundeigenthums der Bodenkultur und der allgemeinen Wohlfahrt förderlich sein.“ Herr von Vincke führt diesen Gedanken, der bei der ersten Lesung der Grundrechte keine Berücksichtigung gefunden, etwas näher aus, worauf er weiter erklärt:

„Wenn ich aus Gründen der Zweckmäßigkeit, denn von andern kann doch hier nicht die Rede sein, die Familienfideikommisse verwerfen will, wenn ich überhaupt nach Gründen suche, welche für ihre Aufhebung sprechen sollen, so kann ich sie nur in dem allgemeinen Bestreben der Zeit finden, alle Lebensverhältnisse möglichst zu explaniren. Aber ich glaube nicht, daß dieses Prinzip dem Staate irgend eine Dauer, irgend eine Lebensfähigkeit verspricht. Was werden Sie erreichen? Sie werden für eine Art des Besitzes der Gleichheit einigen Vorschub leisten. Sie werden der Aristokratie in einer Gestalt entgegentreten. Allein in einer anderen Gestalt, die in neuerer Zeit weit bedenklicher, weit gefährlicher auftritt — denn die alte Aristokratie ist dahin, ist gesunken — werden Sie die Aristokratie wieder hervorrufen, die Geldaristokratie, die keine Heimath hat und keine Dauer besitzt.“

Nach Vincke's Rede wird Schluß der Debatte verlangt und als Berichterstatter des Verfassungsausschusses ergreift Zell aus Trier das Wort. Die Verschiedenheit der Ansichten ist in der Mitte des Ausschusses selbst nicht gering. Am weitesten nach der konservativen Seite geht unter den Verbesserungsanträgen der Gfrörer's und Genossen:

„Die bestehenden Fideikommisse, Mojorate, Minorate bleiben in Kraft.“

„Den Gesetzgebungen der einzelnen Staaten ist das Recht vorbehalten, die zu große Anhäufung des Besitzes von Fideikommißgütern in einzelnen Familien durch Festsetzung eines Maximums zu beschränken.“

Die Abstimmung entscheidet sich zuerst über den Antrag Moritz Mohls:

„Die Familien-Fideikommisse sind aufzuheben. Die Art und Weise der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten.

Ueber Familien-Fideikommisse der regierenden fürstlichen Häuser bleiben die Bestimmungen den Landesgesetzgebungen vorbehalten,“

der nur mit der geringen Majorität von 199 gegen 193 Stimmen abgelehnt wird.

Angenommen wird dagegen mit 213 gegen 189 Stimmen das fast gleichlautende Minderheitserachten des Verfassungsausschusses, so daß der Paragraph — mit Ausnahme des auffallenden Zusatzes: „Gleiche Bestimmungen wie für Familienfideikommisse gelten für Stammgüter“ — ganz in der Fassunng, die ihm die erste Berathung gegeben hatte, auch heute aus der zweiten Lesung hervorgeht:

§ 36. Die Familien-Fideikommisse sind aufzuheben. Die Art und Bedingungen der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten. Ueber die Familien-Fideikommisse der regierenden fürstlichen Häuser bleiben die Bestimmungen den Landesgesetzgebungen vorbehalten.

Ueber alle die folgenden Paragraphen wird keine Debatte beliebt und sie gelangen in nachstehender Form zur Annahme:

§ 37. Aller Lehnsverband ist aufzuheben. Das Nähere über die Art und Weise der Ausführung haben die Gesetzgebungen der Einzelstaaten anzuordnen.

§ 38. Die Strafe der Vermögenseinziehung soll nicht stattfinden.

Artikel IX. § 39. Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es sollen keine Patrimonialgerichte bestehen.

§ 10. Die richterliche Gewalt wird selbstständig von den Gerichten geübt. Kabinets- und Ministerialjustiz ist unstatthaft.

Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte sollen nie stattfinden.

§ 41. Es soll keinen privilegirten Gerichtsstand der Personen oder Güter geben.

Die Militärgerichtsbarkeit ist auf die Aburtheilung militärischer Verbrechen und Vergehen, so wie der Militardisciplinarvergehen beschränkt, vorbehaltlich der Bestimmungen für den Kriegsstand.

§ 42. Kein Richter darf, außer durch Urtheil und Recht, von seinem Amte entfernt oder an Rang und Gehalt beeinträchtigt werden.

Suspension darf nicht ohne gerichtlichen Beschluß erfolgen.

Kein Richter darf wider seinen Willen, außer durch gerichtlichen Beschluß in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen, zu einer andern Stelle versetzt oder in Ruhestand gesetzt werden.

§ 43. Das Gerichtsverfahren soll öffentlich und mündlich sein. — Ausnahmen von der Oeffentlichkeit des Verfahrens bestimmt im Interesse der Sittlichkeit das Gesetz.

§ 44. In Strafsachen gilt der Anklageprozeß. Schwurgerichte sollen jedenfalls in schwereren Strafsachen und bei allen politischen Vergehen urtheilen.

§ 45. Die bürgerliche Rechtsfrage soll in Sachen besonderer Berufserfahrung durch sachkundige von den Berufsgenossen frei gewählte Richter geübt oder mitgeübt werden.

§ 46. Rechtspflege und Verwaltung sollen getrennt und von einander unabhängig sein. Ueber Kompetenzkonflikte zwischen den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in den Einzelstaaten entscheidet ein durch das Gesetz zu bestimmender Gerichtshof.

§ 47. Die Verwaltungsrechtspflege hört auf. Ueber alle Rechtsverletzungen entscheiden die Gerichte.

Der Polizei steht keine Strafgerichtsbarkeit zu.

§ 48. Rechtskräftige Urtheile deutscher Gerichte sind in allen deutschen Landen gleich wirksam und vollziehbar.

Ein Reichsgesetz wird das Nähere bestimmen.

Nachdem mit § 48 die zweite Lesung der Grundrechte vollendet ist, soll sogleich auch das Einführungsgesetz dazu in Berathung gezogen und erledigt werden. Als Berichterstatter des Ausschusses erklärt jedoch Herr Deiters, daß einige redaktionelle Abänderungen auch diesmal unerläßlich seien, wie er sogleich und sehr glücklich an dem Beispiele des § 7 über Abschaffung der Standesunterschiede zeigt. Der Vorschlag, den er zu der redaktionellen Umgestaltung jenes Paragraphen macht, wird sofort zum Beschluß erhoben, und die Berathung über das Einführungsgesetz dem Antrage gemäß bis morgen vertagt. Die anderen Gegenstände der morgenden Tagesordnung sind: Büdgetvorlagen und der Verfassungsabschnitt: „der Reichstag.“

Noch ruft Zimmermann von Stuttgart den Biedermann'schen Ausschuß an, ob das Befinden des Berichterstatters eine baldige Begutachtung des Wesendonck'schen Antrags in Bezug auf die preußische oktroyirte Verfassung endlich hoffen lasse. Zachariä von Göttingen erwiedert darauf, der Bericht sei fertig und er laute, wie er hier gleich mittheilen wolle, auf Uebergang zur Tagesordnung über den Wesendonck'schen Antrag. (Unwillen auf der Linken.) Gegen 2 Uhr Nachmittags wird die Sitzung mit der Bewilligung mehrerer Urlaubsgesuche geschlossen.

[Amtliches.] Die O.-P.-A.-Z. enthält in ihrem amtlichen Theile folgenden Erlaß des Reichs-Justizministeriums: Das Reichsministerium der Justiz hat sich, zur Befriedigung eines längst von der deutschen Nation gefühlten Bedürfnisses, veranlaßt gesehen, zur Ausarbeitung des Entwurfes eines gemeinsamen Handels-Gesetzbuches für ganz Deutschland eine Kommission von Rechtsgelehrten mit dem Unter-Staats-Sekretär Widenmann hier in Frankfurt zusammentreten zu lassen. Zu Mitgliedern dieser Kommission sind ernannt und einberufen die Appellationsgerichts-Räthe Grimm und Broicher von Köln und der Professor Thöl von Rostock. Die von der Kommission vorzulegende Arbeit soll zunächst die Grundlage für eine unter Zuziehung noch anderer Rechtsgelehrten und sachverständiger Kaufleute vorzunehmende umfassende Berathung zum Zweck der Ausarbeitung des definitiven Entwurfes bilden. — Eine genaue Kenntniß der in den verschiedenen Einzelstaaten Deutschlands bestehenden handelsrechtlichen Verordnungen und Gebräuche ist zur Erreichung des Zwekkes unerläßlich, und wesentlich fördernd für denselben würde die Einsicht der das ganze Handelsrecht oder einzelne Theile desselben betreffenden legislativen Vorarbeiten sein. — Das Reichsministerium der Justiz, von der Geneigtheit der deutschen Regierungen zur Förderung eines für das gesammte Deutschland so wichtigen Werkes überzeugt, ersucht daher die Einzelregierungen um gefällige Bezeichnung der Gesetze und Observanzen, welche in Beziehung auf das Handelsrecht in deren Staaten bestehen, um Mittheilung derselben, so weit sie nicht in allgemein zugänglichen offiziellen Sammlungen enthalten oder durch den Buchhandel zu beschaffen sind, und um Mittheilung der nicht in den Buchhandel gekommenen legislativen Vorarbeiten, welche das Handelsrecht oder einzelne Theile desselben betreffen. Das Wechselrecht würde, so weit nicht in den einschlägigen Verordnungen zugleich andere handelsrechtliche Materien berührt sind, als durch die allgemeine Wechsel-Ordnung erledigt, ausgeschlossen sein. Das Seerecht bleibt aus anderen Gründen, wenigstens vor der Hand, von den Arbeiten der Kommission ausgeschlossen. — Um mögliche Beschleunigung wird der Dringlichkeit des Gegenstandes wegen ersucht. — Frankfurt, den 18. Dezbr. 1848. Das Reichsministerium der Justiz. R. Mohl.

C. B. **Frankfurt a. M., 20. Dez.** [Tagesbericht.] Bei der Wahl des Ausschusses für die österreichische Angelegenheit hat das Ministerium eine herbe Niederlage erlitten. Eilf von den fünfzehn Mitgliedern des Ausschusses sind in dieser Frage entschieden antiministeriell; einer zweifelhaft und nur von dreien hat Gagern Unterstützung zu erwarten. Da die Ausschußwahlen hier der genaue Ausdruck der Parteivertheilung zu sein pflegen, geben viele das Ministerium schon für verloren. Bestätigt sich außerdem, was erzählt wird, daß wir der Ankunft einer großen Anzahl noch nicht hier gewesener österreichischer Deputirten entgegen zu sehen hätten, so wird jene Prophezeihung unzweifelhaft in Erfüllung gehen. Jedenfalls hat sowohl das Ministerium, als die eigentliche Preußenpartei ihre Kraft überschätzt. Wir machen auf unsere früheren wiederholten Fingerzeige in dieser Sache aufmerksam. — Gestern wurden die Offiziere des österr. Regiments Erzherzog Rainer dem Reichsverweser vorgestellt. Er sprach sein Bedauern gegen sie aus, daß das Regiment an den glorreichen Feldzügen in Ungarn und Italien nicht theilnehmen könne. Er stellte ihnen dafür die glänzende Perspektive, bei der etwaigen Aufstellung einer westlichen Gränzarmee die Vorhut gegen das kriegerische Frankreich zu bilden! — Je unsicherer die Aussichten für die Pläne des Ministeriums werden, desto eifriger wird von baierscher Seite für die Trias gearbeitet, und trügt der Anschein nicht, mit merklichem Erfolg. In diesen Plan ist jetzt die Idee des Turnus in drei Perioden, jede von sechs Jahren aufgenommen worden, mit wechselndem Vorort nach dem Vorbilde der alten Schweiz. — An heutiger Börse haben sich fast alle Fondsgattungen im Preise behauptet; Eisenbahnactien hoben sich, und blieben beim Börsenschluß begehrt.

C. P. C. **Frankfurt a. M., 20. Dezbr.** [Eine Soiree beim Reichsverweser. — Zusammensetzung des Ausschusses. — Berichtigungen. — Die neue Koalition.] Die gestrige zweite Soiree beim Reichsverweser hatte eine wesentlich andere Physiognomie, als die erste vor acht Tagen. Die Linke war diesmal bedeutend stärker vertreten, als damals; überhaupt bestand die Mehrzahl der Anwesenden aus Mitgliedern der neuen Koalition, welche sich in ihrer ganzen buntscheckigen Zusammensetzung zeigte. Man sah ausgezeichnete Mitglieder der äußersten Rechten, Herrn v. Radowitz in vertraulichem Gespräche mit Herrn Vogt und andern Abgeordneten der Linken. Die persönliche Annäherung an den Reichsverweser wird sichtlich auch von solchen Abgeordneten gesucht, auf welche sonst die Atmosphäre der „Unverantwortlichkeit“ eine abstoßende Kraft auszuüben pflegt. Des Besonderen bemerkte man, daß viele der Mitglieder des für die österreichsche Frage ernannten Ausschusses, von welchen man annimmt, daß sie der Koalition angehören, sich dem Erzherzog vorstellen ließen. Was die Zusammensetzung dieses Ausschusses betrifft, so hat dabei die Koalition einen thatsächlichen Sieg erfochten, indem unter den fünfzehn gewählten Mitgliedern wohl zwei Drittheile fast unzweifelhaft ihr angehören. Ob dieser Sieg und überhaupt diese ganze unnatürliche Allianz für die alliirten Parteien und für die Sache, die sie vertreten, ein moralischer Vortheil oder Nachtheil sei, dies ist eine andere Frage. Die jung-österreichische Partei, welche sich stets so emphatisch ihrer aufrichtig deutschen Gesinnungen rühmte, kann diesen Gesinnungen unmöglich den Stempel der Wahrheit aufzudrücken hoffen durch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 302 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 24. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)

ein Bündniß mit den von ihr so vielfach gescholtenen „Schwarzgelben," deren offenkundiges Ziel ein mächtiges Oesterreich ist, welchem Deutschland nur als zubehöriges Nebenland angefügt werden soll. Und ebensowenig würde es den Vertheidigern der Kirche in ihrer strengsten Form wohl anstehen, wenn sie die Bruderhand denen reichen wollten, welche ganz offen auf die Vernichtung aller kirchlichen Formen in der Religion selbst ausgehen. Wir müssen übrigens hier eine Thatsache berichtigen, die in unserer gestrigen Korrespondenz unrichtig angegeben ist. Wie uns bestimmt versichert wird, haben bei der neulichen Präsidentenwahl die Ultramontanen im zweiten Scrutinium nicht für den Kandidaten der Linken gestimmt. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß diese Partei noch zur rechten Zeit das Bedenkliche einer Allianz mit der äußersten Linken einsehen und bald wieder davon zurücktreten werde. Noch eine zweite Berichtigung müssen wir in Betreff des von uns mitgetheilten Programms der Fraktion Jürgens beifügen. Dieses Programm ist nicht, wie mißverständlich angenommen werden könnte, das Programm der vereinigten antiministeriellen Partei; vielmehr will die Fraktion Jürgens in allen Prinzipfragen ihren bisherigen Standpunkt auf der Rechten behaupten, und nur in der österreichischen Frage sich eine eigenthümliche Stellung vorbehalten. — Man ist sehr gespannt darauf, ob und was für ein gemeinsames Programm die neue Koalition aufstellen wird, denn mit dem bloßen Verneinen des Gagernschen Programms wird sie doch nicht debütiren wollen. Der Ausschuß, welcher in seiner Mehrheit die Ansichten der Koalition repräsentirt, muß irgend welche positive Vorschläge machen in Bezug auf die Gestaltung des künftigen Verhältnisses Oesterreichs und Deutschlands; er muß entweder die Durchführung des Gesetzes über die Centralgewalt und die §§ 2 und 3 der Verfassung (nach ihrer zweiten Lesung) auch in Deutschösterreich, nöthigenfalls mit Gewalt beantragen oder er muß der Versammlung eine Modifikation oder Zurücknahme jener Paragraphen und der Bestimmungen jenes Gesetzes in Bezug auf Oesterreich anempfehlen. Wie sich dem erstgenannten Vorschlage die spezifischen Oesterreicher (die sogenannten „schwarzgelben"), dem zweiten dagegen die deutschen Oesterreicher und die Linke (welche für die §§ 2 und 3 gestimmt haben) anzuschließen vermöchten, ist freilich schwer zu begreifen; indeß bei der Linken ist kein Ding unmöglich und ihre neuen Freunde werden von ihr lernen müssen, in Punkten der Konsequenz nicht gar zu skrupulös zu sein. — Unverantwortlich ist es, daß in diesem kritischen Momente so viele Mitglieder abwesend sind. Im Angesichte so entscheidender Fragen sollte doch wahrlich jedes Mitglied der Nationalversammlung auf seinem Posten bleiben oder doch so schnell als möglich dahin zurückkehren!

[Die Kaiserfrage.] Der erbliche Kaiser, der lebenslängliche, der zwölfjährige, der Kaiser durch's Loos gewählt, die Trias mit dem Turnus, das Direktorium, der Reichshauptmann, der wählbare Reichsverweser, dies ungefähr waren die Projekte, welche im Verfassungsausschuß vorlagen, und welche er endlich nach langem Disputiren zunächst bei Seite geschoben, um neue Vorlagen zu machen. Der Reichshauptmann, gleichsam nur ein Exekutor des Volkswillens, war ein Produkt der Linken im Verfassungsausschuß gewesen. Das Direktorium ein baierisches. Natürlich war bei diesem, wie bei der Trias, das Verbleiben Oesterreichs bei Deutschland im alten Verhältnisse angenommen. Wie sich die baierische Politik seit dem August geändert hat! Abermals schien eine Kamarilla ganz artige Pläne auf Salzburg und Tyrol zu haben und liebäugelte nach Frankreich hin, mit nicht undeutlichem Wink, daß Rheinbaiern ihm unbequem liege. Jetzt giebt es für Baiern kein einiges Deutschland ohne Oesterreich mehr und eine unzertrennliche Freundschaft zwischen Oesterreichern und Baiern in ihrer Mehrzahl ist die nächste Folge des Ministeriums Gagern, auf welches das deutsche Volk die letzte Hoffnung seiner Einheitsbestrebungen richtet. (Deutsche Ztg.)

München, 19. Dez. [Tagesbegebenheiten.] Viel Aufsehen erregt ein Hirtenbrief des hiesigen Erzbischofs gegen den Deutschkatholizismus. Am Schlusse desselben mahnt der Erzbischof, den Haß gegen die Sünde nicht auf die Sünder überzutragen, sie nicht persönlich zu kränken und zu beeinträchtigen, vielmehr für die Verirrten zu beten, daß sich Gott ihrer erbarme. Auffallend ist, daß dieser Hirtenbrief von dem königlichen Plazet gänzlich Umgang nimmt. — Mit Bedauern hören wir, daß der Kutscher des baierschen Gesandten Grafen Spaur, welcher bei der Flucht des Papstes aus Rom eine so edle Hingebung und umsichtsvolle Mitwirkung an den Tag legte, vor einigen Tagen in seiner Wohnung im Gesandtschaftshotel zu Rom von zwei Individuen um Mitternacht überfallen und durch drei Messerstische schwer verwundet worden ist. Einer der Mörder wurde auf entstandenen Lärm durch die Bürgerwache festgenommen. (N. M. Z.)

Karlsruhe, 17. Dezbr. [Verhaftung.] In Durlach ist einer von den signalisirten Mördern Lychnowskys, Hoffmann aus Bockenheim, erkannt, arretirt und an die Untersuchungsbehörde in Frankfurt abgeliefert worden. Die Identität der Person ist durch die Narbe einer Schußwunde am linken Arm außer Zweifel gestellt. (Freib. Z.)

Darmstadt, 20. Dezember. [Der Papst in Deutschland.] In der Sitzung der ersten Kammer der Stände am 15. Dezbr. stellte Freih. v. Gagern den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß Pius IX. und den Kardinälen ein einstweiliges Asyl, eine verlängerte Residenz in Deutschland angeboten werde und die Einladung in nationalem Sinne von den geeigneten Behörden also an sie ergehe. — Der Antrag wurde an den dritten Ausschuß zur Bericht-Erstattung verwiesen. (Darmst. Z.)

Koburg, 18. Dez. [Thüringischer Gesammtstaat.] Die Konferenz von Deputirten der verschiedenen thüringischen Staatsministerien, welche auf Einladung des Reichskommissärs v. Mühlenfels am 15ten und 16ten in Gotha stattgefunden hat, hat zu einem Ergebniß geführt, das hier lebhafte Befriedigung erregt. Man ist über folgende Hauptpunkte übereingekommen: Die thüringischen Staaten treten, unter Beibehaltung ihrer staatlichen Selbstständigkeit, in Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten zu einem Staatenverband zusammen. Gemeinschaftlich zu behandelnde Angelegenheiten sind: Militär, Zoll, Kriminal- und Civilgesetzgebung, Rechtspflege, Gefängnißwesen ꝛc., so wie die Beziehungen zum Reichstag (Staatenhaus) und zum Reichsministerium. Als Organe der Gemeinschaft dienen ein thüringisches Gesammtstaatsministerium und ein vereinigter Landtag. Mit der Abfassung des Entwurfs dieser wichtigen organischen Einrichtungen ist unser, von allen Parteien hochgeachteter Staatsrath Bröhmer von der Konferenz beauftragt worden. (Nürnb. K.)

Hannover, 20 Dezbr. Dem Vernehmen nach sind 8000 Mann Hannoveraner bestimmt, nach Norden gegen die Gränze unseres Vaterlandes zu ziehen. (Hann. Z.)

Schleswig, 20. Dez. [Observations-Corps.] Sicherem Vernehmen nach hat die Reichs-Centralgewalt in Veranlassung der Absendung eines dänischen Truppencorps von 6000 Mann von Fühnen nach Alsen beschlossen, daß ein Corps Reichstruppen von gleicher Stärke südlich der Elbe bei Harburg aufgestellt werden soll. Es wird dieses Observations-Corps, welches dem General v. Bonin zur eventuellen Disposition gestellt worden ist, durch die königl. hannoversche Brigade des Generalmajors v. Wynecken und das herzogliche altenburgische Infanterie-Bataillon gebildet werden. Die nöthigen Marschbefehle für die gedachten Heeres-Abtheilungen sollen denselben bereits ertheilt sein.

Oesterreich.

N.-B. **Wien,** 21. Dez. [Tagesbericht.] Bei der gestrigen Vorberathung der Wahlmänner des ersten Wahlbezirks war der ehemalige Justizminister Graf Taafe Hauptredner, indem er lebhaft die Erwählung des Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg bevorwortete. — Es ist nun entschieden, daß wir in diesem Winter hier keinen Karneval haben werden, indem wenigstens alle öffentlichen Bälle zu unterbleiben haben: ein sehr empfindlicher Schlag für unsere darauf Bezug habende Industrie. — Gestern wurden hier vier deutsche Zeitungen mit Beschlag belegt: die Weser, Frankfurter, deutsch-allgemeine, der deutsche Beobachter. Es heißt, daß die Weser-Zeitung ganz und gar verboten werden soll. Eine Deputation der konservativen ungarischen Partei hat sich nach Olmütz begeben, um bei dem Kaiser Audienz zu nehmen. Letztere wurde jedoch nur unter der Bedingung zugestanden, daß weder von Ungarn noch von Politik hiebei die Rede sein dürfe. — Der gegenseitige Racenhaß erzeugt in Siebenbürgen Gräuelscenen, welche man in diesem Jahrhundert für nicht mehr möglich erachtet hätte. — Man will wissen, daß bei der Einnahme von Pesth mit weit größerer Strenge gegen die Schuldtragenden, als bei jener Wien's verfahren werden soll. — Ministerialrath Fischhof hat vor mehreren Tagen seine Stelle als solcher definitiv niedergelegt. — Bei dem unverzinslichen Darlehen von 20 Millionen, welches die Finanzverwaltung von der Bank aufgenommen hat, ist dieser die Bedingung auferlegt worden, 8 Mill. hiervon in Silber herbeizuschaffen. Dies ist nun schon beinahe zur Hälfte in Ausführung gebracht worden. Einer der schlagendsten Vorwürfe, welcher die Bank trifft, ist wohl der, daß, nachdem sie ihrer ursprünglichen Bestimmung nach sich schon viel zu tief mit dem Staate eingelassen hatte, sie die gute Gelegenheit nicht wahrnahm, um sich bei dem Jahre lang bestandenen hohen Course der überantworteten Staatspapiere derselben zu entledigen. — Der Oper ist nun endlich die Konzession gemacht worden, die „Hugenotten" nach dem ursprünglichen Texte und nur mit Hinweglassung einer religiösen Prozession zu geben. — Durch eine Verfügung des Unterrichtsministeriums werden die hiesigen Schulpräparanden zum Turnen angewiesen und hiezu eine bereits früher errichtete Privat-Turnanstalt bestimmt. — Willy Beck, einer der Redakteure des durch Karrikaturzeichnungen bekannt gewordenen „Wiener Charivari" ist dieser Tage eingezogen worden. — Seit einigen Tagen werden diejenigen, welche an den Hüten kurze Federn tragen, zur Haft gestellt, da man Grund hat, gewisse Abzeichen hierin zu erblicken. — Die Besetzung Raab's hat sich bisher noch nicht bestätigt. — Der bekannt gewordene Entwurf eines neuen Gemeindegesetzes findet sowohl wegen seines Inhalts, als wegen seiner höchst weitläufigen Form entschiedenen Widerspruch. In der Erlassung des bereits mitgetheilten neuen Rekrutirungsgesetzes unter der Firma eines Provisoriums wird eine sehr auffallende Umgehung des Reichstages erblickt.

Kremsier. 21. Dezbr. [Sitzung des Reichstages vom 20. Dezember.] Vorsitzender: Präs. Smolka. Auf der Ministerbank: Thinnfeld, Bach, Stadion. Der Präsident zeigt an, daß der Konstitutions-Ausschuß die Berathung über die Grundrechte geendigt, und daß sie dem Drucke bereits in der neuen Fassung übergeben worden, und bereits Nachmittag zu haben sein dürften. — Sodann werden mehrere Interpellationen verlesen. Die Minister, welche sie betreffen, sind jedoch abwesend. Es wird dreimal über die Wahl eines Präsidenten abgestimmt. Endlich fällt die Wahl auf den Abgeordneten Strobach mit 166, der Abgeordnete Smolka erhielt 157 Stimmen. — Der Abgeordnete Strobach wird somit vom ehemaligen Präsidenten Smolka eingeladen, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Strobach dankt für das ihm hierdurch bewiesene Vertrauen, und glaubt den Grund einer Wiederwahl in der Anerkennnng zu finden, die ihm gezollt wurde in Folge seines Serebens, allen Parteien und allen Nationalitäten gegenüber Gerechtigkeit zu üben. Er übernehme das Ehrenamt mit um so größerem Vergnügen, als die Versammlung jetzt an die Berathung der Konstitntion gehe. (Beifall.) Der Präsident Strobach fordert hierauf zur Vornahme der Wahl des ersten Vicepräsidenten auf. An der Abstimmung nahmen Theil 233 Abgeordnete. Die absolute Majorität beträgt 117 Stimmen; hiervon erhält Doblhoff 213. — Doblhoff besteigt die Tribune. (Stürmischer lange anhaltender Beifall.) Meine Herren! Ich habe an Ihren parlamentarischen Arbeiten bisher so wenig Theil nehmen können, daß ich von dem Resultate der Wahl überrascht bin; jedenfalls war es eine freudige Ueberraschung. Ich glaube in dem mir geschenkten Vertrauen Ihre Ueberzeugung zu erkennen, daß ich in jeder Lage, in jeder Stellung, aus allen meinen Kräften bestrebt sein werde, zum Wohle unseres Vaterlandes beizutragen. (Beifall.) — (Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen. Morgen: erste Lesung der Grundrechte und zweite Lesung des Finanz-Ausschuß-Berichtes.)

Olmütz, 20. Dezember. Mit dem gestrigen Mittags-Train langte ein Transport von 792 ungarischen Gefangenen im hiesigen Bahnhofe an, bestehend aus ungarischer National-Garde, Militär und Honwed, darunter 10 Offiziere. Sie wurden mit Ausschluß der zum Erzherzog Ernst Infanterie-Regiment gehörenden Militärs, die nach Olmütz kamen, in die Festung Josephstadt abgeführt. (Olm. Bl.)

Brünn, 21. Dezbr. Vorgestern ging mit dem Nachmittags-Train eine Division vom k. k. Infanterie-Regiment „Schönhals" nebst einer halben Batterie von hier ab. Nach Einigen ist die Expedition nach Göding, nach Andern aber nach Jablunkau bestimmt.

Teschen, 18. Dez. [Kampf mit den Ungarn.] Gestern den 17ten d. M. verbreitete sich hier ein plötzlicher Schrecken, dessen Grund ein Einfall der Ungarn sein sollte. Er wurde vermehrt durch mehrere Flüchtlinge aus dem Städtchen Jablunkau, welche ihre Habseligkeiten in Teschen sicherstellen wollten. Schon wurde an vielen Orten gepackt und sich zur Flucht angeschickt. Erst gegen Abend kam beruhigendere Kunde, sie ist aus ganz verläßlicher Quelle, und so hörten wir im Wesentlichen Folgendes. Als die mobile Kolonn des Oberstlieutenants Frischeisen, verstärkt durch d

Freischaaren-Corps, die ungarischen Mobilgarden und einiges Militär, das eingereiht war, bis Budatin zurückgedrängt hatten, kam es zwischen diesem Orte und Silain zu einem Gefechte, welches von 1 bis 7 Uhr Abends dauerte. Die Ungarn hatten mehrere Kanonen, von Seite der mobilen Kolonne wurde mit congrevischen Raketen gefeuert. Da sich die Zahl der Mobilgarden in Silain immer vermehrte, zog es die mobile Kolonne vor, an die schlesische Grenze zurückzugehen, wozu noch beitrug, daß das ganz sterile Land nicht die Mittel hat, eine größere Zahl Militär zu erhalten. Hier wurde Posto gefaßt, und Mosty und Jablunkau besetzt. Bei ersterem Orte befindet sich das Jablunkauer Fort, welches ehemals dazu diente, die Straßen aus Ungarn zu bestreichen, auf welcher diese unholden Nachbarn gern hereinbrechen, um zu rauben. Es dominirt die ganze Gegend, ist jedoch jetzt im schlechtesten Zustande, rechts von demselben liegt die alte Straße, links die im sogenannten Podeschwathale. In diesem, welches ein breiteres Defilé bildet, stehen nun die Streitkräfte der mobilen Kolonne, ohne nun weiter beunruhigt worden zu sein, als Nachts durch Patrouillen der Ungarn, die sich unter dem Kommando zweier Grafen in dem von der mobilen Kolonne verlassenen Czacza festgesetzt und ihre Vorposten bis zu dem auf dem halben Wege gegen die schlesische Grenze gelegenen Dorfe Swrczinowec vorgeschoben haben. In Czacza selbst sollen sie Barrikaden erbaut und Batterien aufgeworfen haben, wo sie ihre 11 Kanonen, wie es verlautet, aufstellen wollen. Das Verschanzen in Czacza scheint eher die Absicht, sich schützen zu wollen, als einen Angriff zu verrathen. Ihre Zahl wird auf 3 bis 4000 angeschlagen, jedoch sollen fortwährend Streitkräfte zuziehen. Vor der Hand scheint die Gefahr eines Einfalles noch nicht zu besorgen zu sein, und wurde nur von böswilligen Menschen ausgesprengt, denen daran liegt, Unordnung zu verbreiten. Leider giebt es deren überall, ja sogar solche, die sich nicht scheuen, für das feindselige Ungarn Interesse zu nehmen.

P. S. Bereits wurde die mobile Kolonne durch Artillerie und Infanterie verstärkt, und wird auf diese Art sich eher für den Angriff, als die Defensive entscheiden, wo dann der Erfolg unzweifelhaft ist, besonders wenn, wie es verlautet, der Hauptangriff aus dem Marchfelde erfolgt ist. (Brünner. Z.)

** **Von der ungarischen Grenze**, 20. Dezbr. Die Szeklerstühle Csik, Györgiö und Keßon haben ihre Unterwerfung eingesendet, jedoch unter gewissen Bedingungen, was jedoch vom General Puchner, getreu dem Grundsatz, mit Rebellen keine Unterhandlungen zu pflegen, abgelehnt ward. Puchner begehrt unbedingte Unterwerfung, gänzliche Entwaffnung, Auslieferung der Rädelsführer und Rückstellung des geraubten Gutes, kein Zweifel, daß sich die Szekler-Grenzer dazu verstehen werden und dann verbleibt nur noch ein Theil des Udvarhelyer Stuhles und die Heromßek im Aufstande gegen die kaiserliche Fahne. — Aus Galizien sind sehr viele polnische Emigranten, deren tägliches Brod die Revolution ist und eine bedeutende Anzahl junger Leute von abenteuerlicher Gesinnung nach Ungarn geströmt, wo sie gegen die k. k. Truppen fechten und zwar wird ihnen das Lob besonderer Tapferkeit gespendet, wodurch sie gegen die Magyaren nicht wenig abstechen sollen. Ueberhaupt scheint der Ruhm ritterlicher Tugenden, den die ungarische Nation einst in hohem Grade genoß, durch die jüngsten Vorgänge sehr zu leiden und wenn die Insurgenten im Parteigängerkrieg nicht mehr Energie entfalten, als bisher, so haben sie sich auf Jahrhunderte um ihr Ansehen gebracht. — Der slovakische Landsturm, der indeß nicht sehr zahlreich ist, wird auf Befehl des Fürsten Windischgrätz militärisch besoldet und leistet gute Dienste, doch würde die Erhebung en masse in Ober-Ungarn weit allgemeiner sein, wenn nicht die Truppen des Generals Simunich, namentlich im Trentschiner Komitat, in einer Weise gewirthschaftet hätten, welche das Landvolk etwas stutzig machte. — Gefangene Oesterreicher werden von den Ungarn gut behandelt, Kroaten aber ohne Barmherzigkeit erschossen; dafür wüthen aber auch die Letzteren überall, wo man ihnen nur den Zügel schießen läßt, in grausamer Weise und namentlich dürfte das schwergeprüfte Wieselburg von den Heldenthaten des 1. Armeecorps zu erzählen wissen. Heute wird mit Bestimmtheit erzählt, daß Raab von den k. k. Trupen bereits besetzt sei und die Festung Komorn, in der sich ungheure Kornvorräthe befinden, ist von zwei Brigaden umzingelt. Die Vorposten stehen bei Gran an der Donau.

* **Wien**, 21. Dezbr. [Vom ungarischen Kriegsschauplatze.] Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze aus Ungarn melden: Die Truppen des Banus rückten bis in die Verschanzungen bei Raab vor. Heute dürften diese genommen werden. Die Magyaren flüchten sich von allen Seiten und führen bereits ihr schweres Geschütz gegen Pesth ab. Von Nord-Ungarn ist die Nachricht eingetroffen, daß die Truppen des FML. Schlick ohne Schwertstreich bis Miskolz vorgerückt sind. Im südlichen Ungarn haben die Serben und Raitzen am 14ten Werschetz genommen. Weniger günstig lauten die heutigen Nachrichten aus dem Banat, indem die aus Siebenbürgen zurückziehenden Magyaren Alles verwüsten und Orsova, Pancsova und selbst Arad bedrohen.

---

* **Breslau**, 23. Dezbr. Die Wiener Post ist heute wiederum ausgeblieben.

Italien

Rom, 11. Dez. [Die provisorische Regierung ist proklamirt.] Sie besteht aus dem Senator von Bologna und dem Gonfaloniere von Ancona. Der Papst ist von seinem weltlichen Throne als abgesetzt erklärt. Nach Fassung dieser Beschlüsse durch den Ausschuß der Deputirten-Kammer hielt der Minister Sterbini eine Rede an das Volk, in welcher er ihm die Beschlüsse vorlas und erklärte, daß der Papst zwar als erster Bischof der Kirche nach Rom zurückkehren dürfe, aber allen seinen Kardinälen und Prälaten sei der Zugang nach Rom verweigert. Das Volk jauchzte diesen Beschlüssen seinen Beifall zu und zog durch die Straßen mit dem Rufe: „Tod dem Papste! Tod den Kardinälen! Es lebe die italienische Republik!“

Parma, 9. Dez. Zweihundert Pontonniers sind im Begriff, über den Po in unserer Nähe eine Schiffbrücke zu schlagen, die den Eintritt eines österreichischen Corps von 15,000 Mann erleichtern soll, das sich gegen Bologna oder selbst bis Pianaro in Bewegung setzt.

Turin, 15. Dez. [Neues Ministerium.] Karl Albert hat das von dem Demokratenhaupt Gioberti gebildete Ministerium genehmigt. Das neue demokratische Ministerium besteht aus folgenden Personen: 1) Gioberti, Conseils-Präsident, ohne Portefeuille; 2) Sineo, Justiz; 3) Ratazzi, Inneres; 4) Ricci, Finanzen; 5) Montezimolo, öffentliche Arbeiten; 6) Durini oder Paleocapa, Ackerbau und Handel: 7) Bixio (Bruder des designirten pariser Ministers gleichen Namens), Unterricht; 8) La Marmora behält Krieg und Marine.

Genua, 11. Dez. [Aufstand.] Gestern, als an dem 102ten Jahrestage der Befreiung Genua's von der feindlich österreichischen Besatzung während des Erbfolgekrieges fand hier eine Wiederholung des festlichen Gepränges statt, womit dieser Tag im vergangenen Jahre nach Verlauf von 101 Jahren zum erstenmal gefeiert worden. So wie im verflossenen Jahr, so war auch gestern das Ganze nur ein zu durchsichtiger Vorwand zu neuen Volksversammlungen und politischen Demonstrationen. Während im vorigen Jahre aber die Theilnahme aller Klassen und Geschlechter ungemein zahlreich war, wohnten gestern meist nur Bürgergarden und Proletarier der Prozession bei. Musik und Gesang begleiteten den Zug auch diesmal, und die zahllose Menge von Fahnen war kaum geringer als damals, doch waren die Mottos auf denselben sehr verschieden. Die von Viva Carlo Alberto! Viva Pio IX., Leopold II. etc. waren alle verschwunden, und an ihrer Stelle las man gestern die von Viva l'Italia unita, Viva la Costituente Italiana! Viva il Popolo Sovrano! etc. Obgleich der Bürgermeister durch öffentliche Anschlagszettel zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe und besonders zur Enthaltung von lautem Schreien ermahnt haete, war letzteres ganz ausgelassen wild bei der Rückkehr des Zuges in die Stadt, nachdem die wenigen obrigkeitlichen Personen, die an demselben Theil genommen, sich mit Ausnahme des Marquis Pareto, Generals der Bürgergarden, bereits zurückgezogen hatten. Viva la Costituente Italiana! Viva la giovini Republica di Roma! Viva il Popolo Sovrano. Abasso il Principa. Abasso l'Aristocrazia! Morte al Ministerio Pinelli! und dergleichen mehr erschallen durch alle Straßen. Der Zulauf der Menschen war sehr groß. Der Vorabend verlief so ziemlich ruhig. Gegen 8 Uhr Abends jedoch füllten sich die engen Straßen mit zahllosen Massen von wilden Schreiern, die sich unter wildem Getöse nach dem Gouvernementshause drängten. Alle nur denkbaren Rufe erfüllten die Lüfte, doch stets wiederkehrend war der Refrain von Abasso Pinelli! ein Geschrei, welches um so überflüssiger war, als dieser geachtete Staatsmann schon vor zehn Tagen seine Demission eingereicht und die Staatsgeschäfte nur interimistisch fortgeführt hat, bis sein Nachfolser ernannt worden ist. Vor dem Gouvernementshause angelangt, rief die tobende Menge den General-Intendanten heraus, welcher jedoch sich wenig bereit zeigte, die Ehre dieses Besuches anzunehmen. Das Militär eilte herbei; zugleich aber auch der General der Bürgergarden, Marquis Pareto, den eine Volks-Deputation zur Stelle geschafft hatte. Sobald dieser auf dem Platze erschien, erhob sich wieder ein unbändiges Geschrei nach dem Intendanten, welcher endlich an einem offenen Fenster erschien und fragte, wer da sei? Der Marquis Pareto! war die Antwort. „Kenn ich nicht,“ erscholl es von oben. „Der General der Bürgergarden,“ erwiederte Pareto; „kenn' ich noch weniger,“ erscholl es wiederum von oben. Zugleich ertheilte der Intendant der versammelten Menge die Weisung, sich auf Gefahr des Lebens auseinander zu begeben. „Wir wollen, daß Ihr sogleich eine Estaffete nach Turin sendet und den König wissen lasset, daß das Volk von Genua den Minister Pinilli nicht länger dulden will,“ schrie man nun dem Intendanten hinauf. Dieser erwiederte sehr gelassen, daß die Wünsche des Volks stets Beachtung finden würden, daß jedoch diese Art, sie vorzutragen, nicht gesetzlich sei, und indem er das Volk nochmals ersuchte, sich zu zerstreuen, zog er sich vom Fenster zurück. Der Tumult wuchs mit jedem Augenblick. Pareto zog sich mit Noth ins Opernhaus zurück und versprach vom Balkon herab, daß er selbst sogleich eine Estaffette nach Turin schicken wolle. Zu gleicher Zeit gab er den Befehl, Generalmarsch schlagen zu lassen. Das Volk rief wüthend: Zu den Waffen! Etwa zwanzig Carabiniere sprengten auf den gedrängten Haufen ein und säbelten rechts und links, wobei mehrere Individuen leicht verwundet und einige arretirt wurden. Mit wildem Geheul und Mord- und Zetergeschrei floh das Volk in die engsten Gassen. Gegen 2000 Bürgergarden waren in wenigen Minuten versammelt, und viele Männer und Weiber vom Volk kehrten, mit Hacken, Hauen, Sicheln und Messern bewaffnet, zur Stelle zurück. Die Glocken der Kirche Sta. Maria delle Vigne fingen an Sturm zu läuten; bald folgten alle Glocken der Stadt. Gegen achttausend Mann Truppen rückten plötzlich aus. Verrath! Verrath! erscholl es unter dem Volke. Zu den Barrikaden! riefen tausende von Stimmen. Militär und Bürgergarden standen bald einander gegenüber und blieben so mehrere Stunden lang, bis endlich die moralische Gewalt von 8000 Mann die 2000 Bürgergarden überzeugt hatte, daß es am gerathensten sei, das Volk zur ruhigen Heimkehr in ihre Wohnungen zu bewegen, was auch noch vor Mitternacht stattfand. Diesen Morgen ist die Stadt in gewöhnlicher Regsamkeit. Auf heute Abend ist zwar die Widerholung dieses Schauspieles mit verschiedenen Zusätzen angesagt, doch glauben Wenige daran. (Schweiz. Bl.)

Frankreich.

Paris, 19. Dezbr. [Die Proklamirung des Präsidenten] wird, wie man gaubt, schwerlich schon übermorgen stattfinden können. Es fehlten nämlich heute Mittag noch die Protokolle von fünfzehn Departements. Außerdem will die National-Versammlung auch vorher noch das Verantwortlichkeits-Gesetz berathen. In den Faubourgs erneuern sich wieder Gerüchte von Gelüsten nach einem Aufstands-Versuch bei Gelegenheit der Proklamirung Bonaparte's. Andererseits heißt es aber, daß man dem neuen Präsidenten drei Monate Zeit zu lassen Willens sei, um seine Pläne zu verwirklichen. Es wäre denn, daß er etwa gegen die Italiener einschreiten wollte, in welchem Fall die Pariser Demokratie sich sofort zu erheben beabsichtige. Der National beschwört heute alle Republikaner, sich zu einigen und nicht zu gestatten, daß man die National-Versammlung auflöse, ehe sie die organischen Gesetze vollendet habe, die sie noch gar nicht angefangen. Dagegen werden von den Legitimisten in den Departements zahlreiche Petitionen veranstaltet, welche die Auflösung der National-Versammlung beantragen. Eine derselben lautet: „An die Volksvertreter des betreffenden Departements. Bürger, Vertreter! Wir ernannten Euch, um eine Verfassung zu machen. Euer Mandat ist erfüllt. An uns ist es jetzt, zu prüfen, ob Ihr es unseren Absichten gemäß erfülltet. Ihr habt Euch von neuem dem allgemeinen Stimmrecht zu unterwerfen. Indem Ihr noch in der National-Versammlung verweilt, überschreitet Ihr — das erklären wir Euch hiermit — Eure Vollmacht und begeht eine Handlung der Usurpation. Wir laden Euch daher ein, sofort Euer Amt als Volksvertreter niederzulegen.“ Man spricht jetzt von einer bevorstehenden Vereinigung der Parteien des Palais National und der Rue Taitbout; Armand Marrast wolle gute Miene zum bösen Spiele machen und, so sauer es ihm werde, das Programm des Berges unterzeichnen. Was das Verhältniß zwischen den Mitgliedern des Cavaignac-schen Kabinets und den als die künftigen Minister Louis Bonaparte's bezeichneten Männer betrifft, so haben Personen, welche in die Ministerien Zutritt haben, bemerkt, es sehe aus, als ob zwischen beiden Parteien die beste Harmonie herrsche; Hr. Passy arbeite mit Hrn. Trouvé-Chauvel, Hr. Dufaure mit Hrn. v. Maleville, Hr. Vivien mit Hrn. Faucher, Hr. Bastide mit Hrn. Drouyn de Lhuys und Hr. Freslon mit Hrn. Fallour auf das vertraulichste. Louis Bonaparte soll Hrn. Bastide, dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Gesandtschaftsposten angetragen, dieser ihn aber ausgeschlagen haben, da er an der Brust leide. Zu Vice-Präsidenten der Republik, heißt es, wolle der neue Präsident die Herren Lamartine, Bedeau und Bugeand vorschlagen. Auch geht das Gerücht, er beabsichtige, den Bourbonen die Rückkehr in ihr Vaterlaud zu gestatten. Die Liberté, bisher ein den Bonaparte's ganz ergebenes Blatt, tritt bereits tadeld gegen Louis Bonaparte auf, indem sie mit der Wahl seiner Minister aus Männern der Regierung Ludwig Philipps nicht einverstanden ist.

Schweiz.

Von der Schweizergränze, 17. Dez. [Ausweisungen.] Als Thatsache können wir anführen,

daß Löwenfels, Neff und Thielemann, die sich als Führer beim zweiten Freischaarenzug betheiligt und in letzter Zeit in Dornach aufgehalten haben, aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen sind; ferner vernehmen wir, daß in den letzten Tagen die Flüchtlinge, welche sich in den Kantonen Basel-Land und Aargau an der Gränze aufgehalten hatten, ihre bisherigen Aufenthaltsorte verlassen haben. (Freib. Z.)

Lokales und Provinzielles.

**** Breslau**, 23. Dez. [Die Deputation des schlesischen Handwerkervereins.] Da in der erschienenen Verfassungs-Urkunde die Verhältnisse des Handwerkerstandes ganz unberücksichtigt geblieben waren, so fühlte sich das Comité des schlesischen Central-Handwerker-Vereins gedrungen, unmittelbar bei Sr. Majestät dem Könige und bei dem Staatsministerium Schritte zu thun, welche auf eine Beruhigung der bekümmerten Handwerker hinwirken sollte. Es begab sich in Folge dessen eine Deputation nach Berlin, bestehend aus den Herren Ludewig, Bäckermeister und Stadtrath, Löschburg, Schneidermeister, Rother, Schmiedemeister, Moeke, Literat, Wunderlich, Tapezirergeselle, Leuschner, Tischlergeselle, Hillebrand, Schornsteinfegergeselle, und Steeg, Tischlergeselle. — Dieser Deputation schlossen sich in Berlin noch Deputirte von Berliner Gewerken und aus der Provinz Sachsen an.

Montag den 18ten früh 10 Uhr wurde die Deputation in Potsdam zur Audienz bei dem Könige zugelassen. Nachdem Stadtrath Ludewig die Anrede an den König gehalten, unterhielt sich Se. Majestät mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation, und gab ihnen die Versicherung, daß baldigst Alles geschehen werde, was zum Heile des Handwerkers dienen könne. — In der vom Stadtrath Ludewig dem Könige vorgetragenen Adresse war die Bitte ausgesprochen: „Allerhöchstdieselben wollen Ihr konstitutionelles Ministerium mit der Anordnung des von uns ganz gehorsamst beigelegten Interimistikums zu beauftragen geruhen.“ — Dieses vorläufige Gesetz würde so lange, bis die neu zu berufenden Kammern eine vollständige Gewerbe-Ordnung für ganz Deutschland angenommen haben, der Rettungsanker für die dem Schiffbruche nahen Gewerke sein.“ — Der König entließ die Deputation mit den Worten: „Hoffen Sie, meine Herren, auch ich habe Hoffnung.“ — Die Deputation machte an demselben Tage noch ihre Vorstellungen bei dem Minister des Handels, Herrn v. d. Heydt, der ihr eröffnete, daß noch vor dem Zusammentritt der Kammern aus allen Provinzen Handwerker, Meister und Gesellen, einberufen werden sollen, um ihnen die Vorarbeiten vorzulegen und ihr Urtheil darüber zu vernehmen. — Eben so erhielt die Deputatiou vom Minister-Präsidenten Grafen v. Brandenburg die besten Hoffnungen, als sie ihm vor der Abreise den Dank dafür abstattete, daß er ihr so schnell die Vorstellung bei dem Könige bewirkt hatte.

Leider erfahren wir nun nach Rückkehr der Deputation, daß im Schooße derselben in Berlin ein Zwiespalt entstanden ist, der sich nun auch hier fortzusetzen droht. — Die beiden Deputirten Steeg und Hüllebrand sind nämlich in Potsdam vor der Audienz aus der Deputation ausgeschieden, als sie erfuhren, daß in der zu überreichenden Adresse dem Könige Dank für die Verfassung ausgesprochen werden solle. In der Bekanntmachung über diesen ihren Schritt berufen sie sich darauf, daß der Deputation Seitens des Comité's strenge vorgeschrieben war, „nichts mehr und nichts weniger zu thun, als die Beschwerden resp. Forderungen der Gewerke zu Gehör zu bringen.“ — Die beiden erwähnten Deputirten sagen ferner, daß die Deputation sich in Berlin schon dahin geeinigt hatte, die Adresse folgendermaßen beginnen zu lassen: „So dankbar es vom Lande anerkannt wird, daß Ew. Majestät dem Volke eine Verfassung verliehen, so wird es doch schmerzlich von uns empfunden, daß wir darin vergessen sind u. s. w.“ — Die in Potsdam zur Unterschrift vorgelegte Adresse wäre aber nicht die in Berlin berathene und beschlossene gewesen, sondern eine Dankadresse. Die beiden Deputirten hätten sich daher genöthigt gesehen, sich von der Deputation loszusagen, indem sie dieselbe von dem schlesischen Handwerkerverein nicht für ermächtigt hielten, eine Dankadresse zu überreichen.

Dieser Zwiespalt führte nun in der jüngsten Sizzung des Comité's zu leidenschaftlichen und heftigen Erörterungen. Stadtrath Ludewig gab den Bericht über den Erfolg der Deputation und theilte mit, daß es in dem Briefe, den er und Löschburg vom Minister-Präsidenten erhielten, geheißen habe: „Die Deputation werde Morgen 10 Uhr Audienz haben zur Ueberreichung einer Dankadresse, — in einem andern Falle aber nicht.“ Dies wäre die Veranlassung gewesen, die bereits beschlossene Adresse aufzugeben und eine andere anzufertigen. — Steeg macht darauf geltend, daß die Deputation von dem Comité lediglich beauftragt gewesen sei, eine Beschwerde vorzubringen aber keinen Dank, und wenn sich die Meister auf den ihnen von den Altmeistern noch besonders ertheilten Auftrag berufen, so könne er ihnen doch nicht das Recht zugestehen, an einer schon genehmigten Adresse auch nur eine Sylbe zu ändern. — Löschburg beruft sich auf den Brief des Grafen Brandenburg, dem man Folge leisten mußte, um Alles mit Berlin zu vollenden. Die Demonstration sollte eine sociale und keine politische sein, und deshalb mußte die politische Ansicht aufgegeben werden. — Der Vorsitzende Weiß entschuldigt die Deputation, da sie ohne Dankadresse nichts für die Handwerker hätte ausrichten können. — Nach langer Debatte trennt sich die Versammlung endlich unter großer Aufregung. — Unter dem heutigen Datum haben nun die Gesellen Weiß, Wunderlich und Leuschner einen Aufruf an alle Gesellen Breslaus erlassen, in dem sie dieselben auffordern, wenn sie nicht taub gegen die Stimme der Vernunft und ruhigen Besonnenheit, nicht fühllos gegen das Elend der Handwerker seien, sich von der Erklärung nicht abhalten zu lassen, „daß sie mit dem Verfahren der zwei Brüder, die die Fackel der Zwietracht unter fremdem Einfluß in den Brüderbund geworfen: nicht einverstanden sind.“ — Das Resultat der Deputation, welche in Berlin war, sei ein so schönes, und die Hoffnungen, zu denen es berechtigt, hätten mehr Grund für sich, als die vor vier Monaten gehegten. Sie mögen ihre Erklärung in die Hände Derer geben, denen sie vertrauen können, und wieder einig und stark sein, der Stand sein, der da schafft und nicht zerstört.

Wir können nicht unterlassen, diese Zeilen mit dem Wunsche zu schließen, daß der schöne Verband der schlesischen Handwerker recht bald über jede Zwietracht hinweg zur früheren Einigkeit gelangen möge.

**** Breslau**, 23. Dez. [Eine Weihnachtsschau.] Wir bitten die Leser, diese Ueberschrift nicht in dem Sinne zu nehmen, als wenn wir mit unserm Artikel in der That eine Beschreibung der Buden und Ausstellungen des Weihnachtsmarktes geben wollten. Spielwaaren und Pfefferkuchen, dieses Eldorado der Kinder, bilden, wie immer, auch dieses Mal, die breitesten Grundlagen des Christmarktes. Hier ist's beim Alten geblieben, ist auch die Welt nach so vielen Richtungen hin aus ihren Fugen gewichen. Ich will daher nur eine kurze Betrachtung über die feiertäglichen Stimmungen zu geben versuchen, die Jung und Alt so geschäftig treiben, und ich habe sie deshalb gerade bis zum Feste selbst aufgespart.

Außer dem zahlreichen Heere der Kinder, sind es gewiß die Waarenverkäufer, die zumeist das Fest mit Erwartungen und Hoffnungen begrüßen. Ich meine nicht die reichen Großhändler, die heute befriedigt, morgen nur mit um so größeren Erwartungen erwachen. Jene nur meine ich, die auf den kleinen Gewinn des Christmarktes seit Monaten mit Sehnsucht warten, und denselben, gleich den Kindern, als Christgeschenk empfangen. Dort die schöne Blumenverkäuferin, die im Stillen schon über die Verwendung des geringen Verdienstes nachsinnt, der ihr endlich den heißen Wunsch erfüllen helfen soll, in diesem oder jenem Putze vor dem Geliebten zu erscheinen, oder ihn selbst mit einem zierlichen Geschenke zum Feste zu überraschen! Der Frost macht ihre Glieder erstarren, aber mächtiger ist des Herzens Trieb, und sie ordnet unverdrossen die sauber gearbeiteten Blumen und Kränze und redet freundlich den Käufern zu. — Hier hinter dem Walde der Weihnachtsbäume die alten, zusammengeschrumpften Gestalten, die den Erlös zu einem warmen Kleide gegen den strengen Winter zu verwenden gedenken! Ihnen ist dieses grüne Nadelholz der wahre Hoffnungsbaum, und weit hoffnungsvoller, als das lebendige Grün der frrischen Frühlingsblätter. — Jener Mann dort hat seine Bude mit der Trikolore der deutschen Einheit geschmückt, um die Patrioten zu locken. Wenn er seine Hoffnung nur nicht auf Sand gebaut! — Hier das junge Mädchen mit dem unschuldsvollen Blicke, das Puppen zum Verkaufe ausbietet, die ihm fast an Größe gleichen, und mit denen es vielleicht weit eher spielen, als sie verkaufen möchte! Aber die Mutter hatte ihr eingeschärft, daß sie aufmerksam den Verkauf betreibe, und so bietet sie emsig feil und ruft herbei die Vorübergehenden, unermüdlich die Schönheit ihrer Geschwister rühmend, um der Mutter Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. — So hoffen sie Alle bis zu dem Augenblick, wo der Weihnachtsabend die dunkeln Schatten ausbreitet und die Straßen still und leer werden. Möchte ihnen Allen die Hoffnung auch zur Wahrheit geworden sein!

Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit der wogenden Menge der Käufe zu. Auf und ab strömt die Masse, Reich und Arm, Groß und Klein, nach passenden Geschenken suchend und fragend. Dieses Streben für Andere, dieses eifrige Bemühen, sich gegenseitig Freude zu bereiten, ist die eigentliche Lichtseite einer Weihnachtsumschau, und gewährt dem Beobachter ein erfreuliches Gefühl. Es ist die Brüderlichkeit, die sich hier in einem engern Kreise darstellt, die Brüderlichkeit, von der wir hoffen und träumen, daß sie einst dem weiten Kreise des ganzen Menschengeschlechts zum Erbtheil werde.

Nichts Interessanteres, als die Käufer der Weihnachtsgeschenke in den Buden und Läden zu betrachten. An ihren Mienen und Gesichtszügen kannst Du auch die innere Bedeutung der Geschenke erkennen. — Hier eine vornehme Dame, im reichen Zobelpelz, und den betreßten Bedienten hinter sich. Sie hat kostbare und werthvolle Dinge eingekauft, aber mit jenem blassen Ausdruck von Gleichgültigkeit, der da zu sagen scheint: Bei mir ist ja immer Weihnachtsfest! — Die andere Frau neben ihr dagegen ergötzt sich mit Lust an den einfachen Stücken, deren Einkauf ihr nach Wunsch gelungen ist. Dies hat der Mann, jenes der Sohn und das dort die Tochter so lange sich gewünscht, und sie genießt im Voraus schon die Freude der Ueberraschung, die sie jenen bereiten wird. — Hier sehe ich Jemand, der erst still berechnet, ob das zu erwartende Gegengeschenk dem seinigen wohl am Werthe gleichkommen wird, und über diesen nagenden Zweifel zu keinem Entschlusse kommen kann. Hier einen Andern, der stürmisch nach dem Preise fragt und schnell und eilig Alles hingiebt, denn — es gilt dem Mädchen seines Herzens. — Mit jener dunkeläugigen Schönen aber fühle ich wahrhaftes Mitleid. Ihr Herz klopfte so freudig, als sie Das ausgefunden, womit sie den Herzallerliebsten zu überraschen gedacht; allein, o Härte des Schicksals, das Taschengeld will nicht langen, und das liebliche Antlitz wird von einer trüben Wolke beschattet.

Wer aber vermöchte die Emsigkeit und Rührigkeit in den Familien beim Herannahen des Festes zu beschreiben! Wenn man dies Häkeln, Stricken und Sticken mit ansieht, dem sich die weibliche Jugend in der Weihnachtszeit mit so rastlosem Eifer hingiebt, so muß man glauben, das schöne Geschlecht habe sich untereinander verschworen, die ganze Welt mit seinen feinen Geweben zu umschlingen. — Nun denn, der Abend ist da, wo die Verschwörung zum Ausbruch kommt; möge ihr Erfolg vom Siege gekrönt werden!

Breslau, 23. Dezbr. In der beendigten Woche sind (exclusive fünf todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 50 männliche und 66 weibliche, überhaupt 116 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 4, an Alterschwäche 3, an der Cholera 54, an Brust-Entzündung 1, an Zehrfieber 4, an Zahn-Fieber 1, an Krämpfen 18, an Krebsschaden 3, an Keuchhusten 1, an Lungenlähmung 1, an Magenerweichung 1, an der Ruhr 1, an Rückenmarkleiden 1, an Stickfluß 2, an Schlagfluß 3, an Luftröhren Schwindsucht 1, an Schleim-Schwindsucht 1, an LungenSchwindsucht 8, an Tuberkeln 1, an Typhus 2, an Luftröhrenvereiterung 1, an allg. Wassersucht 5, an Brust-Wassersucht 1. Von diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 25, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 3, in der Gefangen-Kranken-Anstalt 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 21, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30 bis 40 Jahren 13, von 40 bis 50 Jahren 23, von 50 bis 60 Jahren 17, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 7, von 80 bis 90 Jahren 2.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 6 Schiffe mit Eisen, 8 Schiffe mit Brennholz und 9 Gänge Bauholz. — Die Oder ist mit Eis bedeckt.

Breslau, 18. Dez. [Der so eben im Druck erschienene Jahresbericht der Krankenanstalt des hiesigen Elisabethiner-Kloster] liefert den Beweis, daß der Konvent der ehrwürdigen Elisabethinerinnen mit Aufopferung aller seiner Kräfte bemüht gewesen ist, seinerseits zur Milderung des herrschenden Nothstandes im ablaufenden Jahre das Möglichste beizutragen. Obwohl sehr beschränkt in seinen Räumlichkeiten und in seinen Mitteln, hat derselbe im Kirchenjahre 1848 bedeutend mehr Kranke als in früheren Jahren aufgenommen, denn zu den 77 aus dem vorhergehenden Jahre im Bestande verbliebenen traten 1276 neue hinzu und 692 wurden als ab- und zugehende Patienten behandelt, so daß die Gesammtzahl derer, welche die Wohlthat der Anstalt genossen, sich auf 2045 beläuft. Von den in den Krankensälen verpflegten 1353 Personen wurden entlassen und geheilt 1167, erleichtert 41, ungeheilt 7 und starben 31 kathol. und 34 evangelischer Konfession, so daß 73 im Bestande verblieben sind. Die Durchschnittsberechnung der Gestorbenen ergiebt das für eine öffentliche Krankenanstalt überaus günstige Resultat, daß nur die 21. und, mit Abzug der 6 innerhalb der ersten 24 Stunden Verstorbenen, nur die 23. Kranke dem Tode verfallen ist. Da im Ganzen 29,818 Tagportionen zur Speisung vertheilt worden, so befand sich jede Kranke im Durchschnitt 22 Tage in der Anstalt, was wieder-

um beweist, daß die Entlassung der Reconvalescenten nicht zu deren Nachtheil übereilt worden ist. Von den 1276 neu aufgenommenen Patienten waren 643 katholischer, 630 evangelischer und 3 rongescher Religion. — Erfreilich ist es, dem genannten Berichte zu entnehmen, daß die seit einiger Zeit vorenthaltenen Zuschüsse aus Staatskassen auf einige Jahre wieder bewilligt worden sind. Leider aber betragen die im Laufe des Jahres eingezahlten Legate insgemein nur 337 Thlr., und daß die kollektirten Almosen während des Nothstandes geringer als früher gewesen, bedarf keines besonderen Nachweises. Wenn gleichwohl die Zahl der Kranken gestiegen ist, und außerdem täglich noch viele Arme die Klosterpforten umlagerten, um mit Suppe oder Brodt gespeist zu werden, so konnte dies Alles nur in der Hoffnung geschehen, daß eine bessere Zeit ersetzen würde, was jetzt über die Kräfte geleistet wurde. — Die langersehnte hohe Erlaubniß zu dem projektirten Erweiterungsbau der Krankenanstalt ist kürzlich ertheilt worden, und könnte sonach dieser Bau im Frühjahre 1849 beginnen, wenn die Zeitverhältnisse und die Geldmittel dies gestatteten. Hoffentlich wird es wie bisher, so auch in Zukunft an Menschenfreunden nicht fehlen, welche die Elisabethiner-Kranken-Anstalt nach Möglichkeit unterstützen werden, damit sie ihr wohlthätiges Wirken im Geiste der christlichen Nächstenliebe zum Heile der armen und leidenden Mitmenschen kräftig fortsetzen und den Zeitbedürfuissen entsprechend immer mehr erweitern könne.

(Schles. Kirchenbl.)

---

* **Breslau**, 23. Dezember. [Versammlung des Haupt-Rustikal-Vereins für Schlesien. Sitzung vom 21.] Nach Vollendung der Kassen-Revision und einer langen Debatte über die Revision der Statuten wird zur Wahl des Central-Ausschusses geschritten. Für die Wahl des Präsidenten war die Bestimmung angenommen, daß er ein mit den ländlichen Verhältnissen vertrauter Rustikalbesitzer sein müsse. Derselbe wird auch auf ein Vierteljahr gewählt, und er hat nicht nöthig, in Breslau seinen Wohnsitz zu nehmen. (Nach dem frühren Statut war der Aufenthalt in Breslau eine Hauptbedingung für die Präsidentenwahl.) Es wird als Präsibent gewählt der Rustikal-Besitzer **Beck** in Ernsdorf bei Reichenbach; als Vice-Präsident Hr. Petery aus Schweidnitz, und als Beigeordnete die Herren Friedenthal, Wiering und Wüstrich.

Nach einer längern Debatte über die Wahlen zu den nächsten Kammern, wird in Betreff der Wirksamkeit für die Wahlen dem Central-Ausschuß freie Hand gelassen. Nach der Wahl der Wahlmänner wird eine neue Versammlung des Rustikal-Vereins einberufen werden.

In Betreff der bäuerlichen Abgaben wird dem Central-Ausschusse aufgegeben, eine Kritik des neu erschienenen Gesetzes für die Ablösung in Schlesien auszuarbeiten, und dieselbe den Kreisvereinen mitzutheilen.

Ueber die Errichtung von Rustikal-Kredit-Anstalten berichtet ein Deputirter aus Liegnitz, daß solche Anstalten schon seit 24 Jahren von Einzelnen betrieben werden, ohne zu einem Resultate zu gelangen. In neuerer Zeit sei es die Absicht gewesen, mit den bestehenden Ritterschafts-Credit-Anstalten auch Rustikal-Credit-Anstalten zu verbinden. — Wegen der vorgerückten Zeit werden sowohl die hierauf bezüglichen Anträge als alle übrigen Vorlagen dem Ausschusse überwiesen, und die Versammlung hierauf geschlossen.

In Sachen des Breslauer Theaters.

Die Bestrebungen der Direktion der hiesigen Bühne sind ernstlich und kräftigst dahin gerichtet, das Breslauer Theater auf die Höhe der ungemein gesteigerten Zeitanforderungen zu stellen.

Was zuvörderst das Personal anbetrifft, so hat die gegenwärtige Direktion die meisten Mitglieder der Gesellschaft, die im Sommer spielte, aufs Neue engagirt.

Es sind nur folgende Veränderungen vorgenommen: In der Oper wurden statt Frau Küchenmeister und Herrn Grahl engagirt: Frl. Gilbert*) und die Herren Mosewius und Puschmann. Im Schauspiele wurden Frau Clausius und Fräulein Uetz nicht wieder angestellt, an deren Stelle Frau Kannet, Frl. Senger und Frau Kalinke engagirt. Statt der Herren Pätsch und Pauli endlich wurden die Herren Baumeister, Mende, Marrder, Walburg und Wagner gewonnen.

Der Vergleich wird den Kunstkennern zeigen, daß nicht nur alles Fehlende ergänzt, sondern auch mancher glückliche Wurf in dem Engagement ausgezeichneter Darsteller gelungen ist. Vorstellungen, wie „Tell", „Hamlet" u. A. haben in ihrer Rundung im Ganzen und ihrer Vollendung in einzelnen Theilen glänzende Beweise geliefert, was das recitirende Drama in Breslau gegenwärtig zu leisten vermag.

Die der Oper noch fehlende Bravour-Sängerin, — ein Singvogel, der jetzt in der That ein seltener Vogel — wird auch bald, in Folge der unablässigen Bemühungen der Direktion, die keine Opfer scheut, um die Wünsche des Publikums zu erfüllen, die vacante Stelle einnehmen.

Im Repertoire ist seit dem Oktober 1848 keine nur irgend namhafte Neuigkeit aufgetaucht, welche die hiesige Bühne nicht als eine der ersten, oft als die erste, gegeben hätte. Leider hat die Freiheit unsere Dichter zu sehr auf irdische Ziele hingeführt und ihre Fittige erschlafft. Es ist den Poeten zu schön auf Erden, sie erheben sich nicht mehr in den Himmel. Die Freiheit in Deutschland hat noch nicht ein einziges würdiges Dichterwerk zur Reife gebracht. Statt der neun Musen beherrscht die Poeten eine zehnte, eine Stiefschwester jener: die Tendenz. Dieses arge Bastardkind ärgert das Publikum, zerreißt es in Parteiungen, statt es zum gemeinsamen Kunstgenusse zu vereinen, und weil jede einzelne Partei fürchtet, einmal geärgert zu werden, bleiben sie sämmtlich allemal zu Hause. Ein Bonmot, ein Epigramm, eine Stichelei, und träfe sie auch die eigene Haut, harmlos lachend aufzunehmen und an das Göthe'sche:

Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Gehört nicht zu den Besten —

zu denken, — so weit sind wir Deutschen im Allgemeinen noch nicht.

Auch des alten Guten hat das Repertoire der verflossenen drei Monate viel gebracht, und namentlich ist eine bedeutende Zahl klassischer Meisterwerke vorgeführt worden.

Wenn nun in jeder Beziehung jetzt eine schlimme Theaterzeit für alle deutsche Bühnen eingetreten, so ist sie für Breslau durch Zusammenstoßen vieler besondern Umstände am drückendsten. Trotzdem ist die hiesige Bühne, welche, wie wir gleich zeigen werden, in Betreff der Unterstützungen von Außen gegen andere große Stadt-Theater völlig verwaist dasteht, nach allen Richtungen hin am meisten ihrer Verpflichtung nachgekommen.

Hamburg, Prag, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau, sind die fünf ersten deutschen Stadt-Theater.

Das Hamburger Stadt-Theater ist in trostloser Lage. Nachdem die Direktion bereits im Frühsommer den Mitgliedern einen großen Theil ihrer Gage für den Moment, der schlechten Einnahmen wegen, nicht zahlen konnte, wurde auf Theilung gespielt. Allein auch dieser Schritt erweckte keine lebhaftere Theilnahme des Publikums, und die Gesellschaft des Hamburger Stadt-Theaters steht im Begriff, sich nach allen Winden zu zerstreuen.

In Frankfurt a. M. begnügten die Mitglieder sich im Sommer mit Procenten ihrer Gagen und hofften auf bessere Abende im Winter, wo ihnen der Rest nachgezahlt werden sollte.

In Leipzig mußten die Mitglieder sich verstehen, dreizehn Monate auf Theilung zu spielen und dem Direktor, dafür, daß er das Inventarium hergab, Gage zu zahlen.

In letzteren beiden Städten fanden die Theater jedoch kräftige Unterstützung von Außen. Behörden und Actionäre nahmen sich der arg Bedrängten an. In Frankfurt a. M. kauften sie das Inventarium für circa 30,000 Fl.; in Leipzig für mehr als 20,000 Rtl. und überlassen es, bei freier Benutzung der Lokale, gleichfalls umsonst leihweise den betreffenden Theater-Vorständen zur Benutzung.

Das Prager Theater hat einen Zuschuß von 12,000 Fl. C.-M. Seitens der Stände, Miethe-Freiheit und jährlich sechs neue Decorationen. Ueberdies sind alle Logen des ersten und zweiten Ranges und des Parterres abonnirt. In diesem schlechten Theater-Jahre sind nur gegen 70 Sperrsitze weniger abonnirt, als sonst. Der Direktor Herr Hoffmann hat dafür in diesem Jahre für die Sommer-Monate Juli, August und September eine Unterstützung von 6000 Fl. C.-M. aus der Staatskasse erhalten.

So ist denn das Breslauer Theater, trotz der enorm hohen Pacht von 7500 Rthlrn., da die Herren Actionäre nur das Geringe, worüber sie zu verfügen haben (zwischen 2—3000 Rthlr.), mit dankenswerther Bereitwilligkeit erlassen haben, allein durch die bedeutenden Opfer seiner Direktoren würdevoll erhalten worden. Würdevoll! — denn bis jetzt hat von den 200 Menschen, welche die hiesige Bühne erhält, auch nicht ein Einziger das Geringste von der ihm zugesagten Gage verloren.

Doch die Einzelnen können nicht Alles, nicht für die lange Dauer Alles allein thun. Soll die hiesige Bühne auf der Höhe erhalten bleiben, welche die Intelligenz einer so volkreichen Stadt wie Breslau fordern kann, so muß das Publikum den Unternehmern kräftig die Hand bieten.

Das Breslauer Theater hatte sich nie einer Unterstützung von Stadt oder Staat zu erfreuen, welcher letztere den Theatern zu Königsberg und Posen zu öftern durch bedeutende Subventionen von mehren tausend Thalern zu Hilfe kam. Die Direttion hat es dem Publikum allein zu danken, daß die sehr großen Opfer, welche sie zur Erhaltung dieser Anstalt gebracht, nicht noch größer ausfielen. Sie hofft, daß diese ihre einzig Stütze, die Hilfe des Publikums, ihr auch fernerhin treu bleiben werde.

Dies ist dem Pnblikum durch die gegenwärtig eingerichtete Theaterlotterie überaus leicht gemacht. Es mag daher Jeder, der für die Kunst etwas zu thun vermag, sich dabei betheiligen.

Erreicht doch jeder Loos-Inhaber einen dreifachen Zweck: Er unterstützt die Kunst, ohne selbst was zu verlieren; er genießt die pikante Spannung, welche die Theilnahme an einer Lotterie gewährt, mit der freudigen Aussicht auf einen großen Gewinn; er verschafft sich endlich sicher einige, möglicher Weise sehr viele heitere Abende.

** **Breslau**, 23. Dezbr. [Aufruf des konstitutionellen Wahl-Comite's.] Unter dem gestrigen Datum hat das hierorts gebildete konstitutionelle Wahl-Comité der Provinz Schlesien einen Aufruf an die konstitutionelle Partei der Provinz erlassen, in welchem dieselbe aufgefordert wird, fest zusammen zu halten und zu bedenken, daß Einheit die große Losung sein müsse, um zum Siege zu gelangen. Es möge sich Alles zusammenschaaren, um Wahlen zu bewirken, durch die die Regierung nicht stets bekämpft, sondern gestützt werde. Wer sich bestehenden konstitutionellen Vereinen noch nicht angeschlossen, der versäume nicht, es jetzt zu thun, und gründe Vereine, wo sich dergleichen nicht finden. Jede Stadt, jedes Dorf möge Vereine bilden, in denen über die Wahlen berathen werde, um sich sodann mit dem hiesigen Comité in Verbindung zu setzen. Sein Wahlspruch sei: „Jede Einigkeit bringt Macht!" — Dies der ungefähre Inhalt des Aufrufs.

Liegnitz, 20. Dezbr. Die hiesige Regierung veröffentlicht im Amtsblatt folgende Verordnung: „In Gemäßheit einer Verfügung des königlichen Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 27sten v. M. wird hierdurch, Behufs der Nachachtung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zur Verhütung des Lebendigbegrabens zu ergreifenden polizeilichen Maßregeln auch in Betreff der Leichen der Juden nach Maßgabe der Verfügung des königlichen Ministerii des Innern vom 2. März 1827, deren Inhalt von uns unterm 7. Dezember 1827 (im Amtsblatt 1827 pag. 299) zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden ist, auszuführen sind."

[Aus dem Rosenberg-Kreuzburger Belagerungs-Rayon.] Sähe man nicht hier und da einige Militär-Mannschaften, und stände es nicht auf den an den Ecken angeschlagenen Plakaten schwarz auf weiß gedruckt, so würde man es kaum wissen, daß hier eine Belagerung herrscht. Alles ist still und ruhig, von Excessen, Tumulten 2c. keine Spur. Man steht förmlich verwundert da und fragt sich: wozu die Belagerung bei dieser Ruhe? — Auf die Rosener Tumultuanten ist übrigens der größte Theil der Bevölkerung nichts weniger als gut zu sprechen. Denn nur den durch sie begangenen Frevelthaten haben wir den gegenwärtigen Belagerungszustand zu verdanken, eine Maßregel, die — wenn auch schon sie noch so gelind ausgeführt wird — dennoch mancherlei Nachtheile für Viele herbeiführt. Wir erwähnen nur des Handel treibenden Publikums. Es liegt auf der Hand, daß Orte, welche dieser Ausnahmsmaßregel unterworfen werden, außerhalb für höchst gefährdet und unsicher gehalten werden und alles Vertrauen gegen sie aufhört. Wo aber bleibt der Handel, wenn ihm Vertrauen und Kredit entzogen wird? — Und erwägt man, daß dieses gerade Kreise betrifft, welche unter den Kalamitäten der letzten 2 Jahre so viel gelitten, so wird man es uns glauben, daß wir — wenigstens die Mehrzahl der Geschäftsleute — von ganzem Herzen die Aufhebung der Belagerung herbeisehnen. Möge die Bevölkerung sich allenthalben nur fort so verhalten, daß dieser Wunsch bald in Erfüllung gebracht werde.

Nicht minder unangenehm ist dieser Zustand von einer andern Seite betrachtet. Mögen viele Andere auch anders hierüber denken, und diese Behauptung wegleugnen wollen, ehrenhaft klingt es einmal nicht, wenn ganze Kreise wegen sogenannter Rebellion in Belagerungszustand versetzt werden. Dies fühlen auch namentlich in Kreuzburg Viele, und wie wir hören, wollen sie die nöthigen Schritte versuchen, diese Maßregel von ihrer Stadt aufheben zu machen, und blos auf diejenigen Ortschaften zu beschränken, in welchen eine Belagerung durch die verübten Frevelthaten gerechtfertigt erscheint. Möge diese Bemühung vom besten Erfolge gekrönt werden, damit man in den weiteren Kreisen der Provinz und des Staates nicht fernerhin die irrige Meinung hege, Oberschlesien befinde sich in offenem Brande und Aufruhr und wiederhole die berüchtigten Scenen von Galizien. Soweit ist es, Gott sei Dank nicht, und wird es auch bei uns niemals kommen, denn so tief gesunken ist die ländliche Bevölkerung Oberschlesiens nicht; die Frevelthat zu Rosen steht allein da, wird keine Nachahmung finden, und auch jene Frevler bereuen ihre That bereits bitter und wünschten sie ungeschehen machen zu können. (Telegr.)

---

*) Dem Frl. v. Stradiot mußte sofort nach ihrem Debut die wegen Krankheit nachgesuchte Entlassung ertheilt werden.

Zweite Beilage zu № 302 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 24. Dezember 1848.

□ **Natibor**, 23. Dez. [Hr. v. Kirchmann.] So eben $^{3}/_{4}$9 Uhr früh ist die Einführung des Herrn Vice-Präsidenten von Kirchmann in das Kollegium des hiesigen Oberlandes-Gerichts vorüber. Hr. Chef-Präsident Wenzel sprach zunächst einige Worte über die Unabhängigkeit der Richter und las den betreffenden Paragraphen vor. Kirchmann erwiderte hierauf, daß er allerdings wisse, unter welchen schwierigen Umständen er hierher gekommen, wie aber auch er an des Richters Unabhängigkeit festhalte. Er sei überzeugt, daß die Jurisprudenz neutral sei und er vertraue sich selbst, jederzeit seine Pflicht zu erfüllen. Herr Chef-Präsident Wenzel nahm noch einmal das Wort, ging einige Augenblicke auf die Eingangsworte des Hrn. v. Kirchmann näher ein, kam dann wiederum auf die Unabhängigkeit des Richters und hob somit die Sitzung auf.

Liegnitz. Von der königl. Regierung sind bestätigt worden: Der Kaufmann Friedrich Kretschmar zu Greifenberg, als Rathmann daselbst; der Kaufmann Schulz und der Böttchermeister Trogisch zu Primkenau als Rathmänner daselbst. — Der Kaplan Heinrich Kirsch ist als Religionslehrer am königl. katholischen Gymnasium zu Leobschütz angestellt worden. — Von dem königl. Konsistorium für die Provinz Schlesien ist die Vokation für den bisherigen Predigtamts-Kandidaten Karl Heinrich Gustav Starcke zum Pastor in Koitz, Kreis Liegnitz, konfirmirt worden.

Mannigfaltiges.

— (Köln.) Auf der „Neuen Rheinischen Zeitung" prangt noch immer in unermeßlichen Buchhaben die Ueberschrift: „Keine Steuern mehr!" Deshalb vor Gericht gezogen, hat der Redakteur dieses Blattes die Erläuterung gegeben, das Wort mehr sei zu betonen; er warne vor mehr Steuern als den jetzt gesetzlich bestehenden. (Mos. Z.)

— In Düsseldorf hat am 17. Abends in einem Wirthshause ein bedauernswerther Vorfall stattgefunden. Das daselbst befindliche Militär sang das Preußenlied, während demokratisch gesinnte Civilisten Lieder entgegengesetzten Charakters sangen. Darüber wurde man handgemein, und ein Soldat des 7. Jäger-Bataillons verwulldete einen Schreiner, Bamberg mit Namen, durch zwei Säbelhiebe am Kapf, wie es heißt, lebensgefährlich. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Der Verwundete ist in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Am 15. Dezember ist in dem Städtchen Bibra eine furchtbare Gräuelthat verübt worden. Dunsing, ein junger Lehrer von 21 Jahren und Vikar des Landtagsdeputirten, Rektor Herold daselbst, hatte nämlich vor Kurzem aus dem Ladentische eines dortigen Kaufmanns wiederholt Geld entwendet. Letzterer ertappt den Dieb endlich dabei, läßt sich aber bewegen, über den Vorfall schweigen zu wollen, unter der Bedingung, daß ihm der rc. Dunsing einen Schuldschein über 50 Rtl. ausstellt. Am 15. Dezember versucht der Dieb abermals, den Ladentisch zu öffnen, und da er sich hierbei wieder von dem Kaufmann überrascht sieht, so fällt er über diesen mit einer Art Beil, einem sogenannten Bandmesser her, bringt ihm mehrere Wunden in der Nahe des Herzens bei und zerschmettert ihm endlich den Hirnschädel. Dem herbeieilenden Sohn des Kaufmannes, einem Knaben von 11 Jahren, haut er hierauf beide Hände ab, verwundet dann die Ehefrau des Kaufmanns lebensgefährlich, desgleichen dessen Tochter und kann endlich nur mit Mühe durch die herbeigeeilten Nachbarn gefesselt werden. Hierbei hat ein Musikus so bedeutende Messerstiche erhalten, daß man an dem Aufkommen desselben zweifelt. Der Raubmörder ist nach Zeitz transportirt worden. (Aach. Z.)

— (Kempen.) Am 17. Dezember gingen in der Gemeinde Amern St. Anton zwei Gebrüder nebst einem Vetter derselben wohlgemuth hinaus auf die Jagd. Aber ach, was ereignete sich! Der jüngere Bruder, ein Knabe von 13—14 Jahren, welchem durch das Schärfen des Steins das Gewehr losging, traf seinen 25jährigen Bruder in einer Entfernung von 15—20 Schritt so, daß dieser plötzlich niederstürzte und nach wenigen Minuten den Geist aufgab. (D. Z.)

— * (Der Name „Lutherisch".) Je angelegentlicher man in heutiger Zeit darauf hinarbeitet, das Friedenswerk der Union zu zerstören und durch einseitiges Hervorheben des Namens „Lutherisch" die unseligen Parteikämpfe vergangener Zeiten in der evangelischen Christenheit wieder heraufzubeschwören, desto nothwendiger erscheint es, daran zu erinnern, daß der Name „Lutherisch" zuerst vom Papste den Evangelischen in Deutschland beigelegt worden ist, indem Papst Leo X. in seiner Damnatio et excommunicatio M. Lutheri, haeretici et ejus sequacium. 3. Jan. 1521 (Luth. Werk. Walch B. 15 S. 2032) gebietet, daß die Anhänger Luthers „auch des Namens und der Strafe theilhaftig werden, daß sie Lutherisch heißen und als solche verdammt werden sollen"; Luther selbst aber ausdrücklich und wiederholentlich gegen den Mißbrauch seines Namens protestirt hat. „Zum ersten bitte ich," schreibt er (Walch B. 10 S. 420) „man wolle meines Namens schweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für Niemand gekreuzigt. St. Paulus 1. Corinth. 3, 4. 5. wollte nicht leiden, daß die Christen sich sollten heißen Paulisch oder Petersch, sondern Christen. Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi sollte mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also, l. Fr., laßt uns tilgen die parteiischen Namen und Christen heißen, deß Lehre wir haben. Die Papisten haben billig einen parteiischen Namen, dieweil sie nicht begnüget an Christi Lehre und Namen, wollen auch päpstisch sein; so laßt sie päpstisch sein, der ihr Meister ist. Ich bin und will keines Meisters sein. Ich habe mit der Gemeinde die einige gemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist. Matth. 23, 8." — „Gott kann" schreibt er an einer andern Stelle (Walch Bd. 15 S. 1989), „sowohl durch Balaam, als durch Jesaiam, durch Caipham, als durch Petrum, ja durch einen Esel reden. Ich kenne selbst auch nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen; ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo. Der Teufel mag ihn holen, wenn er kann; er lasse aber Christum mit Frieden bleiben, so bleiben wir auch wohl."

Handelsbericht.

Breslau, 23. Dezbr. Seit voriger Woche haben sich unsere Getreidepreise wenig oder gar nicht verändert, die Frage dafür war im Allgemeinen gut, und sowohl unsere Konsumenten als Spekulanten waren die Zeit über sehr lebhaft mit den Einkäufen beschäftigt. Sollten die Zufuhren nach dem Feste nicht bedeutender werden, als es seit einigen Tagen der Fall ist, so werden wir wahrscheinlich in den Preisen nicht zuückgehen, obgleich die Berichte von den engl. als andern Märkten nicht günstig lauten.

Heute wurde bei geringen Anerbietungen bezahlt weißer Weizen 48 bis 57 Sgr., gelber 45 bis 54 Sgr., Roggen 28 bis 33 Sgr., Gerste 21 bis 25 Sgr. und Hafer 14 bis 17 Sgr.

Für Rapps bleibt wohl die Frage gut, doch ist davon nichts angeboten, selbst die Lager am Platze scheinen sich sehr vermindert zu haben, daher ist willig 96 bis 98 Sgr. zu bedingen ohne Abgeber zu finden.

In dieser Woche hatten wir in Kleesaat ein sehr flaues Geschäft, können daher annehmen, daß sich die Preise um $^{1}/_{3}$ bis $^{1}/_{2}$ Rthlr. ermäßigt haben, und besonders vernachläßigt bleiben die mittel und geringen Gattungen, es wurde demnach bezahlt weiße $3\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Rthlr. und rothe 6 bis $8\frac{1}{2}$ Rthlr. Alte rothe bleibt ganz unbeachtet. — So lange wir nicht mehr auswärtige Aufträge für Kleesaat bekommen, haben wir eine Besserung der Preise nicht zu erwarten, da Konsignationen nach Hamburg, bei den so sehr niedrigen Preisen, wie sie von dort eben gemeldet werden, nicht rentiren.

Die Frage für Spiritus bleibt zu wenig veränderten Preisen ziemlich gut, die Preise variren zwischen $6\frac{1}{4}$ bis $6\frac{1}{3}$ Rthlr. und je nachdem der Bedarf ist, manchmal um $^{1}/_{12}$ niedriger und manchmal um $^{1}/_{12}$ höher anzunehmen. Für spätere Lieferungen, besonders aber für März, April herrscht viel Frage und es würde bei guten Abgebern $6\frac{5}{6}$ bis $6\frac{11}{12}$ Rthlr. zu bedingen sein. Unsere Händler scheinen jedoch nicht geneigt zu sein, zu diesen Preisen abzugeben, da die Meinung allenthalben für diese Zeit dem Artikel günstig bleibt. Wer weiß, ob sie nicht darin getäuscht werden!

In Rüböl bleibt das Geschäft fortwährend gut, es wird jedoch nichts auf Spekulation, sondern nur zur Konsumtion gekauft; in diesen Tagen wurde mehreres à 13 bis $13\frac{1}{6}$ Rthlr. umgesetzt und zu letzterem Preise dürfte wohl noch anzukommen sein. Raffinirtes ist ohngefähr 1 Rthlr. pro Ctnr. höher anzunehmen. Oesterreich nimmt immer noch seinen Bedarf von uns, würde auch dies in kurzer Zeit aufhören, so dürften unsere Preisnotirungen fast dieselben bleiben, weil unsere Vorräthe unbedeutend sind, und Beziehungen von anderen Handelsplätzen kaum Nutzen bringen würden.

Von Zink ist einiges loco à $3\frac{19}{24}$ und ab Gleiwitz $3\frac{5}{8}$ Rthlr. begeben worden.

Inserate.

Aufforderung.

Behufs Ausführung des Wahlgesetzes für die erste und zweite Kammer haben wir die Herren Bezirks-Vorsteher mit der Aufnahme der Liste der Urwähler jedes Bezirks beauftragt.

Es liegt im Interesse der gesammten Einwohnerschaft, daß diese Listen möglichst vollständig und richtig angefertigt werden, und richten wir daher insonderheit an sämmtliche Herren Hausbesitzer die Bitte, den Herren Bezirks-Vorstehern bei dem Aufnahme-Geschäft durch bereitwilliges und förderliches Entgegenkommen die Möglichkeit zu gewähren, dem ihnen ertheilten Auftrage vollständig genügen zu können.

Es ist der Herren Bezirks-Vorsteher ohnehin umfangreiche Thätigkeit in diesem Jahre ganz besonders und mehrseitig in Anspruch genommen worden und bitten wir daher auch in solcher Rücksicht um kräftige Beihülfe bei der schweren Arbeit, die ihnen in der Aufnahme der Urwählerlisten wiederum übertragen werden mußte. Dieselben werden in der bereiten Zuvorkommenheit der Einwohnerschaft gewiß den besten Dank für ihr mühevolles Walten in dem jetzt ablaufenden schweren Jahre finden.

Breslau, den 21. Dezember 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, außer den Nachtwächtern und Marstallkärnern, keinem der städtischen Unterbedienten der Neujahrs-Umgang gestattet ist.

Breslau, den 12. Dezember 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Da in dem am 13ten d. M. angestandenen Termin zur Verpachtung der an der Strehlener Straße zwischen den Dörfern Neudorf und Lehmgruben gelegenen und der hiesigen Stadt-Commune gehörigen Teichäcker nebst der dazu gehörigen Schoorerde auf die sechs Jahre vom 1. Januar k. J. bis ult. Dezember 1854 in fünf Parzellen oder auch im Ganzen kein annehmbares Gebot gemacht worden, so haben wir einen neuen Termin auf

den 29. Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr

auf dem hiesigen rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen können bei unserem Rathhaus-Inspektor Reßler eingesehen werden.

Breslau, den 22. Dezember 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Seit gestern Mittag bis heute Mittag sind nach amtlicher Meldung an der Cholera 22 Personen erkrankt, 3 genesen und 14 gestorben.

Breslau, den 23. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Erklärung.

Auf den Artikel des Tischlergesellen Herrn Steeg und des Schornsteinfegergesellen Herrn Hüllebrandt in Nr. 299 der Allgemeinen Oder-Zeitung erklären unterzeichnete Breslauer Altmeister, Meister und Komité-Mitglieder des schlesischen Central-Handwerker-Vereins,

daß die von ihnen nach Berlin gesendeten Deputirten, bestehend aus den Herren Bäkkermeister Ludewig, Schmiedemeister Rother, Literat Möcke, Schneidermeister Löschburg, so wie aus den beiden Gesellen, den Herren Wunderlich und Leuschner, vollständig in ihrem Sinne und Auftrage gehandelt, da sie dem Könige für die verliehene Verfassung unsern Dank abgestattet und zugleich die Leiden und Beschwerden des Handwerkerstandes an den Thron gebracht haben, daß sie mit einem Wort als Ehrenmänner gehandelt, wie es von ihnen zu erwarten war, und daß sie auch fernerhin unser volles Vertrauen genießen.

Breslau, den 22. Dezember 1848.

Hüllebrandt, Schornsteinfeger-Mittels-Ober-Meister.
Fromhold, Korbmacher-Mittels-Ober-Meister.
Büscher, Obermeister des Gelbgießer-Mittels.
Hoffmann, Tischler-Meister.
Otto, Tapezirer-Meister und Komité-Mitglied.
Wiedemann, Tapezirer-Meister.
Kolbe, Maurer-Meister.
Rösler, Bäcker-Aeltester.
Schmidt, Hutmacher-Aeltester.
L. Scholtz, Weißgerber-Meister.
Wuthe, Gelbgießer-Meister.
Rothe, Bürstenmacher-Aeltester.
E. Henne, Buchbinder-Aeltester.
Klemann, Handschuhmacher-Mittels-Ober-Meister.
Baer, Strumpfmacher-Mittels-Ober-Meister.

(Fortsetzung auf der folgenden Seite.)

C. Pracht, Sattler-Meister, Vorstands-Stellvertreter und Komité-Mitglied.
W. Hennig, Tuchmacher-Ober-Meister.
Sauermann, Maurer-Meister.
Severin, Zimmer-Meister.
Delgehausen, Zinngießer-Mittels-Ober-Meister.
Th. Raymond, Innungs-Vorsteher der Musik-Instrumenten-Verfertiger und Komité-Mitglied.
Brück, Buchbinder-Ober-Meister.
Friedrich, Conditor und Comité-Mitglied.
Götting, Böttcher-Ober-Meister alter Innung.
Böttger, Böttcher-Ober-Meister alter Innung.
Ehrhardt, Böttcher-Ober-Meister neuer Innung.
Schenk, Böttcher-Meister und Comité-Mitglied.
Heinrich, Züchner-Mittels-Ober-Meister.
Reymann, Züchner-Meister und Comité-Mitglied.
Steinlein, Uhrmacher-Ober-Meister, Comité-Mitglied.
Bonke, Schneider-Mittels-Ober-Meister.
Hildebrandt, Brunnen- und Röhrmacher-Ober-Meister, Comité-Mitglied.
Klugmann, Ober-Meister des Schmiede-Mittels.
Hertel, Ober-Meister des Kürschner-Mittels.
J. Suwald, Kürschner-Meister, Comité-Mitglied.
Weber, Ober-Meister des Wagner- und Rademacher-Mittels, Comité-Mitglied.
Hahnewald, Ober-Meister des Seiler-Mittels und Comité-Mitglied.
Ernst Hoffmann, Maschinenbau-Meister, Comité-Mitglied.
Strobelberger, Ober-Meister des Tischler-Mittels.
Kaschel, Tischler-Meister, Comité-Mitglied.
Hennig, Klemptner-Ober-Meister.
Litsche, Fleischer-Mittels-Ober-Meister.
Breier, Fleischer-Mittels-Ober-Meister.
Fournier, Ober-Meister des Gold- und Silberarbeiter-Mittels.
Salzmann, Ober-Meister des Stellmacher-Mittels.
Seling, Ober-Meister des Drechsler-Mittels.
Gebauer, Ober-Meister des Gürtler-Mittels.
Kauffmann, des Sattler-Mittels Ober-Meister.
Springer, Siebmacher-Meister, Comité-Mitglied.
Friederici, Ober-Meister des Siebmacher-Mittels.
Franz, Riemer-Mittels-Ober-Meister.
Weiß, Ober-Meister des Seifensieder-Mittels.
Schreiber, Kupferschmied-Meister.
Hilbert, Kupferschmied-Meister und Comité-Mitglied.
Heintze, Ober-Meister des Maler-Mittels.
Kuchler, Ober-Meister des Nagelschmiedt-, Feilenhauer-, Zirkelschmiede- und Büchsenmacher-Mittels.
Hautz, Kammmacher-Mittels-Ober-Meister.
Schönfeld, Schuhmacher-Mittels-Ober-Meister.
Müller, desgl.
Kraatz, desgl.
Schrader, Ober-Meister des Schlosser-Mittels.
H. Müller, Schlosser-Meister, Comité-Mitglied.
Steiner, Schlosser-Meister, Deputirter.
J. Morawe, Ober-Meister des Zimmer-Mittels.
Pf. Floeger, Posamentier-Mittels-Ober-Meister.
Würdig, Weißgerber-Mittels-Ober-Meister.
Münster, Glaser-Mittels-Ober-Meister.
Bungenstab, Ober-Meister des Steinsetzer-Mittels, Comité-Mitglied.
Krause, Nadler-Mittels-Ober-Meister.
Kretschmer, Nadler-Meister, Comité-Mitglied.

In dem Elende und dem Drange der Verwirrung, worin die unglücklichen Wahlen zu der Nationalversammlung das theure Vaterland gestürzt, hat der König, berathen von einem kräftigen Ministerium, gestützt auf ein treues Heer, noch einmal im höchsten Vertrauen an die alte ächt preußische Gesinnung seines Volkes sich gewandt, und sie hat Ihm Beifall zugerufen in tausend und abertausend Stimmen. Er hat in gewissenhaftester Festhaltung seiner Zusagen, eine Verfassung gegeben, die weit mehr die Freiheiten des Landes, als die Rechte der Krone in's Auge gefaßt.

An diese Verfassung zu treten ist nun der Augenblick gekommen, sie dankbar anzunehmen, sie zum Heil des Vaterlandes in's Leben zu rufen, ist die Aufgabe unserer nächsten Wahlen.

Die neuen politischen Zustände verlangen die höchste Oeffentlichkeit und Bestimmtheit bei diesem Verfahren, die Größe und Wichtigkeit des ächt patriotischen Augenblickes verwirft alles Abwarten, verdammt alles Zuharren der früheren Sitte. Ungerufen, freiwillig sollen diejenigen sich melden, welche Zeit und Mittel besitzend, bereit sind in die Reihen der Abgeordneten für die bevorstehenden Kammern zu treten, um dort im Sinne der gegebenen Verfassung mit Gott, für König und Vaterland zu wirken. Ueber das Maaß ihrer Befähigung und Kraft müssen sie sich dem öffentlichen Urtheil stellen, auf die Gefahr hin verworfen zu werden mit ihrem guten Willen.

Von diesem Stadpunkt der Betrachtung aus, erlaube ich mir meine Dienste anzubieten. Stolz darauf ein Schlesier zu sein, weil ich weiß, wie viele Treue und Gesinnungstüchtigkeit dieses schöne, in der jüngsten Zeit mißhandelte, verdächtigte und unterwühlte Land umschließt, erkläre ich mich für Uebernahme eines Mandats bereit, gleich viel in welche der Kammern.

Kein Neuling in der Bekanntschaft unserer ländlichen Zustände, längst durchdrungen von der Nothwendigkeit einer billigen Ausgleichung der bisherigen Dominial- und Rustikal-Konflikte, von jeher einer andern Communal-Ordnung zustrebend, büreaukratische Uebergriffe stets abwehrend, der Juristerei ziemlich abhold, unabhängig und unverpflichtet nach Oben, in allen Beziehungen eines größeren Grundbesitzes vielfache Beweise der Anhänglichkeit und des Vertrauens meiner ländlichen Mitbewohner genießend, hege ich bei der unbegrenztesten Hingebung für den König und das ganze königliche Haus, eine große Vorliebe für das Heer, das ich als die Blüthe der Nation, als den Glanzpunkt unseres Preußenthums betrachte und dem in den Befreiungskriegen angehört zu haben mir die schmeichelhafteste Erinnerung meines Lebens ist.

Die Freiheit, gestützt durch die Macht der Krone, die Größe des preußischen Namens ruhend auf dem Heldenthum des Heeres, Wohlstand, Glück und Friede des Landes, erlangt durch das gleiche Streben für das Interesse aller Berufs-Klassen unserer Mitbürger, das gewissenhafteste Beachten dessen, was Noth thut im Großen wie im Kleinen, das sind meine politischen Grundsätze:

Wer Vertrauen hat zu mir, der ich glücklich bin ohne Ehrgeiz Leib und Leben, Hab und Gut dem Vaterlande zu opfern, der reiche mir seine Hand, oder nehme die meine für einen bessern Mann.

Altwasser, den 22. Dezember 1848.

Carl von Mutius,
Landesältester und Rittmeister a. D.
Ritter des eisernen Kreuzes.

Die Wuth der Reaktionaire, Dankadressen durchzubringen, scheint sich noch immer zu steigern; im Grünberger Wochenblatte liest man:

Zur Dankadresse des hiesigen Magistrats für die oktroyirte Verfassung.

Ein Theil des hiesigen Magistrats-Kollegii hat im Namen des Magistrats an Se. Majestät den König, nebst angehängtem Klageliede, eine Dankadresse für die am 5ten d. M. oktroyirte Verfassung abgesandt.

Die unten bezeichneten Magistratsmitglieder haben sich so wenig mit dem Geiste, als mit der Fassung dieser Adresse einverstanden erklären können, und bestimmten sich deshalb zu einer Protestation gegen dieselbe, nachdem sie sich im Kollegio überstimmt sahen.

Sie finden in dieser Adresse in keiner Weise die achtbare Gesinnung ausgesprochen, wie diese sich unlängst durch die Stadtverordneten und den größten Theil der Bürgerschaft zu Gunsten der Nationalversammlung in Berlin kundgegeben hat und den sie aus vollkommener Ueberzeugung beipflichteten.

Sie waren einverstanden damit, daß aus der unbehinderten Wirksamkeit unserer Verordneten in der Vereinbarung zwischen Volk und Krone, nicht aber in einer einseitig von dieser gegebenen Verfassung das Heil des Vaterlandes mit Sicherheit zu erwarten stand. Sie können sich nicht von der Nothwendigkeit der Auflösung der Nationalversammlung überzeugen, weil sie nicht die Furcht ihrer Gegner vor dem Gespenste der Anarchie theilen, deren Bestehen unsere Vertreter überhaupt nicht anerkannt haben, weil künstlichem, in entgegengesetzter Richtung aufgestacheltem Straßen-Unfuge mit Unrecht diese Bezeichnung beigelegt ward. Sie glauben vielmehr, daß mit Ueberwindung dieser und der aus einer früheren Zeit stammenden Uebelstände die schönen Verheißungen des Königs im Märzmonat sich erfüllt haben würden, und eine beglückende Verfassung gewonnen worden wäre, statt in der oktroyirten, ungeachtet ihrer anscheinlichen Freisinnigkeit, wegen der fortbestehenden willkürlich verfügten Belagerungszustände und Suspendirung der Presse die ersehnte Beruhigung nicht zu finden, vielmehr den angefachten politischen Kämpfen ein unabsehbarer Spielraum eröffnet worden ist.

Abgesehen indeß von dieser im vorliegenden Falle sich aufdrängenden Ueberzeugung sind sie nicht gemeint, daß das Magistrats-Kollegium zum Tummelplatze politischer Tendenzen zu mißbrauchen sei, und zwar um so weniger, als die Bestrebungen der Magistratsmitglieder mit Förderung der Kommunal-Wohlfahrt sich ausschließlich befassend, hinreichend deren Wirkungskreis auszufüllen vermögen, eine Ueberschreitung desselben aber nur nachtheilig auf die ihnen ertheilten Aufgaben influiren kann.

Wir fordern unsere geehrten Mitbürger hiermit auf, nach dieser vorangegangenen Ausführung den im Magistrats-Kollegio vorgekommenen Meinungszwiespalt beurtheilen zu wollen.

Grünberg, den 19. Dezember 1848.

Die bezüglich auf die Dankadresse für die oktroyirte Verfassung dissentirenden Magistratsmitglieder.

Das Breslauer Handelsblatt,

ein durch vierjähriges Erscheinen bewährtes Organ, wird auch vom neuen Jahre ab in seiner bisherigen Form weiter erscheinen. Außer Leit-Artikeln von mehreren der namhaftesten Schriftsteller werden wir auch ferner handelspolitische Nachrichten mittheilen und werden wir es uns auch ferner zu einer Hauptaufgabe machen, durch wahre und getreue Berichte vom hiesigen Platze sowohl, als der Provinz und des Auslandes, die bisherige Theilnahme uns zu erhalten. Man abonnirt bei sämmtlichen Post-Anstalten pro Quartal mit 1 Rthl. 7¼ Sgr., in Breslau bei der Unterzeichneten mit 1 Rthl. Die Post befördert die Blätter nur dann ununterbrochen, wenn sie noch vor Ende dieses Monats bestellt werden.

Die Expedition des Breslauer Handelsblattes.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am **zweiten Weihnachts-Feiertage** wird ein **Extrazug** abgehen
von **Breslau** Nachmittags 1 Uhr.
" **Schweidnitz** " 1 " 15 Minuten.
" **Freiburg** " 1 " 18 "

Breslau, den 22. Dezember 1848. **Direktorium.**

Niederschlesische Zweigbahn.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des in der letzten General-Versammlung gefaßten Beschlusses wird eine außerordentliche General-Versammlung der Actionaire am **24. Januar k. J.**, Vormittags 11 Uhr, hierselbst stattfinden. Mit Bezug auf § 25 des Statuts fordern wir die Herren Actionaire, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, auf, ihre Actien unter Beifügung eines Verzeichnisses gegen eine Einlaßkarte, auf welcher das Versammlungslokal bezeichnet sein wird, bis spätestens zum 16. Januar k. J. in unserer Haupt-Kasse niederzulegen. Den auswärtigen Actionairen stellen wir anheim, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, bis zum 16. Januar k. J. bei unserer Hauptkasse hierselbst anzumelden, worauf ihnen eine Einlaßkarte zugestellt wird; diese, so wie die Actien selbst, sind jedoch beim Eintritt in die Versammlung unserem Rendanten vorzuzeigen.

Unsere Bahnhofs-Inspektionen sind angewiesen, den Erscheinenden, gegen Vorzeigung der Einlaßkarten, Freibillets für die Fahrt nach Glogau und zurück auszustellen.

Gegenstände der Berathung und Beschlußnahme in dieser Versammluug werden sein:

1) Anträge auf Abänderung des Statuts, und
2) Vorlage der Baurechnung sowie der Betriebsrechnung für das Verwaltungs-Jahr 1847.

Glogau, den 2. Dezember 1848.

Die Direktion.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel

am Neumarkt im Einhorn, beginnt mit dem 2. Januar einen neuen Kursus. **Wandelt.**

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Bekanntmachung, die Einlösung der Dividenden-Scheine Nr. 2 betreffend.

Die Dividende auf die Aktien der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft für das halbe Jahr vom 1. Juli bis 31. Dezember dieses Jahres ist auf

Zwei Thaler

pro Aktie festgesetzt worden, und wird deren Auszahlung gegen Einlieferung der Dividenden-Scheine Nr. 2

vom 2ten Januar 1849 ab

bei hiesiger Hauptkasse (Bahnhof, Antonstraße),
bei der Bank in Leipzig, und
auf dem Comptoir des Herrn Sparkassen-Direktor Heydemann in Bautzen
(in letzterer Stadt bis 31. Januar)

erfolgen, welches hierdurch in Gemäßheit des § 30 der Gesellschafts-Statuten öffentlich bekannt gemacht wird. Dresden, den 19. Dezember 1848.

**Das Direktorium
der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.**
Anton Freiherr von Gablenz.

Donnerstag den 4. Januar 1849 werden die Gerippe zu

1) einer Scheuer von 60 Ellen Länge, 20 Ellen Breite, 6½ Elle Höhe,
2) einer Scheuer von 40 " " 20 " " 6½ " "
3) einem Schafstall von 60 Ellen Länge, 20 Ellen Breite, 5½ Ellen Höhe,

früh um 9 Uhr in Jeltsch bei dem Unterzeichneten meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt nicht unter der Tare. Diese und die Gebäude können zu jeder Zeit eingesehen, resp. besichtiget werden. Zahlungsbedingungen sind folgende: die Hälfte des Betrages erfolgt beim Zuschlage, die andere Hälfte vor Abfuhr der Gebäude, welche bis Johanni 1849 beendet sein muß. Der Transport derselben zur Oder und auf derselben wird für die Selbstkosten übernommen. Jeltsch, den 18. Dezember 1848.

Das gräflich Saurma-Jeltsch'sche Forstamt. **Zimare, Waldbereiter.**

Theater-Nachricht.

Sonntag bleibt die Bühne geschlossen.

Montag, neu einstudirt: „Egmont." Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Mit Musik von Beethoven. — Personen: Graf Egmont, Herr Baumeister. Wilhelm von Oranien, Herr Henning. Herzog von Alba, Herr Walburg. Ferdinand, Herr Wagner. Richard, Herr Campe. Silva, Herr Prawit. Gomez, Herr Rieger. Clärchen, Frau Kannet. Clärchens Mutter, Frau Heinze. Brakkenburg, Herr Guinand. Soest, Herr Mosewius. Jetter, Herr Schöbel. Zimmermann, Herr Marrder. Seifensieder, Herr Kalinke. Buyck, Herr Clausius. Ruysum, Herr Mehr. Vansen, Herr Stotz. Vier Bürger: Herr Kalinke, Herr Göllner, Herr Dartsch, Herr Deumert.

(Montag und Dinstag: Einlaß 5½ Uhr, Aufang 6½ Uhr.)

Die

Ziehung der Theater-Lotterie

beginnt statt am 27.

am 28. Dezember.

Wir machen auf folgende Vortheile, welche diese Lotterie den geehrten Theilnehmern gewährt, aufmerksam: 1) Jeder Inhaber eines Looses empfängt mehr Theaterbillets, als der Betrag des Looses (à 2 Rthlr.) ausmacht; es gewinnt demnach **jedes** Loos. 2) Der Gesammtbetrag der Loose ist 12,000 Rthlr., während für 18,000 Rthlr. Gewinne à 2⅓, 2⅔, 3⅓, 4, 5, 10, 20, 40, 60, 70, 90 und 150 Rthlr. betragen. 3) Jeder Theilnehmer kann unter siebzig Abonnements-Vorstellungen, welche innerhalb der Monate **Januar, Februar, März** stattfinden, die Wahl treffen. 4) Die Wahl der Plätze ist laut Plan beim Umtausch der Bons dem Belieben der Inhaber freigestellt.

Loose à 2 Rthlr. sind Herrenstraße Nr. 28 im Comtoir, Vormittags von 9—12, Nachmittags von 2—4 Uhr, und im Theater-Bureau zu haben.

Breslau, den 22. Dezember 1848.

Die Direktion des Theaters.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeige ich hiermit Theilnehmenden ergebenst an, daß meine Frau Amalie, geb. Schulz, heute früh von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Breslau, den 23. Dezember 1848.

Kollege Dr. Tschirner.

Todes-Anzeige.

Am 19ten d. M. des Abends verschied nach einem kurzen Krankenlager der Wachtmeister Ernst Buchwald des 1sten Küraßier-Regiments. Dieses letztere betrauert in ihm den Verlust eines seiner ältesten Mitglieder. In einer 31jährigen Dienstzeit erwarb sich der Verstorbene durch treue Pflichterfüllung, ausgezeichnete Dienstkenntnisse und die besten Gesinnungen nicht nur die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten, sondern auch die seiner Kameraden und Untergebenen. In Folge dessen wurde er durch die Verleihung der k. k. russischen St. Annen- und der großh. sachsen-weimarischen Verdienst-Medaille ausgezeichnet. Nach Allem diesem wird ihm stets ein ehrendes Andenken im ganzen Regiment erhalten bleiben.

Breslau, den 23. Dezember 1848.

Der Major und Commandeur
v. Sydow.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden an der Lungenschwindsucht und hinzugetretener Wassersucht entriß der unerbittliche Tod mir heute meinen geliebten Mann, den Lithographen und Steindruckerei-Besitzer Karl Gottlob Gottschling; zu früh für mich und mein geliebtes Kind ging er in jenes bessere Leben.

Um stille Theilnahme bittend, erfülle ich die traurige Pflicht, dies hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, 22. Dezbr. 1848.

Johanna Gottschling, geb. Kluge.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6½ Uhr entschlief sanft in dem Herrn unser treuer Gatte und Vater, der Kaufmann Christian Gottlob Dierig, seines Alters 67 Jahre 6 Monate.

Langenbielau, den 22. Dezember 1848.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Das am 23sten d. M., Vormittags halb 11 Uhr, nach langen Leiden erfolgte Dahinscheiden unserer theuren Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Oberst Liebe, geb. von Saigay, zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrübt hierdurch ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 23. Dezember 1848.

Zu der am 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr in dem Lokal der vaterländischen Gesellschaft im Börsen-Gebäude stattfindenden General-Versammlung der hiesigen fünf Kleinkinder-Bewahranstalten, werden die geehrten Mitglieder und Gönner derselben höflichst eingeladen. Der Vorstand.

Ich wohne jetzt Riemerzeile Nr. 10, im Hause des Herrn Goldarbeiter Thun.

Dr. med. Middeldorpf.

Fräulein L.....

Leb' wohl! — Leb' wohl!

Nach Trennung glücklich Wiederseh'n!

24/12. 48. tt.

Anzeige.

Die hier angekommene rühmlichst bekannte

Schreyer'sche

Menagerie,

welche in der neu erbauten Bude auf dem Exercierplatze zur Schau gestellt ist, wird heute Sonntag den 24sten d. M. zum ersten Mal eröffnet. J. Schreyer.

Schnabels Institut

für gründliche Erlernung des Flügelspiels,

Neumarkt Nr. 27.

Den 2. Januar beginnen neue Cursen für Anfänger und Geübtere. Der Jahresbericht und Prospekt wird in allen hiesigen Musikalien-Handlungen und in meiner Wohnung gratis ausgegeben. Anmeldungen finden täglich von 1 bis 2 Uhr statt.

Julius Schnabel.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** ist so eben angekommen:

Praktisches Handbuch für Destillateure, Branntweinbrenner, Gastwirthe und Kaufleute.

Enthaltend gründliche Anweisungen über Bereitung des

Spiritus und Branntweins,

mit mehr als 500 der besten und billigsten

Rezepte zur Fabrikation

der Breslauer, Berliner, Danziger, Stettiner, Graudenzer, Magdeburger, Chemnitzer und franz. doppelten und einfachen Liqueure, Rosoli's, Crèmes, Ratafia's rc., sowohl auf der Destillirblase, als auch auf kaltem Wege mit ätherischen Oelen. Ferner die Fabrikation des Arak, Rum, Cognac, Eau de Cologne und vieler Essenzen, Tinkturen und Farben, so wie der Bereitung der Kunsthefen rc. Durch die Praxis erprobt von C. G. W. Pistorius. Preis 1 Rtl. Verlag von F. A. Reichel in Bautzen.

Sowohl unserm vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter **d. billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Ich ersuche die früher hier beim Eisenbahn-Bau beschäftigt gewesenen Herren Sehm und Drude mir ihren gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen.

L. Meyer in Bunzlau.

Das sub Nr. 73 hierselbst am Ringe in der Nähe zweier Kirchen belegene, fast ganz massive Haus, mit Seifensiederei, beabsichtigt der Besitzer aus freier Hand zu verkaufen. Zur Entgegennahme der Gebote habe ich in seinem Auftrage einen Termin auf den 10. Januar 1849 von Vormittags 9 Uhr ab in meiner Wohnung angesetzt, wozu ich Kauflustige mit dem Vermerken einlade, daß der Kaufvertrag nach dem Termine sofort abgeschlossen werden kann und ich im Stande bin, auch schon vor dem Termine jede nöthige Auskunft zu geben.

Prausnitz, den 21. Dezember 1848.

Miethe, Aktuarius und Rendant.

Offene Stellen.

Mehreren Wirthschafterinnen für Stadt u. Land, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Oekonomie-Pensionair, 5 Oekonomie-Lehrlingen, 6 Handlungs-Lehrlingen, 1 unverehelichten Koch, 2 geübten Kammerjungfern, mehreren geübten Köchinnen, Stubenschleußerinnen rc. rc. weiset sofort gute Stellen nach das conc. Commiss.- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Avis.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß die beliebte **Waschseife**, das Pfd. zu 3¼ Sgr., 3¾ Sgr., 4¼ Sgr. und 4¾ Sgr., in Parthien billiger, wieder vorräthig ist. Die Niederlage der Seifen- und Parfümerie-Fabrik des

H. Oehmel in Quaritz,
Junkernstraße 51, zur Stadt Berlin.

Gesuch.

Ein junger Mann, der bis jetzt in Montjoie (Rheinlanden) einer Schafwollspinnerei und Buckskings-Fabrik selbstständig vorstand, Buchführung, deutsche und französische Korrespondenz besorgte, sucht eine Fabrik- oder Spinnerei-Direktorstelle. Derselbe kann gleich eintreten. Anerbietungen sub E. D. Nr. 10 besorgt die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Jagd-Verpachtung.

Den 27. Dezember, früh 10 Uhr, wird die Jagd auf der Feldmark Krietern im dasigen Kretscham öffentlich an den Meistbietenden verpachtet, wozu Jagdliebhaber einladet:

das Ortsgericht.
Seidel, Scholz.

Ein 7-oktaviger Mohagoni-Flügel steht zum Verkauf: Catharinenstraße Nr. 7.



Affen-Theater

im alten Theater.

Montag, Dienstag und Mittwoch, den 25., 26., 27. Dezember, finden die ersten Vorstellungen der vierfüßigen Künstlergesellschaft statt. Anfang 7 Uhr. Da diese Künstler sich in ganz Deutschland eines zahlreichen Besuchs und der Zufriedenheit des geehrten Publikum erfreuten, so werden auch die verehrten Bewohner Breslau's zu ihren Vorstellungen ergebenst eingeladen. Näheres besagen die Tageszettel.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 20. September 1847 zu Schmartsch verstorbenen Julius Benke, sowie des am 21. September 1847 zu Schmartsch verstorbenen Rittergutsbesitzers Adolph Benke, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaften bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folgende Titel 17 allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhaltniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 17. Oktober 1848.

Konigliches Pupillen-Kollegium.
Starke.

Proklama.

Auf dem Hypothekenblatte der Herrschaft Bitschin in Oberschlesien haftet Rubr. III. Nr. 24 für die Christiane Wilhelmine Amalie von Schlemmer, früher verehelichte Kaufmann Richter, zuletzt verehelicht gewesene Fürstenthums-Gerichts-Kalkulator Marx zu Leobschütz aus dem Instrument d. d. Leobschütz den 6. August 1812 und der Verpfändungs-Urkunde vom 9. September 1825 ein Kapital von 6000 Rthlr., welches durch Cession vom 25. Januar 1838 auf die Henrica verwittwete Gräfin v. Seherr-Thoß, geborne Freiin von Firks, und sodann durch Cession vom 27. Mai 1841 an den jetzigen Besitzer der verpfändeten Herrschaft Bitschin, Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen auf Slawenczitz gediehen ist. Das Instrument vom 6. August 1812 und die Verpfändungs-Urkunde vom 9. September 1825 ist nach der Angabe des Ehemanns der ursprünglichen Gläubigerin des Kalkulator Marx in der notariellen Cessions-Verhandlung vom 25. Januar 1838 verloren gegangen. Die Forderung ist bezahlt und soll deren Löschung nach vorherigem Aufgebot und Amortisation jener Documente erfolgen.

Auf Antrag des Fürsten August zu Hohenlohe werden demnach alle diejenigen, welche an die gedachte Post von 6000 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber etwaige Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf den 27. Januar 1849 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Seyde an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine geltend zu machen, widrigenfalls die Außenbleibenden mit allen ihren etwaigen Ansprüchen an die erwähnte Hypothek unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präcludirt werden und die Amortisation des darüber sprechenden Instruments und Löschung der Post im Hypothekenbuche erfolgen wird.

Ratibor, 23. September 1848.

Konigl. Oberlandesgericht.
Müller.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das im Neustädter Kreise belegene, auf 5520 Rthl. 16 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Mühlsdorf nebst Zubehör soll

den 3. April 1849 Vorm. 11 Uhr

vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hrn. Plate, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Die unbekannten Gläubiger der sub Rubr. II. Littr. c. Nr. 3 in folgender Art:

nach Ober-Glogau an Reluitions-Dezem 18 Sgr. 4 Pf. eingetragenen Post werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Es werden auch alle unbekannten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ratibor, den 24. August 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegene, zur nothwendigen Subhastation auf 22,477 Rtl. 5 Sgr., zum Pfandbriefs-Credit auf 21,700 Rtl. 18 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Stanowitz Nr. 60 nebst Zubehör, soll

den 10. April 1849,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Assessor Plate an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 30. August 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation des im Guhrauer Kreise belegenen, nach der landschaftlichen Taxe auf 23,970 Rthlr. abgeschätzten Gutes Zapplau ist ein Bietungs-Termin auf den 20. April 1849 Vormittags um 11 Uhr angesetzt worden. — Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine vor dem ernannten Deputirten, Oberlandesgerichts-Assessor Jonas, auf dem hiesigen Schloß entweder in Person oder durch gehörig informirte und gesetzlich legitimirte Mandatarien sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen. — Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besondern Kaufbedingungen können in der hiesigen Registratur eingesehen werden.

Glogau, 28. Juli 1848.

Königl. Oberlandes-Gericht. I. Senat.
v. Forckenbeck.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 31 am Ketzerberg, auf 7615 Rtl. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 27. April 1849, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalt nach unbekannte Kaufmann Friedrich Scholz hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 11. Oktober 1848.

Konigliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Nr. 5 kleine Dreilindengasse belegenen, den Branntweinbrenner Gottfried Schlawe'schen Erben gehörigen, auf 3293 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 28. Februar 1849 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 31. Oktober 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des halben Antheils des hier von dem Grundstücke in der Tauenzien-Straße Nr. 15 abgetrennten, an der Flurstraße belegenen, dem Tischlermeister Carl Treuber und dessen Ehefrau, Henriette, geb. Strecker, gehörigen, auf 16,900 Rthl. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 23. März 1849, früh 10 Uhr,

vor dem Hrn. Stadtgerichtsrath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird der Adolph'sche Curator, Oberlandesgerichts Referend. Schmidt, hierdurch mit vorgeladen.

Breslau, den 29. August 1848.

Konigliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht sollen 40 Centner 20 Pfund 16 Loth kassirte Akten, worunter 5 Centner 102 Pfund zum Einstampfen sich befinden, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf

den 29. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr,

vor unserm Kommissarius, Aktuarius Gottschlich in unserem hiesigen Parteien-Zimmer Nr. 2 anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 18. Dezember 1848.

Königliches Land-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Gustav Moritz Kayserschen Erben gehörige Erbschottiseigrundstück Neuguth Nr. 1, abgeschätzt auf 14,394 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. Juni 1849 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Fraustadt, den 13. November 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Christian Mokrasche gehörige Freistelle Nr. 3 Siebischau, Kreis Breslau, mit 11 Morgen 72 Quadrat-Ruthen Garten und Ackerland, gerichtlich taxirt auf 1484 Rtlr. 12 Sgr., soll den 25 Januar 1849 meistbietend verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht in Siebischau an, und werden am besagten Tage von 9 Uhr Morgens ab Gebote angenommen. Die Taxe, so wie der neueste Hypothekenschein sind in unserer Kanzelei, Nikolaistraße Nr. 34, Breslau, einzusehen.

Breslau, den 10. Juli 1848.

Das Gerichts-Amt für Siebischau.

Aufruf.

Da bei der am 19., 20., 26. und 27. Oktober 1847 abgehaltenen 95. Auction der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen Pfänder, und zwar:

A. Aus dem Jahre 1843:

42,987. 44,931.

B. Aus dem Jahre 1844:

1364. 6405. 9358. 10720.

C. Aus dem Jahre 1845:

13,226. 16,917. 20,143. 20,288. 20,392.
20,603. 20,730. 22,810. 23,629. 23,887.
23,995. 24,483. 25,819.

D. Aus dem Jahre 1846:

28,533. 28,598. 31,205. 32,181. 32,244.
32,302. 32,497. 32,642. 32,755. 32,757.
33,272. 33,578. 33,812. 34,286. 34,352.
34,458. 34,551. 34,746. 34,850. 34,909.
35,372. 35,712. 35,866. 36,011. 36,035.
36,052. 36,208. 36,326. 36,336. 36,545.
36,609. 36,660. 36,843. 36,875. 37,160.
37,373. 37,412. 37,579. 37,711. 37,792.
37,866. 37,982. 38,033. 38,097. 38,105.
38,351. 38,370. 38,375. 38,589. 38,776.
39,052. 39,056. 39,149. 39,299. 39,402.
39,456. 39,766. 39,808. 39,822. 39,893.
39,898. 40,004. 40,070. 40,223. 40,248.
40,328. 40,641. 40,812. 40,983. 41,006.
41,044. 41,106. 41,465. 41,560. 41,816.
41,891. 41,922. 42,001. 42,022. 42,116.
42,272. 42,308. 42,423. 42,492. 42,535.
42,556. 42,622. 42,765. 42,825. 42,841.
43,107. 43,127. 43,140. 43,296. 43,304.
43,392. 43,403. 43,404. 43,405. 43,412.
43,476. 43,577. 43,662. 43,759. 43,796.
43,809. 43,843. 43,845. 43,846. 43,849.
43,966. 44,029. 44,032. 44,078. 44,117.
44,165. 44,210. 44,310. 44,434. 44,457.
44,464. 44,502. 44,503. 44,517. 44,522.
44,649. 44,658. 44,699. 44,726. 44,880.
44,890. 44,916. 45,028. 45,076. 45,099.
45,189. 45,374. 45,388. 45,515. 45,568.

sich ein Ueberschuß ergeben hat, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab **bis spätestens zum 30. Dezember 1848** zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrags zu den Auktions-Kosten verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 30. November 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Wispel Roggen und 300 Wispel Hafer für das königliche Magazin zu Schweidnitz soll im Wege der Lizitation dem Mindestfordernden übertragen werden, zu welchem Behuf wir einen Termin auf

den 5. Januar k. J., 10 Uhr Vormittags,

im Gasthofe zur goldenen Krone daselbst anberaumt haben. Kautionsfähige Unternehmer fordern wir zur Abgabe ihrer Gebote unter dem Bemerken auf, daß die für die qu. Lieferung festgestellten Bedingungen bei der Magazin-Rendantur in Schweidnitz eingesehen werden können.

Breslau, den 19. Dezember 1848.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Korps.
Messerschmidt.

Ein Oekonom,

der praktisch gebildet, und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein baldiges Unterkommen. Näheres bei **A. Geisler**, Kupferschmiedestr. Nr. 14.

Schönste

Punsch-Essenz,

die große Flasche 15 Sgr.,
" kleine " 7½ "
erhielt in Commission und empfiehlt:

Aug. Hertzog,
Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Zu Weihnachtsgeschenken für 1 Rtl. 7½ Sgr.

werden nachstehende Gegenstände

Karlsstraße Nr. 38,

im Hause die 2te Thüre, verkauft:

a) 6 Ellen Hosenzeug.
b) 1 Halsbinde,
c) 1 Vorhemdchen,
d) 1 Weste,
e) 1 Taschentuch,
f) 1 Halskragen.

Stettiner Preßhefe

vorzüglicher Qualität und stets frisch, empfiehlt:

J. Bendix,
Reusche Straße 65, im goldnen Hecht.

Holz-Verkauf.

Aus der königl. Oberförsterei Schöneiche sollen:

1) Montag, den 8. Januar 1849, von 10 Uhr Vormittags ab im hohen Hause zu Wohlau
   a) aus dem Schutzbezirk Heidau mehrere hundert Klaftern Erlen u. Kiefern Scheit-, Knüppel- und Stockhölzer, theils trocken theils frisch;
   b) aus dem Schutzbezirk Buschen mehrere hundert Klaftern Erlen und Kiefern Scheit;

2) Dienstag, den 9. Januar 1849, von 10 Uhr Vormittags ab im Gerichtskretscham zu Friedrichshain
   a) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf mehrere hundert Klaft. Kiefern, Scheit-, Knüppel- und Stockhölzer.

3) Mittwoch, den 10. Januar 1849, von Vormittags 10 Uhr ab im Gerichtskretscham zu Bautke
   a) aus dem Schutzbezirk Bautke mehrere hundert Klaftern Eichen Stab- und Nutzholz, in Klötzen, Scheit-, Knüppel-, Stock- und Reiserholz;

4) Donnerstag, den 11. Januar 1849, von 10 Uhr Vormittags ab im Gerichtskretscham zu Städtel Leubus
   a) aus dem Schutzbezirk Kreidel mehrere hundert Klaftern Eichen und Kiefern Scheit-, Knüppel- und Stockhölzer,
   b) aus dem Schutzbezirke Gleinau circa 150 Klaftern Kiefern Scheit-, Stock- und Reiserholz

meistbietend unter den im jedesmaligen Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wobei noch bemerkt wird, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, das Holz auf Verlangen der Kauflustigen vorzuzeigen.

Schöneiche, den 22. Dezember 1848.

Der königliche Oberförster Wagner.

Maskenball

den zweiten Weihnachts-Feiertag im

König von Ungarn.

Knappe.

Im Au-Garten

in Altscheitnig am ersten, zweiten und dritten Weihnachts-Feiertage Flügel-Konzert im oberen geheizten Saale. Entree nach Belieben.

Th. Seidel.

Großer Maskenball

findet den **zweiten Weihnachtsfeiertag** als den 26. Dezember statt, **im Hotel zum blauen Hirsch.** Näheres werden die Anschlagzettel besagen.

Burakowska.

Maskenball im Tempelgarten.

Dienstag den 26. Dezember,

am 2ten Feiertage.

Billets hierzu für Herren à 15 Sgr. und für Damen à 10 Sgr. liegen sowohl bei Herrn Friseur Heyer (Ohlauerstraße Nr. 21), als auch im Tempelgarten selbst, bis Dienstag Mittag zum Verkauf bereit. — Nach der Pause findet eine Verloosung statt, wozu jeder Gast an der Kasse ein Billet gratis erhält, und als Hauptgewinn einer angenehmen Ueberraschung sich zu erfreuen hat. Herr Maskenverleiher Wolff hat eine Auswahl schöner Masken-Anzüge im Lokal ausgelegt.

Wintergarten.

Heut Sonntag Konzert,
Montag Abonnement-Konzert,
Dienstag Konzert, Entrée 5 Sgr.,
Mittwoch Abonnement-Konzert,
} Anfang 3 Uhr.

Den geehrten Abonnenten ist am 2. Feiertag der Zutritt für 2½ Sgr. gestattet.

Schweizerhaus.

Montag, Dinstag u. Mittwoch: Konzert der Quintett-Gesellschaft. Entree 1 Sgr. Aufgeführt wird: Der Christmarkt in Breslau, musikal. Scherz v. Teichgräber, und neueste Piecen.

Weiß-Garten.

Sonntag den 24., Montag den 25., Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Dezember

Konzert der Philharmonie

unter Leitung des Hern A. Köttlitz.
Anfang 3 Uhr.

Liebich's Lokal,

den ersten und zweiten Feiertag,

großes Concert

der Breslauer Theater-Kapelle.

Zum **Sylvesterfest**, Souper, **Tafel- und Tanzmusik** liegen die Billets für Herren 10 Sgr., für Damen 7½ Sgr., bis zum 30. Dezember Abends, im obigen Lokale zur Abholung bereit.

Zur Tanzmusik

den 2. und 3. Feiertag ladet ergebenst ein:

Seiffert in Rosenthal.

Es ist von so vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, auch für die Winter-Saison eine Theater-Lotterie zu veranstalten, ähnlich der, welche im letztverflossenen Sommer stattfand, daß die unterzeichnete Direktion sich veranlaßt sieht, dem Begehren des verehrten Publikums nach beifolgendem Plane nachzukommen. **Jedes** Loos der diesmaligen Theater-Lotterie gewährt dem Abnehmer nicht nur für den vollen Betrag Theater-Billete, **sondern außerdem wirklichen Gewinn.**

Die Verloosung soll vom 27. bis 31. Dezember 1848 stattfinden.

Plan

zur Verloosung eines Abonnements,

auf die Dauer vom 2. Januar bis Ende März 1849, für 70 im hiesigen Stadt-Theater zu gebende Vorstellungen.

Es werden 6000 Stück Loose à 2 Rthlr. ausgegeben und fallen darauf **eben so viele Gewinne**, welche folgendermaßen eingetheilt sind:

1	Hauptgewinn im Werthe von	150	Rthlr.	......	150	Rthlr. —	Sgr.
1	"	90	"	......	90	" —	"
3	"	70	"	......	210	" —	"
5	"	60	"	......	300	" —	"
10	"	40	"	......	400	" —	"
30	Gewinne "	20	"	......	600	" —	"
50	"	10	"	......	500	" —	"
150	"	5	"	......	750	" —	"
250	"	4	"	......	1000	" —	"
500	"	3⅓	"	......	1666	" 20	"
2000	"	2⅔	"	......	5333	" 10	"
3000	"	2⅓	"	......	7000	" —	"
6000	Gewinne			Zum Betrage von	18000	Rthlr. —	Sgr.

Für die Beträge der einzelnen Gewinne erhält der Gewinner Bons; auf diesen sind die Plätze bemerkt, welche der Inhaber zu beanspruchen hat.

Zur Verloosung kommen:

ad I. Die Plätze des ersten Ranges, der Parquetlogen oder Sperrsitze,
ad II. Die Plätze des zweiten Ranges,
ad III. Die Plätze des Parterre,

und sind dieselben nach Verhältniß des im Theatergebäude vorhandenen Raumes folgendermaßen vertheilt:

Anzahl der Gewinne	Einzelner Betrag derselben Rthlr.	Anzahl der für diesen Betrag zu erhaltenden Billets von I.	II.	III.	Es kommen demnach zur Verloosung im Ganzen von I.	II.	III.
1	150	140	60	80	140	60	80
1	90	84	50	27	84	50	27
3	70	60	40	30	180	120	90
5	60	54	24	36	270	120	180
10	40	36	16	24	360	160	240
30	20	18	8	12	540	240	360
50	10	9	4	6	450	200	300
150	5	5	2	2	750	300	300
250	4	3	2	3	750	500	750
500	3⅓	3	2	1	1500	1000	500
2000	2⅔	3	—	2	6000	—	4000
3000	2⅓	3	—	1	9000	—	3000
6000	—	—	—	—	20024	2750	9827

Bei der Vertheilung mußte auf die im Zuschauer-Raume des Theaters befindlichen Plätze Rücksicht genommen werden.

Es bleibt jedoch jedem Inhaber von Bons unbenommen, für den vollen Werth derselben nach Belieben Plätze zu wählen, soweit solche zur Verloosung gekommen.

Der Umtausch der Bons gegen Abend-Billets findet **im Theater-Bureau,**

Morgens von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 4 Uhr

statt. — Abends können, der nöthigen Kontrole wegen, keine Bons angenommen werden.

Die Billets sind nur für diejenige Vorstellung giltig, für welche sie eingelöst werden.

Die resp. Inhaber der Bons können dieselben zu jeder beliebigen **Abonnements**-Vorstellung während der ganzen Dauer des Abonnements, welches, wie bereits oben erwähnt, siebzig Vorstellungen umschließt, **vom 2. Januar bis Ende März 1849,** verwenden, so weit die Plätze für die jedesmalige Vorstellung ausreichen.

Bei zu großem Andrange wird für eine baldige Wiederholung der gewünschten Vorstellung Sorge getragen werden.

Die eingehenden Beträge für die Loose werden, zur Sicherstellung der geehrten Abnehmer, in die königliche Bank deponirt und in gleichen Raten vor dem 1sten und 16ten jeden Monats (den Gagetagen) erhoben, und die betreffenden Depositenscheine für die einzelnen Karten dem löblichen Polizei-Präsidio, oder einer andern, von der k. Regierung zu bestimmenden Behörde zur Auslieferung an die Theater-Direktion für die Gagetage übergeben.

Loose zur Abonnements-Verloosung sind in den gewöhnlichen Geschäftsstunden im Theater-Bureau und Abends an der Kasse zu haben.

Breslau, den 1. Dezember 1848.

Die Theater-Direktion.

Einladung zum Abonnement auf die

Mainzer Zeitung.

(Herausgegeben von **Karl Bölsche** und **Ludwig Bamberger.**)

Wer Etwas schreibt, der will, daß es so viel als möglich gelesen werde. Woher nähme er das Recht drucken zu lassen, wenn er seine Arbeiten nicht für lesenswerth hielte. Leider hindert die partikularistische Selbstständigkeit, die auch auf dem literarischen Felde Deutschland zersplittert, daß ein Journal sich selbst auf große Strecken hinaus empfehlen könne. Man muß sich also immer wieder zu den leidigen Klappern des Handwerkes entschließen, um nur einmal vor die Probe zu kommen. Also: eine Réclame! „Lesen Sie! Lesen Sie! Das Blatt ist vortrefflich!" — Was sollen wir sagen? — Die Erfolge, welche unsere Zeitung in ihrer natürlichen Umgebung begleitet haben, geben uns den Glauben, daß sie Verbreitung verdiene. Unsere Gesinnung ist mit einem Worte charakterisirt: demokratisch, ohne Klausel, ohne Vorbehalt, demokratisch, wie das Wort vom Volke verstanden wird. Die Auswahl an guten demokratischen Blättern ist jedenfalls so gering, daß es sich der Mühe lohnen wird, auch mit uns es zu versuchen. Wir haben Korrespondenten in den wichtigsten Theilen Deutschlands und in Paris. Wir geben die Verhandlungen von Frankfurt am folgenden, die Börsen-Kourse am nämlichen Tage; desgleichen Mainzer Marktberichte; ein Feuilleton in zwangloser Folge, nach Maßgabe des Materials und der Weltstimmung. Die demokratischen Vereine von Rheinhessen, der demokratische Turnerbund von ganz Deutschland haben uns zu ihrem Organe bestimmt. Der Central-Ausschuß in Berlin steht in direkter Verbindung mit uns.

Das Abonnement auf die Mainzer Zeitung beträgt vierteljährlich im Großherzogthum Hessen, der Provinz Hanau, dem Herzogthum Nassau, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der freien Stadt Frankfurt 2 Fl. 30 Kr. In anderen Gegenden tritt, je nach der Entfernung, ein entsprechender Postaufschlag ein.

Bestellungen auf die Mainzer Zeitung wolle man bei den zunächst gelegenen Postämtern und zwar möglichst bald machen, indem auf vollständige Exemplare nur bei rechtzeitigem Eintreffen der Bestellung in Mainz, gerechnet werden kann.

Ankündigungen werden mit 4 Kr. für die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Mainz, im Dezember 1848.

Dritte Beilage zu № 302 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 24. Dezember 1848.

Zum Heil der Menschheit, gleich wichtig für Gesunde und Kranke ist so eben bei Schuberth und Comp. erschienen:

Die Hartleibigkeit oder Verstopfung

(gemeiniglich Unt rleibsbeschwerden genannt),

ist keine Krankheit der Gedärme,

physiologisch nachgewiesen, mit Erklärung der Ursachen und Entstehung derselben, der nachtheiligen Folgen der bisherigen Behandlung, nebst erprobter Anleitung zur Heilung dieser Krankheit, nach dem englischen Original von Dr. med. Edward Johnson. geh. 5 Sgr.

Hier wird auf wenigen Bogen eine Makrobiotik, eine Kunst das menschliche Leben zu verlängern, geboten, welche bei Laien und Aerzten Sensation erregen wird. Der Name des Verfassers, dessen Werke mit Blitzesschnelle über ganz England Verbreitung gefunden, bürgt dafür, daß die hier aufgestellten Behauptungen und Lehren auf neuen und wahren physiologischen Forschungen beruhen und frei von aller und jeder Charlatanerie sind.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler.**

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Leblanc, der Maschinenbauer

oder Atlas und Beschreibung der Maschinen-Elemente. Zum Gebrauch für Maschinenbauer, Architekten, Zeichner, Künstler und Handwerker, sowie auch für polytechnische Gewerbs-, Bau-, Bergschulen ꝛc. Dritte Lieferung mit 18 lithographirten Foliotafeln. 8. 1 Rthl. 10 Sgr. Preis aller drei Lieferungen 4 Rthl.

Mit dieser dritten Lieferung ist dies eben so wichtige, interessante und so gut aufgenommene Werk geschlossen. Es umfaßt diese Lieferung die Schwungräder, die Regulatoren und Moderatoren, die Hemmungen, Ein- und Ausrückungen, Umkuppelungen, Daumen und Scheiben, Krummzapfen, Zahnbogen und Balanciers nebst Lenkstangen und die Maschinen-Gerüste.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Berechnung der Zinsen

in preuß. Courant von 5 Silbergroschen bis inclusi e 1000 Rthl. Kapital zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Prozent in 48 Tabellen

von J. W. Becker.

4. br. 12 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Erzählungen

aus der Geschichte alter und neuer Zeit,

mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.

Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.

Von **Karl Julius Löschke,**

vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

2te Auflage. 8. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung.

Mit dem 1. Januar 1849 beginnt ein neues Halbjahr-Abonnement auf die **Frankfurter Oberpostamts-Zeitung** welche das **von der deutschen Centralgewalt zur Veröffentlichung ihrer amtlichen Verkündigungen ausersehene Organ** ist, und fortfahren wird, die **aus sicherer Quelle ihr zugehenden Nachrichten** aufs Schleunigste mitzutheilen. Das **Frankfurter Coursblatt** und ausführliche und genaue **Berichte über den Stand der Frankfurter und der Börsen an den übrigen Haupthandelsplätzen** werden **täglich** und ohne Verzug geliefert. Die **Frankfurter Oberpostamts-Zeitung** und das **Konversationsblatt** zusammen werden zu nachstehenden Preisen halbjährlich abgegeben: In dem Bestellbezirk von Frankfurt a. M. zu 5 Fl. — In der preußischen Monarchie, wie in den übrigen Staaten Norddeutschlands, ferner in Baiern und Baden kostet die Zeitung halbjährlich 6 Fl. 15 Kr.

Redaktion der Ober-Postamts-Zeitung.

Zur gefälligen Beachtung.

Im Selbstverlage des Unterzeichneten erscheint vom 1. Januar 1849 ab:

„Der Schlesische Handels-Bericht",

jede Woche dreimal und zwar Sonntag, Mittwoch und Freitag in Quartformat auf schönem Papier. Abonnements-Preis pro Quartal 1 Rthl. mit Vorausbezahlung. Durch die Post 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei der Wichtigkeit des hiesigen Platzes in merkantilischer Beziehung, wird es nicht auffallen, wenn neben den schon bestehenden Handelsorganen noch eine Erweiterung derselben versucht wird. Der Herausgeber wird unter Beihülfe sehr befähigter Mitarbeiter es sich angelegen sein lassen, die wichtigsten Vorfälle des Handels schleunigst zur Kenntniß des Publikums zu bringen und dabei auf das reelste und gewissenhafteste zu Werke gehen.

Beiträge werden portofrei erbeten.

Der Schlesische Handelsbericht wird enthalten: Amtliches. — Leitende Artikel. — Allgemeiner Stand der ländlichen Erzeugung. — Handelsberichte von auswärtigen Plätzen. — Handelsberichte vom hiesigen Platze und der Provinz. — Coursberichte. — Aus- und Einfuhrliste. — Inserate.

Breslau, den 10. Dezember 1848. **S. B. Lewy,** Karlsstraße Nr. 45.

Rheinische Volkshalle.

Bestellungen für das erste Quartal 1849

ersuchen wir schleunigst durch die Postanstalten zu machen. Abonnements-Preis für ganz Preußen 1 Rthl. 17 Sgr. einschließlich Porto. Zu Anzeigen aller Art empfehlen wir unser Organ, welches sich eines unerwartet ausgedehnten Leserkreises erfreut und durch die billigen Insertionsgebühren ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum) bereits vielfach benutzt wird.

Köln, im Dezember 1848. **H. Stienen und Comp.**

Stillfröhlich vergnügtes Beisammensein der Junggesellen ohne Familie.

Sonntag den 24. Dezember, also heiligen Abend,

bei den gewöhnlichen **Weihnachtsspeisen**, vorzügliche **Karpfen** und **Mohnklöße.**

Wein- und Bierhalle zur deutschen Einigkeit, Ring 48.

S. Kleißner, Restaurateur.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Ab.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.		
Abg. nach Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	7 U. 15 M., 5 U. 15 M. 11 U. 45 M., 8 U. 6 M. A.	Güter-Züge	9 U. 45 M. Morg. 7 U. 18 M. Ab.
Abg. nach Abg. von Abg. von	Freiburg Schweidnitz	tägl.	8 U. — M., 5 U. — M. 7 U. 15 M., 5 U. 18 M. 7 U. 10 M., 5 U. 15 M.	Außerdem Sonntag, Mittwoch u. Freitag	1 U. — M. Mitt. 1 U. 18 M. „ 1 U. 15 M. „

Landwirthschaftliches.

Wegen Lokal-Veränderung zum kommenden Neujahr empfehle ich behufs Erleichterung des Umzuges meine noch auf Lager fertig stehenden **Schroot- und Mehlmühlen** für Hand- und Roßkraft, **Malz- und Kartoffelquetschmaschinen, Siedemaschinen, Mohnmühlen, Zündhölzerschneidemaschinen, Dampfkaffee-Apparate** neuester Construktion und von verschiedenen Größen, so auch noch beste Mühlsteine zu Roßmühlen zu sehr billigen Preisen.

Von den von mir vielfach verbesserten **excentrischen Mehl-Mühlen**, über deren Vorzüglichkeit ich die besten Zeugnisse besitze, steht jeder Zeit eine zur Ansicht bereit.

Breslau, den 23. Dezbr. 1848. **Ferd. Schölens,** Oderstraße Nr. 13.

Brücke in der Taschenstraße.

Zinsenzahlung gegen Abstempelung der Aktien vom 2ten bis 15. Januar 1849 bei Herrn Kaufmann Scheurich, neue Schweidnitzer Straße.

Th. Polac, Fabrikant franz. Handschuh,
Catharinen-Str. № 4, und Allbrecht-Str. № 6,
Ecke der Schuhbrücke,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager aller Sorten Handschuhe **eigener Fabrik,** so wie sein reichhaltiges **Lager von Winter-Handschuhen für Herren, Damen und Kinder,** ohne **marktschreiende** Preisangabe, zu möglich billigen aber festen Preisen.

Baierisch und böhmisch Lager-Bier,

aus der herzoglichen Schloßbrauerei in Oels — reines Gebräue von Hopfen und Malz sehr kräftig und besonders wohlschmeckend, empfiehlt zu geneigter Beachtung.

Müller, Restaurateur. (Firma: **Zittauer Bierkeller.**)

Mittwoch den 27. Dezember Ball des Donnerstag-Vereins im König von Ungarn.

Breslau, den 24. Dezember 1848.

Die Vorsteher.

Karpfen u. Mohnklöße,

Grogg à Glas $1\frac{1}{2}$ Sgr., ist heute Mittag und Abend gut zu haben: Neumarkt Nr. 8, in 3 Tauben.

Bock-Verkauf.

Die in der Jaschkowitzer hochfeinen Stamm-Heerde für dieses Jahr zum Verkauf gestellten Sprung-Stähre werden **Montag den 8. Januar 1849** meistbietend in Jaschkowitz verkauft werden. Die Wolle ist pro 1849 mit 120 Rthlr. der Centner verkauft.

Jaschkowitz bei Peiskretscham, den 22. Dezember 1848.

Ludwig Schweitzer.

Wein-Offerte.

Zum bevorstehenden Feste erlaube ich mir mein Lager von Weinen und Rum einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Ich bin in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern gute und reele Weine zu soliden Preisen zu liefern, offerire demnach:

Rheinwein, à 10 Sgr. bis 1 Rtl. d. Bout.,
Rothwein, à $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 25 Sgr. „
Ungarwein, weiß u. herb, à 15 Sgr. bis 1 Rtl.,
„ süße, „ à 15 Sgr. bis 20 Sgr.,
„ rothe, „ à $12\frac{1}{2}$ Sg. b. 20 Sgr.,
Franzwein, à $12\frac{1}{2}$ Sg. b. 20 Sgr.,
so wie überhaupt alle Sorten Weine;

Rum,

feinsten Jamaika-Rum, braun,
„ „ weiß, als etwas vorzüglich Schönes;
ferner: echten Schweizer Véritable Extrait d'Absynthe, (als sehr Magen stärkend und Präservativ-Mittel gegen Cholera).

Karl Brieger,

Ohlauerstraße Nr. 38, zu den drei Kränzen genannt, (Ecke der Ohlauer- und Taschenstraße).

Nachdem ich im Spätsommer d. J. neben meinem seit 14 Jahren betriebenen Liqueur-Geschäft noch eine

Obstwein-Fabrik

errichtet habe, bin ich jetzt im Stande, mein Lager von Obstweinen für den Verkauf empfehlen zu können; dem betheiligten Publikum die Versicherung hinzufügend, daß auch bei dem Betriebe dieses Geschäfts Solidität stets die Richtschnur für mein Handeln abgeben wird.

Hirschberg in Schlesien, im Dezember 1848.

E. Laband.

☞ **Verpachtung** schöner großer Gärte; 10 Morgen groß, nebst Wohnung, nahe bei Breslau, ohnweit der Eisenbahn.

Tralles, Messergasse Nr. 39.

Großes Konzert

Montag den 25. Dezbr. im Kolosseum zum russischen Kaiser, wozu ergebenst einladet:

Viertel, Gastwirth.

Eingesottene schönste

Gebirgs-Preiselbeeren

im Ganzen und Einzelnen billigst, empfiehlt:

Herrmann Stefke,
Reusche Straße Nr. 63.

Sehr guten Champagnerwein, die Flasche 1 Rtl., Aechten Bordeauxwein, die Flasche 15 Sgr., empfiehlt: **Herrmann Stefke,** Reusche Straße Nr. 63.

Doppel-Bischoff- und Cardinal-Extrakt,

in Fläschchen à 7 Sgr., empfiehlt:

Aug. Hertzog,

Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Zum heiligen Abend

Frische Bratwürstel

zu den Karffischen empfiehlt:

C. F. Dietrich,
Schmiedebrücke Nr. 2.

Ein guter 6-oktaviger Flügel steht billig zu vermiethen: Hummerei Nr. 39.

Zu vermiethen unb Termin Weihnachten d. J. zu beziehen:

1) Neumarkt Nr. 23: a) eine kleine Wohnung; b) ein Verkaufsgewölbe;
2) Hummerei Nr. 31, 2 kleine Wohnungen;
3) Bischofsstraße Nr. 9, ein Keller;
4) Bischofsstraße Nr. 15, mehrere kleine Wohnungen;
5) Laurentiusplatz Nr. 4, desgleichen.

Sofort resp. Termin Weihnachten d. J. zu beziehen:

1) Mäntlerstraße Nr. 9: a) mehrere kleine Wohnungen, aus Stube, Alkove und Küche bestehend; b) ein Verkaufskeller;
2) Neugasse Nr. 8: a) eine kleine Wohnung; b) eine Feuerwerkstatt; c) eine Waarenremise; d) ein Pferdestall;
3) Kupferschmiedestr. Nr. 46: a) die Bäkkereigelegenheit; b) die 2. und 3. Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend;
4) Schmiedebrücke Nr. 40: die 3te Etage, aus 3 Stuben, 1 Alkove, Küche und Beigelaß bestehend;
5) Ufergasse Nr. 28: mehrere kleine Wohnungen;
6) Ufergasse Nr. 42: desgleichen;
7) Klosterstraße Nr. 49: a) par terre die zum Betriebe einer Gastwirthschaft eingerichteten Lokalitäten; b) mehrere kleine Wohnungen; c) ein Garten.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 47.

Die
Buchhandlung Aug. Schulz & Comp. in Breslau

(Altbüßerstraße Nr. 10, gegenüber der Maria-Magdalena-Kirche)

welche jeden Auftrag geehrter Bücherkäufer pünktlich vollzieht, und die von andern Buchhandlungen öffentlich angezeigten Werke auch vorräthig hält,

empfiehlt gebildeten Lesefreunden folgende verschiedene Leih-Institute zu freundlicher Beachtung:

1. Journal-Lese-Zirkel,

dessen Umfang und zweckmäßige Einrichtung jeden billigen Anspruch befriedigen wird, umfaßt nach folgendem Verzeichnisse die beliebtesten Zeitschriften aus allen Zweigen der periodischen Literatur; die große Anzahl und die unbedingte Wahlfreiheit, verbunden mit möglichster Billigkeit, werden ihm hoffentlich auch in der Zukunft die bisherige Theilnahme erhalten.

Abonnements-Bedingungen desselben:

1) Bei vierteljährlicher Vorausbezahlung eines Thalers (als Minimum) stehen so viele Zeitschriften zu beliebiger Auswahl, bis deren beigefügte Ladenpreise die Höhe von 60 Thalern erreichen.
2) Bei einer größern Auswahl erhöht sich dieser Lesebeitrag für je 30 Thaler um 15 Sgr.
3) Für das Abholen und Abtragen der Journal-Mappen haben die resp. Abonnenten vierteljährlich 10 Sgr. extra zu vergüten.
4) Die Wechselung der Zeitschriften findet für hiesige Abonnenten Mittwoch und Sonnabend statt.
5) Die in einer Sendung enthaltenen Hefte sind bei der Wechselung sämmtlich einzuliefern, da Zurückhaltungen die nothwendige Ordnung stören.
6) Auswärtige Leser, sofern sie nicht wie einheimische wechseln können, zahlen bei 8tägigem Umtausche den sub 1) und 2) bemerkten Lesebeitrag, bei 14tägigem Umtausche das Doppelte, bei 3wöchentlichem das Dreifache u. s. w.

Verzeichniss der Zeitschriften:

Schönwissenschaftliche Zeitschriften.

Nr.	Titel	Ladenpr. Rl.	Sgr.
1.	**Morgenblatt** für gebildete Leser; mit Intelligenzblatt. Redigirt v. Hauff. Stuttgart. (Wöchentlich.)	9	—
2.	**Der Gesellschafter.** Blätter für Geist und Herz. Mit den Beilagen: literarische Blätter — Dramatik, Theater, Musik. — Kunst, Kunstliteratur, Betriebsamkeit. Redigirt v. Gubitz. Berlin. (Wöchentlich.)	9	—
3.	**Blätter für literarische Unterhaltung.** Herausgegeben v. H. Brockhaus. Leipzig. (Wöchentlich.)	13	15
4.	**Abendzeitung.** Dresden. (Wöchentlich.)	11	7½
5.	**Danziger Dampfboot.** Danzig. (Wöchentlich.)	3	22½
6.	**Freie Blätter.** Illustrirte humoristisch-politische Zeitung. Red. A. Glaßbrenner. Berlin. (Wöchentlich.)	4	15
7.	**Berliner Figaro.** Redig. v. E. O. Hoffmann. Berlin. (Wöchentlich.)	6	22½
8.	**Zeitung für die elegante Welt.** Red. Drobisch. Mit 52 col. Modekupfern. Leipzig. (Wöchentlich.)	5	7½
9.	**Charivari.** Mit Holzschnitten. Redig. v. E. M. Oettinger. Leipzig. (Wöchentlich.)	6	—
10.	**Illustrirte Zeitung.** Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig. (Wöchentlich.)	9	—
11.	**Allgemeiner Anzeiger** und Nationalzeitung der Deutschen. Gotha. (Wöchentlich.)	4	15
12.	**Europa.** Chronik der gebildeten Welt. Herausgegeben v. F. G. Kühne. Leipzig. (Wöchentlich.)	9	—
13.	**Rosen.** Eine Zeitschrift für die gebildete Welt. Herausgegeben von R. Hesekiel. Altenburg. (Wöchentlich.)	11	7½
14.	**Lesefrüchte** vom Felde der neuesten Literatur. Begründet von J. J. C. Pappe. Hamburg. (Wöchentlich.)	7	15
15.	**Spindlers neue belletristische Zeitschrift.** Stuttgart. (Wöchentlich.)	6	22½
16.	**Der Komet.** Unterhaltungsblatt für gebildete Stande. Mit den Beilagen: Telescop, Literatur- und Anzeigeblatt. Herausgeg. v. C. Herloßsohn. Leipzig. (Wöchentlich.)	11	7½
17.	**Der Humorist.** Jetzt u. d. T. „Politischer Horizont." Herausgeg. v. M. G. Saphir. Wien. (Wöchentlich.)	11	25
18.	**Fliegende Blätter.** München. (Wöchentlich.)	4	15
19.	**Novellenzeitung.** Leipzig. (Wöchentlich.)	4	15
20.	**Kunstblatt.** Red. v. E. Förster und Fr. Kugler. Stuttgart. (Halbmonatlich.)	3	22½
21.	**Oesterreichischer Kourier.** Mit einem Anhange: **Wiener allgem. Theaterzeitung.** Feuilleton für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben. Redigirt v. Bäuerle. Mit Mode- und satyrischen Bildern. Wien. (Wöchentlich.)	16	15
22.	**Wiener Zeitschrift.** Politisch-belletristisches Tagsblatt für alle socialen und literarischen Interessen. Red. v. J. A. Bachmann. Mit 52 illum. Modekupfern. Wien. (Wöchentlich.)	19	15
23.	**Allgemeine Modezeitung.** Red. v. A. Diezmann. Mit illum. Modekupfern u. Stahlstichen. Leipzig. (Wöchentlich.)	9	—
24.	**Leuchtkugeln.** Randzeichnungen zur Gesch. der Gegenwart. Mit Illustrationen. München. (Wöchentlich.)	3	25
25.	**Berliner Modenspiegel.** Zeitschrift für die elegante Welt. Herausgeg. v. A. Cosmar. Berlin. (Wöchentlich.)	5	20
26.	**Jahreszeiten.** Hamburger neue Modenzeitung. Mit 104 color. Modekupfern. Hamburg. (Wöchentlich.)	11	7½
27.	**Die Barrikaden.** Unterhaltungsblätter der Gegenwart. Berlin. (Wöchentlich.)	2	15
28.	**Kladderadatsch.** Organ für und von Bummler. Mit Holzschnitten. Berlin. (Wöchentlich.)	2	20
29.	**Berliner Krakehler.** Mit Holzschnitten. Berlin. (Wöchentlich.)	1	25
30.	**Nouv. musée français.** Choix de literature, tiré des meilleurs auteurs modernes, par O. L. B. Wolff et C. Schütz. Bielefeld. (Monatlich.)	2	7½
31.	**Le Voleur.** Gazette des journaux français. Rédigé p. C. L. Lebec. Leipzig. (Wöchentlich.)	6	22½
32.	**Revue pittoresque.** Romans, voyages, contes, histoire satirique du mois, par Dumas, Balzac, Janin, Sand, Karr, Gozlan, Sue, Hugo, Scribe, Méry, Houssaye. Avec gravures. Paris. (Monatlich.)	2	7½
33.	**Freikugeln.** Blätter für ernste und heitere Unterhaltung. Red. v. M. Bauschke. Leipzig. (Wöchentlich.)	3	11¼

Musikalische Zeitschriften.

Nr.	Titel	Ladenpr. Rl.	Sgr.
34.	**Allgemeine musikalische Zeitung.** Leipzig. (Wöchentlich.)	6	—
35.	**Signale** für die musikalische Welt. Red. B. Senff. Leipzig. (Wöchentlich.)	2	22½

Historische, politische, statistische und geographische Zeitschriften.

Nr.	Titel	Ladenpr. Rl.	Sgr.
36.	**Minerva.** Ein Journal für Geschichte, Politik und Gegenwart, v. Dr. F. Bran. Jena. (Monatlich.)	9	—
37.	**Deutsche Vierteljahrsschrift.** Stuttgart.	8	7½
38.	**Miscellen** aus der neuesten ausländischen Literatur von Dr. Fr. Bran. Jena. (Monatl.)	9	—
39.	**Deutsche Blätter.** Herausgeg. von dem Ausschusse des deutschen Vereins zu Leipzig u. in dessen Auftrage durch: A. Göschen, M. Haupt, J. Klee. Leipzig. (Wöchentlich.)	3	11¼
40.	**Neue Jahrbücher der Geschichte und Politik.** Begründet von Pölitz, fortges. v. Fr. Bülau. Leipzig. (Monatlich.)	6	22½
41.	**Die Grenzboten.** Zeitschrift für Politik und Literatur. Red. von G. Freitag und J. Schmidt. Leipzig. (Wöchentlich.)	11	7½
42.	**Hamburger literarische und kritische Blätter.** Red. von Dr. Wille und F. Niebour. Hamburg. (Wöchentlich.)	11	7½
43.	**Neueste Weltkunde,** v. Dr. H. M. Malten. Mit Beilageheften. Frankfurt a. M. (Monatlich.)	9	—
44.	**Dorfzeitung** und geheimes Plauderstübchen der Dorfzeitungs-Gemeinde. Hildburghausen. (Wöchentlich.)	3	—
45.	**Schlesische Chronik.** Organ für das Gesammt-Interesse der Provinz. Breslau. (Halbmonatlich.)	2	20
46.	**Das Ausland.** Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker. Redig. von Dr. Widenmann. Stuttgart. (Wöchentlich.)	10	15
47.	**Schlesische Provinzialblätter.** Redig. v. K. G. Nowack. Breslau. (Monatlich.)	2	—
48.	**Zeitschrift für Erdkunde,** als vergleichende Wissenschaft mit Aufnahme ihrer Elemente aus der Naturwissenschaft, Geschichte und Statistik. Herausgeg. v. Dr. H. Berghaus. Magdeburg. (Monatlich.)	6	—
49.	**Der Leuchtthurm.** Wochenschrift für Politik, Literatur und gesellschaftl. Leben. Red. von E. Keil. Mit Kunstblättern. Leipzig. (Wöchentlich.)	3	20

Kritische, philologische und philosophische Zeitschriften.

Nr.	Titel	Ladenpr. Rl.	Sgr.
50.	**Rheinisches Museum für Philologie.** Herausg. v. Welcker u. Ritschl. Frankf. a. M. (Vierteljährlich.)	4	15
51.	**Theologisches Literaturblatt** zur allgemeinen Kirchen-Zeitung. Darmstadt. (Wöchentlich.)	6	—
52.	**Literarische Zeitung.** Redigirt von Dr. K. Brandes. Berlin. (Wöchentlich.)	3	15
53.	**Heidelberger Jahrbücher der Literatur;** unter Mitwirkung der vier Fakultäten, redig. vom geh. Rath F. C. Schlosser, geh. Hofrath Muncke, und Hofrath Chr. Bähr. Heidelberg. (Jährlich 6 Hefte.)	7	15
54.	**Jahrbücher für Wissenschaft und Leben.** Herausgegeben von Dr. L. Noack. Darmstadt. (Monatlich.)	7	26¼
55.	**Leipziger Repertorium** der deutschen u. ausländischen Literatur. Unter Mitwirkung der Universität Leipzig. Herausgegeben von E. Gersdorf. Leipzig. (Wöchentlich.)	13	15
56.	**Göttingische gelehrte Anzeigen,** unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Göttingen. (Halbmonatlich.)	8	15
57.	**Zeitschrift für Philosophie** und philosophische Kritik. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. J. H. Fichte und Dr. H. Ulrici. Halle. (Vierteljährlich.)	4	5
58.	**Allgemeine Literaturzeitung.** Herausgegeben von den Professoren Burmeister, Dunker, Friedländer, Gruber, Laspeyres, Meier, Niemeyer, Pott, Rödiger, Wegscheider. Halle. (Wöchentlich.)	13	15
59.	**Literaturblatt.** Redigirt von Wolfgang Menzel. Stuttgart. (Halbmonatlich.)	3	22½
60.	**Magazin für Literatur des Auslandes.** Herausgegeben von J. Lehmann. Berlin. (Wöchentlich.)	3	11¼
61.	**Zeitschrift für Alterthumswissenschaft.** Herausgegeben von Dr. Bergk und Dr. Cäsar. Kassel. (Wöchentlich.)	6	22½
62.	**Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik,** oder kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen. Herausgegeben von Jahn, Professor Klotz und Dietzsch. Leipzig. (Monatlich.)	10	—
63.	**Revue des deux mondes.** 24 Cahiers. Bruxelles (Halbmonatlich.)	12	—

Theologische und pädagogische Zeitschriften.

Nr.	Titel	Ladenpr. Rl.	Sgr.
64.	**Rheinische Blätter,** für Erziehung und Unterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. Herausgegeben von Dr. F. A. W. Diesterweg. Essen. (Jährlich 6 Hefte.)	3	—
65.	**Freie allgemeine Kirchenzeitung.** Organ für die demokratische Entwickelung des religiös kirchlichen Gedankens und Lebens in Deutschland. Unter Mitwirkung von A. Adler, Dr. Beck, Dekan Conradi, Dr. Haas, Pastor Nagel, Professor Dr. Nees von Esenbeck, Dr. Plank, Dr. A. Schmidt, Professor Dr. Schwegler, C. Schröter, Dr. Seeger, Dr. Zschiesche u. A., gegründet u. herausgegeben von **Dr. Ludwig Noack.** Stuttgart. (Wöchentlich.)	9	—
66.	**Neues Repertorium** für die theologische Literatur und kirchliche Statistik. Herausgegeben von Th. Bruns u. C. Häfner. Berlin. (Monatlich.)	6	22½
67.	**Evangelisches Kirchen- und Schulblatt.** Zunächst für Schlesien und das Großherzogthum Posen. Breslau. (Halbmonatlich.)	1	10

Nr.		Ladenpr. Rl.	Sgr.
68.	**Allgemeine Kirchenzeitung,** ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christlichen Kirche; nebst einer Uebersicht der kirchenhistorischen und kirchenrechtlichen Urkundensammlung. Begründet von Dr. E. Zimmermann, fortgesetzt von Dr. H. Palmer und Dr. K. Zimmermann. Darmstadt. (Wöchentl.)	6	22½
69.	**Evangelische Kirchenzeitung.** Herausgegeben von Dr. E. W. Hengstenberg. Berlin. (Wöchentlich.)	4	15
70.	**Kritische Predigerbibliothek.** Begründet von Dr. J. F. Röhr, fortgesetzt v. Prof. Dr. Lange. Neustadt. (Vierteljährlich.)	5	27½
71.	**Allgemeine Schulzeitung.** Begründet von Dr. E. Zimmermann, fortgesetzt von Dr. Wagner, Dr. Vogel und Dr. K. Zimmermann. Darmstadt. (Wöchentlich.)	6	—
72.	**Theologische Studien und Kritiken.** Eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie. Herausgegeben von Dr. Ullmann und Dr. Umbreit. Hamburg. (Vierteljährlich.)	5	20
73.	**Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche.** Herausgegeben von Rudelbach und Guerike. Leipzig. (Vierteljährlich.)	3	22½
74.	**Literarischer Anzeiger** für christliche Theologie und Wissenschaft überhaupt. Redigirt von Professor Dr. Tholuck. Halle. (Halbmonatlich.)	3	11½
75.	**Zeitschrift für die unirte evangelische Kirche.** Herausgegeben von Eltester, Jonas, Krause, Pischon und Sydow. Potsdam. (Wöchentlich.)	4	15
76.	**Theologische Jahrbücher.** Herausgegeben von Dr. Baur und Dr. Zeller. Tübingen. (Vierteljährlich.)	4	—
77.	**Zeitschrift für Protestantismus und Kirche.** Herausgegeben von Dr. Harleß ꝛc. Erlangen. (Monatlich.)	4	15
78.	**Pädagogische Revue.** Herausgegeben von Dr. Mager. Zürich. (Monatlich.)	7	26½
79.	**Berliner allgemeine Kirchenzeitung.** Red. Dr. Bruns. Berlin. (Wöchentlich.)	4	15

Medicinisch-chirurgische Zeitschriften.

Nr.		Rl.	Sgr.
80.	**Journal für Chirurgie** und Augenheilkunde. Herausgegeben von Dr. Ph. v. Walther und Dr. F. A. von Ammon. Berlin. (Vierteljährlich.)	9	—
81.	**Wochenschrift für die gesammte Heilkunde.** Herausgegeben von Dr. Casper. Berlin. (Wöchentlich.)	4	5
82.	**Magazin für die gesammte Heilkunde,** von Dr. J. N. Rust. Berlin. (Vierteljährlich.)	6	—
83.	**Zeitschrift für die Staatsarzneikunde,** von Dr. A. Hencke, fortgesetzt von Dr. A. Siebert. Erlangen. (Vierteljährlich.)	4	20
84.	**Neues Repertorium** der gesammten deutschen medicinisch-chirurgischen Journalistik. Redigirt von Dr. H. W. Neumeister. Leipzig. (Wöchentlich.)	9	—
85.	Allgemeine **Zeitschrift für Psychiatrie** und psychisch-gerichtliche Medizin. Herausgegeben von Deutschlands Irrenärzten, in Verbindung mit Gerichtsärzten und Kriminalisten, unter der Redaktion von Damerow, Flemming und Roller. Berlin. (Vierteljährlich.)	4	15
86.	**Jahresbericht** über die Fortschritte der gesammten Medizin in allen Ländern. Herausgegeben v. Dr. Canstatt und Dr. Eisenmann. (In zwanglosen Heften.) Erlangen.	12	—
87.	**Vierteljahrschrift für praktische Heilkunde.** Herausgegeben von der medizinischen Fakultät in Prag.	6	22½
88.	**Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medizin.** Begründet von C. Chr. Schmidt. Redigirt von A. Göschen. Leipzig. (Monatlich.)	13	15
89.	Neue **Zeitschrift für Geburtskunde.** Herausgegeben von Busch, Ritgen und von Siebold. Berlin. (Jährlich 6 Hefte.)	6	—
90.	**Allgemeine medicinische Centralzeitung.** Redigirt von Dr. Posner. Berlin. (Wöchentlich.)	5	—
91.	**Zeitschrift für Wundärzte** und Geburtshelfer. (Chirurgische Vierteljahrsschrift.) Herausgegeben von Dr. F. Hase, Dr. C. Heller, C. Hubbauer und B. Röcken. Mit Holzschnitten. Stuttgart. (Vierteljährlich.)	1	25
92.	**Archiv für physiologische Heilkunde,** unter Mitwirkung von W. Roser und C. A. Wunderlich. Herausgegeben v. W. Griesinger. Stuttgart. (Jährlich 8 Hefte.)	4	20
93.	**Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde,** gesammelt und mitgetheilt von Dr. M. J. Schleiden und Dr. Robert Froriep. Weimar. (Wöchentlich.)	9	—
94.	**Medizinische Zeitung.** Herausgeg. von dem Verein für Heilkunde in Preußen. Red. Troschel. Berlin. (Wöchentlich.)	4	5
95.	**Archiv für Anatomie,** Physiologie und wissenschaftliche Medizin. Herausgeg. von Prof. Dr. Joh. Müller. (Vierteljährlich.)	6	22½
96.	**Zeitschrift für rationelle Medizin.** Herausgeg. von den Prof. Dr. J. Henle und Dr. C. Pfeuffer. Heidelberg. (Jährl. 3 Hefte.)	2	25
97.	**Zeitschrift für die gesammte Medizin,** mit besonderer Rücksicht auf Hospital-Praxis und ausländische Literatur. Herausgeg. von F. W. Oppenheim. Hamburg. (Monatlich.)	9	—
98.	**Neue Zeitung für Medizin und Medizinal-Reform.** Red. von Dr. Wessely und Dr. Blödau. Nordhausen. (Wöchentlich.)	5	20

Juristische, polizeiliche, kameralistische Zeitschriften.

Nr.		Rl.	Sgr.
99.	**Annalen** der deutschen und ausländischen Criminal-Rechtspflege. Begründet von Dr. Hitzig, fortgesetzt v. Dr. Demme. Herausgeg. von Dr. Schletter. Altenburg. (Monatlich.)	9	—
100.	**Justizministerialblatt** für die preußische Gesetzgebung und Rechtspflege. Berlin. (Wöchentlich.)	2	7½
101.	**Ministerialblatt** für die gesammte innere Verwaltung in den königl. preuß. Staaten. Berlin. (Jährlich 9 Hefte.)	3	—
102.	**Zeitschrift für Civilrecht und Prozeß.** Herausgegeben von geh. Staatsrath Dr. Linde, Hofrath Prof. Dr. Marezoll und O.-A.-Ger.-Rath Dr. von Schröter. Gießen. (Vierteljährlich.)	2	7½
103.	**Kritische Jahrbücher** für deutsche Wissenschaft. Begründet vom Prof. Dr. A. L. Richter, fortgesetzt von Dr. R. Schneider. Leipzig. (Monatlich.)	7	15
104.	**Anwaltzeitung.** Eine Wochenschrift. Red. Hofgerichts-Advokat Bopp. Darmstadt.	4	15
105.	**Kritische Zeitschrift** für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes. Herausgegeben von Mittermaier, Mohl und Warnkönig. Heidelberg. (Jährlich 3 Hefte.)	3	—
106.	**Archiv des Criminalrechts.** Neue Folge. Herausgegeben von den Professoren: Abegg, Birnbaum, Heffter, Hepp, Mittermaier, von Wächter und Zachariä. Halle. (Vierteljährl.)	2	7½
107.	**Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft.** Herausgegeben von Volz, Schütz, Fallati, Hoffmann, Göriz und Mohl. Tübingen. (Vierteljährlich.)	5	12½
108.	**Allgemeine deutsche Gerichtszeitung.** Zeitschrift f. d. nothwend. Umgestaltungen des ges. deutsch. Gerichtswesens, Mündlichkeit, Oeffentlichkeit, Ausbildung d. Geschwornengerichts und Mittheilung belehrender u. unterhaltender Rechtsfälle aus dem In- u. Auslande. Herausg. unt. Mitw. mehr. Gelehrten v Geh. Rathe Dr. Schmid u. Prof. Dr. Wolff. Leipzig. (Wöch.)	9	—
109.	**Juristische Wochenschrift** für die preußischen Staaten. Herausgeber: Kammergerichtsrath Strietborst. Berlin. (Wöchentlich.)	4	15
110.	**Zollvereinsblatt.** Red. von Dr. Tögel. Augsburg. (Wöchentlich.)	4	15
111.	**Zeitschrift für deutsches Recht und deutsche Rechtswissenschaft.** In Verbindung mit vielen Gelehrten herausgegeben von Beseler, Reyscher und Wilda. Tübingen. (Vierteljährlich.)	3	11½

Zeitschriften über Chemie, Physik, Pharmacie, Botanik, Mineralogie, Technologie.

Nr.		Rl.	Sgr.
112.	**Annalen der Physik** und **Chemie.** Herausgegeben von J. C. Poggendorff. Leipzig. (Monatlich.)	10	15
113.	**Annalen der Chemie** und **Pharmacie.** Herausgegeben von Friedr. Wöhler und J. Liebig. Heidelberg. (Monatlich.)	7	26½
114.	**Isis.** Encyclopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie u. Physiologie, von Oken. Leipzig. (Monatl.)	9	—
115.	**Neues Jahrbuch für Mineralogie,** Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde. Herausgeg. von den Prof. Dr. v. Leonhard u. Dr. Bronn. Stuttgart. (Jährlich 6 Hefte.)	6	10
116.	**Archiv für Naturgeschichte.** Gegründet von Wiegmann. In Verbindung mit Prof. Dr. Grisebach, Prof. v. Siebold, Dr. Troschel, Prof. A. und R. Wagner herausgegeben von Professor Dr. Erichson. Berlin. (Jährl. 6 Hefte.)	7	10
117.	**Polytechnisches Journal.** Eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, Chemie, Pharmacie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung ꝛc. Herausgeg. von Dr. J. G. Dingler und Dr. E. M. Dingler. Stuttgart. (Halbmonatl.)	10	15
118.	**Technische Zeitschrift.** Herausgeg. von Ingenieur Kronauer. Winterthur. (Monatl.)	3	11¼
119.	**Allgemeine polytechnische Zeitung und Handelszeitung.** Herausgeg. v. J. C. Leuchs. Nürnberg. (Halbmonatlich.)	2	—
120.	**Polytechnisches Centralblatt.** Herausgeg. von den Prof. Dr. Hülße und Dr. Stöckhardt. Leipzig. (Halbmonatlich.)	9	—
121.	**Encyclopädische Zeitschrift des Gewerbewesens.** Red. Prof. Balling. Prag. (Monatlich.)	6	22½
122.	**Deutsche Gewerbezeitung** und sächsisches Gewerbeblatt. Red. F. G. Wieck, unter Mitwirkung von J. G. Günther. Leipzig. (Wöchentlich.)	6	—
123.	**Linnaea.** Ein Journal für die Botanik in ihrem ganzen Umfange. Herausgeg. v. Prof. Dr. v. Schlechtendal. Halle. (Jährlich 6 Hefte.)	6	22½
124.	**Pharmaceutisches Centralblatt.** Red. Dr. W. Knop. Leipzig. (Wöchentlich.)	4	—
125.	**Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt.** Herausgeg. v. F. A. F. Neukrantz. Red. v. C. Hoffmann. Berlin. (Wöchentlich.)	5	20

Militärische Zeitschriften.

Nr.		Rl.	Sgr.
126.	**Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.** Redig. v. L. Blesson. Berlin. Jährlich 9 Hefte.	6	—
127.	**Militär-Literatur-Zeitung.** Red. v. Maliszewski und Blesson. Berlin. (Halbmonatlich.)	4	15
128.	**Militär-Wochenblatt.** Red. v. königl. Generalstabe. Berlin. (Wöchentlich.)	3	25
129.	**Allgemeine Militär-Zeitung.** Darmstadt. (Wöchentlich.)	7	26½

Oekonomische Zeitschriften.

Nr.		Rl.	Sgr.
130.	**Agronomische Zeitung.** Organ für die Interessen der gesammten Landwirthschaft. Red. v. Dr. W. Hamm. Mit eingedr. Holzschnitten. Leipzig. (Wöchentlich.)	9	—
131.	**Oekonomische Neuigkeiten** u. Verhandlungen. Red. v. Prof. Dr. Hlubeck. Mit Abbildungen. Prag. (Halbmonatlich.)	9	-
132.	**Allgemeine landwirthschaftl. Monatschrift.** Herausgeg. v. Hauptdirektorium der pommerschen ökonomischen Gesellschaft u. redig. v. Dr. Karl Sprengel. Stettin. (Monatl.)	6	—
133.	**Praktisches Wochenblatt.** Allgemeine deutsche landwirthschaftl. Zeitung. Red. v. Muff-hl. Neubrandenburg. (Wöchentlich.)	3	22½
134.	**Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung.** Herausgeg. von Frhrn. v. Wedekind. Frankfurt a. M. (Monatlich.)	5	7½
135.	**Annalen der Landwirthschaft** in den Königl. Preuß. Staaten. Red. v. Dr. Al. Lengerke. Berlin. (Vierteljährlich.)	3	15
136.	**Archiv der deutschen Landwirthschaft.** Herausg. v. Moritz Beyer. Leipzig. (Monatl.)	3	15
137.	**Allgemeine Zeitung für die deutschen Land- und Forstwirthe.** Herausgeg. von Prof. M. Beyer. Leipzig. (Halbmon.)	4	15
138.	**Landwirthschaftliche Literatur-Zeitung.** Herausgeg. v. Geh. Staatsrath Dr. Fischer und Prof. Dr. Schweitzer, unter Red. v. Prof. Dr. Kittel. Frankf. a. M. (Monatl.)	6	22½
139.	**Allgemeine Gartenzeitung.** Eine Zeitschrift für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehenden Wissenschaften. Herausgeg. v. Königl. Preuß. Garten-Direktor Fr. Otto u. Lehrer Dr. A. Dietrich. Berlin. (Wöchentl.)	4	15

☞ Nachdem vorstehende Zeitschriften zirkulirt haben, werden sie von uns zu billigen Preisen, nach der Reihenfolge der Anmeldungen, verkäuflich abgelassen.

2. Ein geschlossener Bücher-Zirkel,

welcher die neu erscheinenden interessantesten und werthvollsten Unterhaltungsschriften, in deutscher und französischer Sprache, aufnimmt. Jeder Theilnehmer erhält wöchentlich circa 4 Bände; die Wechselung der Bücher geschieht jeden **Sonnabend;** der vierteljährliche Pränumerations-Betrag ist 3 Thlr.

3. Ein zweiter Bücher-Zirkel,

welcher auch nur neuere Schriften für gebildete Leser enthält, ist für den billigen Betrag von vierteljährlich 1 Thlr. zu benutzen. Drei bis Vier Bände werden **jeden Donnerstag** gewechselt.

4. Der französische Bücher-Zirkel,

welcher ebenfalls nur Werke der neuesten Zeit enthält. Jeden Donnerstag wird ein Buch für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 Thlr. ausgegeben.

Wer die Zusendung und Abholung der **Bücher** nicht selbst besorgen will, zahlt außerdem vierteljährlich 10 Sgr.

Da die Anschaffungen und Eintheilungen für vorstehende Lese-Institute, insbesondere hinsichtlich der Journale, immer auf ein ganzes Jahr stattfinden müssen, so ist auch jeder Austritt nur nach 4 wöchentlicher schriftlicher Kündigung vor dem Jahresschlusse zulässig.

Breslau, im Dezember 1848.

Aug. Schulz & Comp.

Hôtel zum römischen Kaiser in Wien,

Freyung Nr. 138.

Bei der Uebernahme dieses Hôtels ist kein Kostenaufwand gescheuet, dasselbe aufs Prachtvollste und Bequemste einzurichten, und somit den oft ausgesprochenen Mangel unserer Kaiserstadt an einem wahrhaft großartigen, mit den Ansprüchen unserer Zeit im Einklange stehenden Hôtel zu begegnen. Der unterzeichnete Inhaber des „römischen Kaisers" erlaubt sich daher denselben den PP. Reisenden bestens zu empfehlen.

Aloys Katzmayr.

Der Leipziger Schnittwaaren-Ausverkauf Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen, eine Treppe hoch, dauert nur bis heute Abend

und sind daselbst noch vorräthig: bunte und schwarzseidene Herren-Halstücher, alle Gattungen von wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen und echtfarbigen Kattunen, wollene Umschlagetücher in allen Gattungen und Größen u. s. w.

Karlsstraße Nr. 38, im Hause die 2te Thüre, neben dem Café restaurant,

werden die noch vorräthigen **Herren-Garderobe-Artikel** und **Handschuhe** bedeutend unter den Fabrikpreisen verkauft

---

Sommersprossen,

sowie Leberflecken und schmutzige Farben in der Haut, welche dem Gesicht ein widerliches Ansehen geben, verlieren sich durch die Anwendung unseres **Lilionesen-Wassers**, auch gewinnt die Haut an Zartheit und Weiße, so daß sie wie bei Kindern von 5 bis 6 Jahren das Aussehen bekommt. Auch benimmt es die sogenannten Finnen und Mitesser. Dieses Mittel ist bereits von vielen Medicinal-Behörden geprüft und als vorzüglich zum äußerlichen Gebrauch empfohlen worden. Nach Verlauf von 14 Tagen ist alle Wirkung geschehen; die Fabrik steht für den Erfolg und macht sich verbindlich, im entgegengesetzten Falle den Betrag zurück zu zahlen. Der Preis ist pro Flasche 1 Rtlr. Die alleinige Niederlage in **Breslau** befindet sich bei den Herren **Klausa & Hoferdt,** Ring Nr. 43.

Rothe & Comp., in Köln a. Rh. und Berlin.

Das Lager der Schweizer Haarsohlen

haben wir dem Herrn **Eduard Kionka** in **Breslau**, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42, auf feste Rechnung übertragen, welche daselbst zum Fabrikpreise pro Paar à $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben sind. Köln am Rhein. **Rothe u. Comp.**

Die Sohlen sind durch eine Harzmasse chemisch präparirt, so daß sie jede ungesunde Ausdünstung der Erde von den Füßen abhalten. Man legt diese ungemein Haarsohlen in den Strumpf an die Fußsohlen, so daß der Fuß die Harzmasse betritt, um jeden schädlichen Eindruck der Witterung zu hindern, und hierdurch vielen Krankheiten entgegen zu kommen; da das Harz durch seine Ausdünstung eine unreine Schweißmasse vom Körper sondert, so sind sie daher bei zurückgebliebenem Fußschweiß, Schnupfen, Husten, Kopf- und Zahnschmerzen, Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht u. s. w. besonders zu empfehlen. Wenn man drei Paar zum Wechseln nimmt, so hat man die richtige Wechselzahl. Die Sohlen sind so dünn, daß sie in den engsten Damenschuhen zu benutzen sind.

Im Besitz vieler ärztlicher Zeugnisse, über deren vortheilhafte Wirkungen, beehren wir uns, nur einige in Deutschland hoch gestellte und renommirte Herren Aerzte hier anzuführen, nämlich:

Herr Medizinal-Rath Professor Dr. **Nemer** in Breslau,
" Sanitäts-Rath Dr. **Natorp** in Berlin,
" " " Dr. **Spiritus** in Solingen,
" Professor Dr. **Chelius** in Heidelberg,
" " Dr. **Hecker** in Freiburg im Breisgau,
" Ober-Medizinal-Rath Dr. **Schelling** in Stuttgart,
" Medizinal-Rath Dr. **Graaff** in München,
" " " Dr. **Müller** in Wiesbaden,
" geheimer Hof- und Leibarzt Dr. **Gugert** in Baden-Baden,
" Kreis-Physikus Dr. **Fischer** in Kassel,
" " " Dr. **Brach** in Bonn,
" " " Dr. **Ernst** in Düsseldorf,
" " " Dr. **Brisken** in Elberfeld,
" Dr. **Gompertz** in Köln.

Beachtenswerthe Anzeige.

Es ist uns von einem auswärtigen Weinhändler ein gut assortirtes Lager von verschiedenen

Bordeaux-, Burgunder- und Rhein-Weinen,

so wie auch feinem Rum und Arac in den besten und preiswürdigsten Qualitäten, auf Flaschen, übertragen worden, welches wir zu ungemein billigen Preisen abzugeben im Stande sind. — Ein Verzeichniß derselben liegt bei uns zur Ansicht, und indem wir dieselben als etwas **ausgezeichnet Billiges und Vorzügliches** zur Beachtung empfehlen, bitten wir um geneigten Zuspruch, um sich von der Vorzüglichkeit der offerirten Weine zu überzeugen.

C. Schlawe u. Pietsch, Neuschestraße **Nr. 68.**

Etwas Vorzügliches.

Vollkommen abgelagerte

La Empresa-Cigarren,

Bremer Fabrikat,

pro Tausend 10 Rthlr., Hundert 1 Rthlr., 1 Dutzend $3\frac{3}{4}$ Sgr., 1 Stück 4 Pf., sind nicht zu kräftig, haben feinen Geruch, brennen sehr sparsam und schön egal. Daher kann ich solche jedem resp. Käufer mit vollem Recht und wahrer Ueberzeugung als etwas Gutes empfehlen. **C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.**

Weihnachts-Ausstellung.



Zu **Weihnachtsgaben** empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager von **Toilette-Seifen, Pommaden, Haarölen, Extraits doubles et triples, Esprits et Eau d'Odeurs** ꝛc. Ferner: **höchst elegante Cartonnagen** mit allen Toilette-Bedürfnissen gefüllt, **parfümirte Handschuhkasten, Sachets français** ꝛc. zu den **billigsten** Preisen und für Wiederverkäufer mit angemessenem Rabatt.

A. E. Aubert, Parfümerie-Fabrik,
Bischofs-Straße Stadt Rom.

Karpfen und Mohnklöße
heute Abend Ohlauer Straße Nr. 38, in den 3 Kränzen.
Bartsch, Restaurateur.

Besten blauen **Magdeburger Mohn** pro Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., per Metze 10 Sgr. ist zu haben Reuschestraße Nr. 55.

Abgelagerte

Bremer Cigarren,

als: L'Empressa, La Constancia, La Rosita, La Emulacion, Upmann, La Alemanna — das Kistchen von 100 Stück 1 Thlr. bis $1\frac{1}{6}$ Thlr.
empfehlen:
Rahmer, Stern u. Cp.,
Ring Nr. 60, Ecke der Oder-Straße.

Wein-Offerte.

Franzwein . .	à Flasche	$7\frac{1}{2}$	Sgr.
Laubenheimer .	"	10	"
Scharlachberger	"	$12\frac{1}{2}$	"
St. Julien . .	"	10	"

Höchst preiswerth, sehr zu empfehlende Weine empfing in Commission aus einem aufzulösenden alten Wein-Geschäft, um damit zu räumen: die Tabak-Handlung Schweidnitzerstraße Nr. 8.

W. Flasch,

Nikolai-Straße Nr. 5,
empfiehlt sein Lager gut regulirter Uhren mit Garantie, zu den billigsten Preisen.

Holsteiner Austern, spanische Weintrauben, Hamb. Rauchfleisch

offerirt von neuer Sendung:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch.

Gutta-Percha

Cigarrentaschen und Cigarrenspitzen, Portemonnaies, Boxer ꝛc. ꝛc.
Heinrich Cadura, Herrnstr., 3 Mohren.

Zu verkaufen:
drei große Wagebalken, nebst Schalen und Ketten, zum besonderen Gebrauch für Stadt-Waagen;
vier halbe eiserne Thüren, fast neu, und circa 800 Pfund altes Gußeisen zu dem billigsten Preise, bei
H. Proskauer, Goldeneradegasse 8.

Abgelagerte gute **Cigarren** und **Tabake** empfiehlt zu billigen Preisen:
Hermann Berlin,
Schweidnitzer Straße, in der Pechhütte.

Austern und Hummern bei Julius König.

Stearinkerzen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt:
A. D. Seidel, Ring Nr. 27.

Ein halb Ohm-Gebinde kauft fortwährend:
Karl Brieger,
Ohlauerstr. 38, zu den drei Kränzen genannt.

Für Herren

empfiehlt als Weihnachts-Geschenk elegante Tabakskasten, enthaltend 80 Stück feine Cigarren für 1 Rtlr., 60 Stück enthaltend für $22\frac{1}{2}$ Sgr. **R. Ehrlich,** Schmiedebr. 48.

---

30 Rthlr. Belohnung.

Es ist mir von der Karlsstraße bis zur Albrechtsstraße eine **grüne lederne Brieftasche,** enthaltend 5 Kassenanweisungen à 50 Rthlr., nebst werthvollen Papieren, verloren gegangen; wer mir dieselben abgiebt, erhält obige Belohnung.
Löbel Goldenblum,
wohnhaft im Pockeihof Nr. 3, 1. Stiege.

Schlittschuhe

in größter Auswahl empfiehlt billigst:
R. Standfuß,
vorm. D. W. Müller, Ring 7.

Boden-Vermiethung.

Im Hospital zu St. Bernhardin sind luftige Schüttböden zu vermiethen.
Das Vorster-Amt.

Zu vermiethen
und sogleich oder Ostern k. J. zu beziehen ist der dritte Stock des Hauses neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 b., bestehend in 5 Stuben, 2 Kabinets, Kochstube und einem großen Glasentree. Näheres beim Haushälter wie auch Junkernstraße Nr. 5 im Comtoir.

Schmiedebrücke, nahe am Ringe, ist eine Wohnung im zweiten Stock und ein Gewölbe zu vermiethen; Näheres Nadlergasse Nr. 1 beim Wirth.

Auf Termin Ostern
ist Tauenzienstraße 67, zum Jupiter, eine Wohnung zu 150 Rtl. und eine zu 160 Rtl. mit allem Beigelaß, so wie auch Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen. Das Nähere bei Jäckel.

Bald zu beziehen ist der zweite Stock von 4 Stuben und Kabinet und eine Wohnung von Stube und Alkove und eine Tischler-Wohnung Altbüßerstraße Nr. 28. Näheres im ersten Stock.

Hinterdom, Scheitnigerstraße Nr. 9, ist ein Spezerei- und Viktualien-Gewölbe zu Ostern zu vermiethen.

Zu vermiethen ist Nikolaistraße Nr. 22 auf der Sonnenseite, die erste Etage, bestehend in 6 heizbaren Stuben und 4 Neben-Piecen und zu Ostern zu beziehen.

Große Groschengasse Nr. 6 ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen eine freundliche Wohnung im Hofe, nach der Nadlergasse heraus, im ersten Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, Küche, Boden und Keller zu 100 Rtl. Miethe: Ring (Naschmarkt) Nr. 48.

Zu vermiethen: Taschenstraße Nr. 4 der 2te Stock, Preis 60 Rthlr.; — Breitestraße Nr. 15 der 3te Stock, Preis 115 Rthlr.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König,
sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Rentier v. Bülow a. Dresden. Kammerherr Graf v. Reichenbach a. Pilsen. Gutsbesitzer v. Mellentn a. Gassendorf. Gutsbes. Graf v. Schlabrendorf a. Grochau. Gutsb. Graf v. Potocki u. Herr Rechowicz a. Krakau. Hauptm. v. Elpons a. Glogau. Schauspieler Nolte a. Wien. Kaufm. Weilandt a. Hamburg. Fabrikant Doret v. Brünn. Partikulier v. Bordique a. Paris. Parikulier Horn a. Berlin. Gutspächter Horn a. Fraustadt.

Breslauer Getreide-Preise
am 23. Dezember.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	57	Sg.	53	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	54	"	50	"	45	"
Roggen.......	33	"	30	"	28	"
Gerste.......	25	"	23	"	21	"
Hafer.......	17	"	$15\frac{1}{2}$	"	14	"

Breslau, den 23. Dezember.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{3}{4}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{3}{4}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{2}$ Br. Polnisches Courant $93\frac{5}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $91\frac{1}{2}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $94\frac{1}{2}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $79\frac{3}{4}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $96\frac{3}{4}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{6}$ Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $90\frac{1}{3}$ Br., Litt. B. 4% $92\frac{3}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $82\frac{1}{2}$ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte $91\frac{1}{4}$ Br., neue $90\frac{3}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $88\frac{1}{4}$ Br. Oberschlesische $3\frac{1}{2}$% Litt. A. $93\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. $93\frac{3}{4}$ Br. Krakau-Oberschlesische $40\frac{1}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $71\frac{1}{2}$ Br. Neisse-Brieger $36\frac{1}{4}$ Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% $79\frac{1}{4}$ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142\frac{1}{2}$ Gld. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $100\frac{1}{8}$ Br. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{6}$ Br., keine Sicht $150\frac{1}{2}$ Br. London 3 Monat 6. $25\frac{1}{3}$ Br. Wien 2 Mt. $90\frac{1}{3}$ Br.

Berlin, den 22. Dezember.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 80 bez., Prior. $4\frac{1}{2}$% $92\frac{3}{4}$ bez. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$% 71 u. $70\frac{1}{2}$ bez., Prior. 4% 85 bez. Prior. 5% 96 Gld., Ser. III. 5% $91\frac{3}{4}$ Gld. Oberschlesische $3\frac{1}{2}$% Litt. A. 93 bez., Litt. B 93 bez., Rheinische 53 Br. Stargard-Posener 4% 70 Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $40\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{5}{8}$ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% $99\frac{3}{4}$ u. $\frac{7}{8}$ etw. bez. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $79\frac{1}{4}$ bez. u. Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. $94\frac{1}{2}$ Gld. Posener Pfandbriefe 4% $96\frac{3}{4}$ bez., Br. neue $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$ Gld. Friedrichsd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Louisd'or $112\frac{7}{8}$ bez. u. Gld. Polnische Pfandbriefe 4% neue $90\frac{1}{2}$ bez.

Bei sehr geringem Umgang in Fonds und Eisenbahn-Akten stellten sich die Course zum Theil noch niedriger, nur Prioritäts-Akien waren gefragt und Köln-Mindener Prioritäts wurden höher bezahlt

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.

Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 27. Dezember 1848, Morgens 6 Uhr.

Preußen.

Berlin, 23. Dez. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Präsidenten der Handelskammer zu Gladbach, J. P. Bölling, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem evangelischen Küster und Schullehrer Russack in Kalzig, Regierungsbezirk Frankfurt, und dem Fruchtmesser Sonnenschein zu Arnsberg das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, 24. Dezember. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem kurfürstlich hessischen Hofmarschall von Heeringen den St. Johanniter-Orden zu verleihen. — Se. Majestät der König haben bei dem Ausscheiden des wirklichen geheimen Ober-Justizraths Dr. Simon aus seinen bisherigen Stellungen als vortragender Rath im Justiz-Ministerium und als Rath bei dem rheinischen Revisions- und Cassationshofe Allerhöchst bestimmt, daß derselbe den Vorsitz bei der Immediat-Justiz-Examinations-Kommission noch ferner behalte, und ihm zugleich den Charakter eines Präsidenten dieser Kommission zu verleihen geruht.

(Ministerial-Verfügung das Verhalten der Lehrer betreffend.) Der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten hat folgende Verfügung an sämmtliche Provinzial-Schul-Kollegien und Regierungen erlassen:

Die allgemeine Theilnahme an der Entwickelung der politischen Verhältnisse unseres Staats hat sich in allen Sphären des öffentlichen Lebens geltend gemacht, und auch die Schule ist davon nicht unberührt geblieben. Es ist dies eine völlig naturgemäße Erscheinung. Aber es kommt darauf an, über den allgemeinen Interessen nicht die eigentlichen Aufgaben der Schule aus dem Auge zu verlieren. Der Schule, von der Elementar- und Volksschule an bis zu den Gymnasien, ist die Aufgabe gestellt, die ihr anvertrauten Zöglinge nicht allein mit Kenntnissen, welche durch spätere wissenschaftliche Studien oder im praktischen Leben erweitert und ergänzt werden können, auszurüsten, sondern auch, was das Wesentlichste ist, sie zu Staatsbürgern zu erziehen, welche die Religion, die Sitte und das Gesetz achten, ihr Vaterland und ihren Fürsten lieben, welche den Willen und die Kraft besitzen, ihr eigenes Hauswesen zu leiten und mit edler Hingebung sich dem Wohl der Gemeinde und des Staats zu widmen. Daß die Schule dieser Aufgabe genüge verlangen mit Recht die Aeltern, die Gemeinden und Bezirke, für deren Kinder sie errichtet sind. — Die Staats-Regierung hat dafür zu sorgen, daß ihre Institutionen dem Zwecke und die Organe, denen der Unterricht und die Erziehung anvertraut ist, ihrem Berufe entsprechen. — Das preußische Schulwesen hat, wie selbst von dem Ausland anerkannt worden ist, der besonderen Obsorge der Regierung nicht entbehrt. Sie wird ihm auch ferner gewidmet bleiben, und es steht zu erwarten, daß die Mängel, welche sich neben großen Vorzügen herausgestellt haben, nach den Grundbestimmungen der neuen Staats-Verfassung und den noch zu erlassenden Spezial-Gesetzen, so weit die Bedingungen es gestatten, werden beseitigt werden. — Die Regierung Sr. Majestät des Königs hat auch unter den Bewegungen einer neuen Zeit ihren ernsten Willen und ihre rege Theilnahme für das Gedeihen der Schule nicht verleugnet. Sie hat durch die Einleitung umfassender Berathungen den Lehrern aller Lehrkreise Gelegenheit gegeben, ihre Bedürfnisse und Erfahrungen selbst zur Sprache zu bringen; sie hat in der neuen Verfassungs-Urkunde der Volksschule eine würdige und einflußreiche Stellung gesichert, und sie wird unausgesetzt darauf Bedacht nehmen, dem Lehrstande aller Unterrichtskreise ein seinem Bedürfnisse entsprechendes Auskommen zu verschaffen. — Das Gelingen der Bemühungen, ein nach allen Seiten hin befriedigendes Schulwesen zu erhalten, beziehungsweise zu schaffen, hängt aber wesentlich von denen selbst ab, welchen die Leitung, der Unterricht und die Erziehung der Jugend anvertraut ist. Die Anforderungen, welche an diese gemacht werden müssen, sind nicht gering. Der Lehrer an einer öffentlichen Schule muß neben der wissenschaftlichen auch die sittliche Bildung besitzen, die ihn befähigt, seinen Zöglingen in jeder Beziehung zum Vorbilde zu dienen. Er darf keine höhere Aufgabe für sich anerkennen, als, seinem selbsterwählten Berufe treu, im Unterrichte und im Umgange mit seinen Schülern Alles zu vermeiden, was die naturgemäße und gesunde Entwickelung der Jugend irgendwie stören, von ihr nicht begriffen und richtig gewürdigt werden oder gar auf die Innigkeit des religiösen Gefühls, zu welchem Glauben es sich auch neigen möge, auf die Achtung vor allem Edlen und Guten von nachtheiligem Einfluß sein kann. Wer diese Eigenschaften nicht besitzt und sich anzueignen nicht bemüht ist, hat seinen Beruf als Lehrer verfehlt. — Die Regierung hat es dankbar anzuerkennen, daß die bei weitem größere Zahl der Direktoren und Lehrer den an sie gerichteten Anforderungen entspricht, und in würdiger Haltung auch den nachtheiligen Einfluß der politischen Aufregung der neueren Zeit von ihren Schulen abzuwehren bemüht gewesen ist. Leider haben aber einzelne Mitglieder des Lehrerstandes die ihnen obliegenden Pflichten aus den Augen verloren und nicht nur bei ihrer Betheiligung an den politischen Parteikämpfen die gesetzlichen Schranken überschritten, sondern sind selbst, unter Mißbrauch ihres Amtes, so weit gegangen, ihren, mit der bestehenden Staatsverfassung nicht übereinstimmenden Ansichten bei der unreifen und unerfahrenen Jugend Eingang zu verschaffen. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß Aeußerungen gegen die Jugend gethan worden, welche auf eine Unterdrückung alles sittlichen und vaterländischen Gefühles überhaupt berechnet erscheinen. — Einer solchen Verkennung der dem Lehrstande obliegenden Pflichten darf, wo sie in Thatsachen sich kundgiebt, nicht stillschweigend zugesehen werden. — Die Verfassung des Landes hat der individuellen Freiheit der Meinungen und der Aeußerung derselben ihr gesetzliches Gebiet angewiesen, innerhalb dessen die allen Staatsbürgern zustehenden Berechtigungen auch dem Lehrstande gleichmäßig gebühren. Für solche persönliche Meinungen und der Aeußerung derselben auf dem Gebiete der allgemeinen gesetzlichen Freiheit — also außerhalb des besonderen Amtes als Lehrer — kann eine Zurechnung und Verantwortlichkeit auf dem Gebiete der Dienstdisziplin nicht stattfinden. — Die Ueberschreitungen des Gesetzes, welche sich ein Lehrer außerhalb seines Amtes in politischer Beziehung zu Schulden kommen läßt, verfallen den Gerichten, und eine Rückwirkung auf die amtliche Stellung des Beschuldigten kann nur dann und in dem Maaße stattfinden, als nach den Gesetzen der richterlich festgestellte Charakter des Verbrechens und die Art oder das Maß der vom Richter verhängten Strafe eine solche gebietet. — Was dagegen das Verhalten der Lehrer im Amte anlangt, so hat das Land vor Allem ein Recht, zu fordern, daß die Jugend desselben in Zucht und Sitte und in Achtung und Gehorsam gegen die bestehende Verfassung des Landes und seine Gesetze erzogen werde. — Der Minister, dem die obere Leitung des Unterrichtswesens anvertraut ist, ist den Vertretern des Landes verantwortlich auch dafür, daß diese unwandelbaren sittlichen Grundlagen aller Jugend-Erziehung mit Ernst gewahrt werden. — Sollte daher ein Lehrer, im Widerstreit seiner persönlichen Meinung mit der bestehenden Verfassung des Landes, sich nicht enthalten können, diese seine Ansichten in die Verwaltung seines Amts zu übertragen und der ihm anvertrauten Jugend, statt Achtung vor dem Gesetz, feindselige Gesinnungen gegen die verfassungsmäßigen Einrichungen des Landes einzuflößen: so werde ich, eingedenk der auf mir ruhenden Verantwortung, gegen einen solchen Mißbrauch des Lehramtes, insofern derselbe nicht den Charakter eines gerichtlich zu ahndenden Amtsverbrechens annimmt, im Wege der Dienst-Disziplin mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten. Eben so muß ich es von den königl. Provinzial-Schul-Kollegien und den königl. Regierungen fordern, daß sie innerhalb ihres Amtskreises in gleicher Weise verfahren. — Für die Form eines solchen, auf die Verletzung der besonderen amtl. Pflichten gegründeten Verfahrens, dienen für jetzt und bis das in der Verfassungsurkunde vorbehaltene, den im Februar künftigen Jahres sich versammelnden Kammern vorzulegende Unterrichtsgesetz entsprechendere Formen begründet haben wird, die bisher in Kraft bestandenen Vorschriften über das Disciplinar-Verfahren gegen Lehrer zur Richtschnur. — Ich veranlasse die königlichen Regierungen und die königlichen Provinzial-Schul-Kollegien, die Direktoren und Vorsteher der Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten ihres Ressorts, so wie die Schul-Inspektoren, von den hier ausgesprochenen Grundsätzen in Kenntniß zu setzen, damit diese weiter das gesammte Lehrerpersonal davon unterrichten, und spreche ich schließlich die Hoffnung aus, daß der in der großen Gesammtheit des preußischen Lehrerstandes wohnende Geist der Sitte und Ehrenhaftigkeit die Kraft haben werde, auch die Einzelnen vor Verirrungen zu bewahren. — Berlin, den 20. Dezember 1848. — Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. — (gez.) von Ladenberg.

An sämmtliche königliche Provinzial-Schul-Kollegien und königliche Regierungen. (Staats-Anz.)

Ein Emissär gegen die deutsche Einheit. — Neue Gesetzentwürfe. — Bülow-Cummerow. — Finanz-Angelegenheiten. — Ein geheimnißvoller Schuß.] Der bekannte Hr. Klindworth hatte seine Reise von Frankfurt aus auch bis hierher ausgedehnt, und hielt sich mehrere Tage hindurch hier auf. Man weiß, daß er besonders emsigen Verkehr mit den hier accreditirten Gesandten von Baiern und Baden, so wie mit den Geschäftsträgern mehrerer kleinern Staaten pflog, während er mit den Staatsmännern, welche gegenwärtig unser Staatsschiff leiten, in fast gar keine Berührung kam. Darf man hieraus einen Schluß ziehen, so scheint es, als ob die Orleaniden, so wie die durch die Bewegung dieses Jahres gestürzten Größen überhaupt einen Theil ihrer Hoffnung für eine dereinst noch einmal zu erlangende Macht auf die Hintertreibung des Zustandekommens eines einigen mächtigen Deutschlands setzen, und als ob sie deshalb die Eifersucht der Staaten zweiten und dritten Ranges in Deutschland gegen eine Hegemonie Preußens zu schüren eifrig bemüht seien. — Es sind im Schooße des Staatsministeriums zwei Gesetzentwürfe, der eine bezüglich auf die Presse, der andere auf das Associationsrecht, ausgearbeitet und berathen worden, bei denen die strengen dieserhalb von Seiten der französischen Republik erlassenen Verordnungen unmittelbar zum Muster genommen worden sind. Es steht, wie wir hinzufügen dürfen, deren Publikation, ohne daß sie vorher mit den Kammern berathen wären, in kurzer Zeit bevor, und gleichzeitig würde der Belagerungszustand, wo derselbe proklamirt ist, aufhören. — Es wird als bezeichnend für die Richtung unseres Staatslebens angesehen werden können, wenn wir mittheilen, daß Herr v. Bülow-Cummerow besonders häufig von den Ministern als Vertrauensmann um Rath gefragt und zu Berathungen zugezogen wird. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind die bedeutenden Geldsummen, welche durch die freiwillige Anleihe aufgebracht worden sind, durch den riesig angeschwollenen Militär-Etat vollkommen aufgezehrt. Ja es soll, so hören wir hinzufügen, seit Kurzem sogar mit den für die weitere Durchführung der gegenwärtigen militärischen Maßregeln erforderlichen Geldmitteln etwas ins Stocken gerathen, und durch die gegenwärtig nothwendig werdende Schlußabrechnung mit den übrigen Zollvereinsstaaten über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Steuern überdem einige Verlegenheit entstehen. Es drängen sich hiebei eine ganze Reihenfolge von Fragen auf: der Etat für das nächste Jahr hat einer ständischen Bewilligung bisher nicht unterlegen, die Steuern müssen also ohne Kontrole und ohne Vorveranschlagung weiter erhoben werden; werden sie selbst so für die Bestreitung der großen außerordentlichen Bedürfnisse hinreichen, oder sind immer noch trotz der angeblichen völligen Erschöpfung des Staatsschatzes irgendwo Fonds vorhanden, welche sich der Kontrole entziehen? und wie die Fragen sonst alle lauten mögen. Wir wollen uns in das Labyrinth derselben hier nicht verlieren, da wir sie doch nicht beantworten können, und wollen uns begnügen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf dies Sachverhältniß im Allgemeinen hingelenkt zu haben. — Ein etwas geheimnißvoller Schuß, der offenbar mit einer Windbüchse (denn von einem Knall soll nichts gehört worden sein) von der Burgstraße aus in das kgl. Schloß hinein und zwar gerade in dasjenige Zimmer, in welchem die Offiziere der im Schlosse liegenden Militär-Abtheilung ihr Quartier haben, erfolgt ist, so daß die Kugel, ohne Jemanden zu beschädigen, in die Decke drang, beschäftigt in diesem Augenblick einigermaßen die Aufmerksamkeit der Polizei-Behörden und die Neugierde des Publikums, denn der Thäter ist bis jetzt noch nicht entdeckt. (Wes.-Z.)

[Staats-Anz.] So eben geht uns nachstehendes Schreiben zu: „Herr Redakteur! Sie haben in dem Staats-Anzeiger vom 19. ein Immediat-Gesuch des hiesigen Ober-Landesgeriches vom 9. abgedruckt, worin die Mitglieder des Ober-Landesgerichts Sr. Majestät dem Könige den Wunsch aussprechen, sich wegen meiner Wirksamkeit als Abgeordneter außer aller amtlichen Beziehung mit mir gesetzt zu sehen. Sie bemerken dabei, daß das Justiz-Ministerium Abschrift dieses Gesuchs mir zu meiner Entschließung mitgetheilt hat. Sie versprechen, diese Entschließung seiner Zeit zu veröffentlichen. — Bereits am 14. d. Mts. hatte ich mein hiesiges Amt wieder angetreten, ohne daß mir von jenem Immediat-Gesuche Kenntniß geworden war. Gleich nach der von dem Justiz-Ministerium mir gewordenen Mittheilung erklärte ich dem hiesigen Ober-Landesgerichts-Kollegium in einer Plenar-Sitzung, daß ich von dem Posten, der mir anvertraut worden, nur durch Urtel und Recht weichen werde; dies sei meine Entschließung. Ich meine, daß Männer, die Kraft und Muth in sich fühlen, dem Unrechte überall entgegenzutreten, in der gegenwärtigen Zeit doppelt und dreifach die Verpflichtung haben, auf ihrem Posten auszuharren. — Ich ersuche Sie, diese Erkärung in der nächsten Nummer Ihres Blattes, und zwar an dem Platze, wo jenes Gesuch abgedruckt war, aufzunehmen.

Münster, am 20. Dezember 1848.

Temme, Ober-Landesgerichts-Direktor."

[Mit Bezug auf die Nachricht vom Einrücken der Russen in Kronstadt] wird der Ober-Post-Amts-Zeitung aus Berlin geschrieben: „Die Okkupation der Moldau und Wallachei hätte Oesterreich mit Leichtigkeit hindern können; alle deßfallsigen Reklamationen des damaligen preußischen Generalkonsuls in Jassy, Freiherrn v. Richthofen, blieben aber völlig fruchtlos; und mancherlei scheinbar kleine Züge haben dort dazu beigetragen, einen Schatten des Mißtrauens auf Oesterreich zu werfen. So traf es sich, daß das große Fest, welches zu Ehren der russischen Okkupation der Fürstenthümer russischerseits in Jassy gefeiert wurde, grade am 15. Oktober, dem Geburtstage des Königs von Preußen, stattfand. Dem Okkupationsfeste wohnte offiziell kein Preuße bei, diese hatten vielmehr zu Ehren ihres Königs eine besondere Feier veranstaltet, zu welcher auch der österreichische Gesandte eingeladen wurde. Er ließ sich jedoch wegen Unwohlseins entschuldigen. Dieses aber hinderte ihn nicht, der kirchlichen Feier der Okkupation in voller Staatsuniform beizuwohnen."

C.-B. **Berlin**, 23. Dezember. [Tagesbericht.] Dr. Eichler ist jetzt steckbrieflich verfolgt. Der Grund dieser Verfolgung ist nicht, wie man nach der Mittheilung einer hiesigen Zeitung entnehmen könnte, das Niederschießen einer Schildwache am 18. März Nachmittags; vielmehr ist die Verfolgung aus neueren Vorgängen herzuleiten. — Hr. Arago, der, wie sich zu bestätigen scheint, Berlin in Kürze verlassen und Herrn Cremieux zum Nachfolger erhalten wird, war

gestern zum Diner bei Herrn v. Wrangel. Gast und Gastgeber benutzten diesen Anlaß, um einander die Achtung zu erkennen zu geben, auf die sie nach ihrer Stellung Anspruch haben. Dem Gesandten der französischen Republik war der Platz zur rechten Seite des Kommandeurs der Marken angewiesen, wogegen jener sich in der Anrede des „Monseigneur" bediente, als eines nach seiner Meinung für den unbeschränkten Herrn der Hauptstadt Preußens nicht unangemessenen Titels. — Das neue konservative Organ, welches jetzt hier begründet ist (Berliner Zeitung), hat heute bereits eine Probenummer ausgegeben. An der Spitze der Redaktion steht Dr. Adam Löffler, dem es, so viel wir wissen, in seinem vieljährigen Kampfe für die Grundsätze des Konservatismus um die Sache zu thun war. An der Spitze der Aktien-Gesellschaft, welcher die Zeitung ihr Entstehen verdankt, ein Sachwalter beim geh. Obertribunal, Dr. Kahle.

C.-B. **Berlin**, 24. Dezbr. [Tagesbericht.] Auch das Weihnachtsfest ist herangekommen, ohne uns das ersehnte Geschenk, die Aufhebung des Belagerungszustandes zu bringen. Doch scheint es keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Zwangsmaßregeln, die, leicht oder schwer, jedenfalls schon als solche drückend sind, bald ihr Ende erreichen müssen. Die Truppen werden fast täglich vermindert, und das Gerücht, daß General Wrangel an den Rhein marschiren werde, gewinnt immer mehr an Gewißheit. Den zurückgebliebenen Mannschaften soll von der Königin eine außerordentliche Weihnachtsgabe beschieden sein. Der Mann soll einen Thaler, eine Flasche Punsch und eine Metze Aepfel erhalten. Man schreibt diese Gabe der freudigen Empfindung der Königin darüber zu, daß die über Berlin verhängten Maßregeln zum Theil durch die Mäßigung des Militärs ohne Blutvergießen ausgeführt worden sind.—Das antiministerielle Wahlkomité, welches unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichts-Rathes Martins I. und des Kammergerichts-Rathes Gottheiner als „Central-Comité für volksthümliche Wahlen im preußischen Staate" auftritt, hat sein Programm, welches bereits in der deutschen Allgemeinen Zeitung abgedruckt ist, nunmehr in alle Wahlkreise der Monarchie versendet. Das Begleitschreiben erklärt es als die Aufgabe des Comités: „Die Wahlen für die zusammentretenden Kammern in derjenigen Richtung zu bewirken, welche durch die Majorität der National-Versammlung am 9. November vertreten war." Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit soll die erste Kammer sein. Das Comité fordert deshalb auf, jedem Kandidaten die Annahme der Diäten und Reisekosten zur Bedingung seiner Erwählung zu machen. „Den Vermögenden mag es anheimgestellt bleiben, über die Summe, die ihnen aus der gemeinschaftlichen Kasse zu Theil wird, nach ihrem Ermessen zu verfügen." Ein besonders versandter Plan macht Vorschläge über die geeignete Weise der Organisation von Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Comités. — Dem Central-Comité gehört u. A. auch der Kammergerichts-Rath Eichborn an, welcher sich durch die Novemberereignisse zum Ausscheiden aus dem königlichen Justizdienste verpflichtet fühlte. — Neben dem antiministeriellen Wahl-Comité, das sich hier gebildet hat, besteht auch ein ministerielles. Die thätigsten Leiter, die Agitatoren des letzteren, sind die Herren Harkort und v. Meusebach. Eine trefflich organisirte Correspondenz mit verwandten Vereinen und gleichgesinnten Persönlichkeiten in den Provinzen unterstützt ihre Bemühungen auf das Wirksamste. — Die früher von uns mitgetheilte Nachricht, daß der frühere Oberpräsident von Meding in den Staatsdienst wieder einzutreten beabsichtige, wurde damals amtlich aus dem Berichtigungs-Bureau „widerlegt." Diese „Berichtigung" ist heute durch eine in der Spener'schen Zeitung enthaltene halbamtliche Notiz zurückgenommen. — Das Gerücht von einer beabsichtigten republikanischen Schilderhebung, durch welches die contrerevolutionäre Presse die Maßregeln der Regierung im November zu rechtfertigen versuchte, beginnt von Neuem zu spuken. Es sollen den Behörden anonyme Anzeigen zugegangen sein, welche darauf hindeuten, daß jetzt die im vorigen Monat projectirte Insurrektion im Werke sei. — Der neulich von uns gemeldete Konflikt innerhalb der Buchdrucker-Korporation, welcher in der Bevorzugung der Hofbuchdruckerei und einiger anderer Druckereibesitzer mit Regierungs-Arbeiten seinen Grund hatte, scheint jetzt bis zu einer völligen Auflösung jener sehr wichtigen Genossenschaft gereift zu sein.

[Ankauf von Pferden. — Revision der Berggesetze.] Dem Vernehmen nach ist bereits eine Million bewilligt zum Ankauf von Pferden für die Ausrüstung des an der Westgrenze aufzustellenden Armeekorps. Eine würdige Entfaltung der kriegerischen Macht ist die sicherste Schutzwehr des Friedens. — Nachdem zur Vorbereitung der Reformen in Betreff unserer Berggesetze die Commission im Ministerio für Handel und Gewerbe auch zahlreiche Fachmänner unter den Privaten zur Berathung herzugezogen hat, dürften nunmehr, wie wir vernehmen, jene Commissarien noch mit solchen aus den Ministerien der Justiz, Finanzen und des Innern baldigst zusammentreten, um den von vielen Seiten begutachteten ersten Entwurf des neuen Berggesetzes schließlich so zu redigiren, wie ihn der Handelsminister als gereiftes Resultat der sorgfältigsten Vorarbeiten den Kammern vorzulegen beabsichtigt. In den bezeichneten nächsten Konferenzen mit den betreffenden Commissarien der Fach-Ministerien werden wohl die Abschnitte über das Bergrecht, die Bergpolizei und die Bergabgaben schließlich revidirt werden, womit sich auch noch der praktische Rath unserer vier Berghauptleute vereinigen dürfte. (Voß. Z.)

[Untersuchungen gegen Abgeordnete. — Fremden-Polizei. — Neue Verhaftungen und Untersuchungen. — Wegfall der Remunerationen.] Dem Inquisitoriats-Director Leonhardt, gegenwärtig beim Kriminal-Senat des königl. Kammergerichts beschäftigt, ist die Führung der Voruntersuchung gegen diejenigen Abgeordneten der Nationalversammlung, welche außer der Beschlußfassung über die Steuerverweigerung sich noch besonders thätig bei der Verbreitung und Ausführung dieses Beschlusses gezeigt haben, durch Ministerial-Bestimmung übertragen worden. Es hat dies deshalb geschehen müssen, weil sich unter den Abgeordneten dieser Kategorie sehr viele Richter befinden, die auch jetzt noch ein eximirtes Forum haben. Von den nichtrichterlichen Abgeordneten glauben wir nicht, daß sie nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen über den Gerichtsstand der Staatsbürger vor ein Ausnahmegericht gestellt werden können, sondern jede gerichtliche Prozedur gegen sie wird nur von ihrem persönlichen Richter ausgehen dürfen. So viel steht übrigens fest: **der Staatsanwalt gedenkt keinesweges gegen alle Mitglieder der National-versammlung, welche überhaupt für die Steuer-verweigerung gestimmt haben, einzuschreiten,** sondern wird lediglich nur diejenigen verfolgen, welche diesen Beschluß durch Proklamationen und Ansprachen an das Volk, Reisen in die Provinzen zu diesem Zwecke u. s. w. in Kraft zu setzen sich bemüht, und überhaupt eine Thätigkeit für die Verlebendigung des Beschlusses entwickelt haben. — Die Voruntersuchung gegen den Regierungsrath v. Unruh wegen widerrechtlicher Beraubung der persönlichen Freiheit, deren er sich in seiner Eigenschaft als Präsident der National-Versammlung an dem Büreauvorsteher derselben, Kanzleirath Bleich aus dem Ministerium des Innern, schuldig gemacht haben soll, ist gegenwärtig beendet. Es soll sich bei derselben nicht so viel herausgestellt haben, was den Staatsanwalt veranlassen könnte, eine Anklage gegen Hrn. von Unruh zu erheben, so daß diese Angelegenheit nunmehr für beseitigt zu erachten sein dürfte. — Die Polizei hat in neuerer Zeit ihr Hauptaugenmerk auf die hier ankommenden Fremden gerichtet, und verfährt bei Durchsicht ihrer Legitimationspapiere mit großer Genauigkeit. Es haben in Kurzem vielfache Ausweisungen von Personen stattgefunden, deren Namen nur irgendwie eine politische Anrüchigkeit hatten. So ist dies namentlich der Fall gewesen mit mehreren Parteiführern der polnischen Propaganda, die auch als Angeklagte im Polenprozesse figurirten, so wie mit mehreren politisch bedeutungsvollen Persönlichkeiten aus Süddeutschland. Aus diesen Maßregeln läßt sich schließen, daß die Behörden namentlich zu den bevorstehenden Wahlen alle fremden Elemente, von denen man einen Einfluß irgend einer Art voraussehen könnte, aus der Hauptstadt entfernen wollen. — Es verbreitete sich gestern plötzlich das Gerücht in der Stadt, ein wohlhabender Mann, ein hiesiger Büchsenfabrikant nämlich, sei plötzlich eines politischen Vergehens halber verhaftet worden. Die Verhaftung soll allerdings begründet und zwar deshalb erfolgt sein, weil der Verhaftete am Tage nach Verhängung des Belagerungszustandes über die Residenz mehrere seiner Gehülfen mit Büchsen bewaffnet und ihnen den Auftrag ertheilt haben soll, gewisse hohe Personen, die er ihnen speziell bezeichnet, zu erschießen. — Die beim Kriminalgericht, schwebende Voruntersuchung wegen der in der Nacht nach Auflösung der hiesigen Bürgerwehr in verschiedenen Stadttheilen stattgehabten größeren Versammlungen und der hierbei vorgekommenen Reden, ist im vollen Gange. Es sind bereits eine große Anzahl von Personen vernommen worden, welche diesen Versammlungen beigewohnt haben sollen, und von denen man nicht recht weiß, ob sie als Zeugen oder als Angeklagte gelten werden. Unter den bereits vernommenen Personen befindet sich auch der Literat Held, welcher in der erwähnten Nacht einer Versammlung in der großen Frankfurterstraße beigewohnt haben soll. — Nach einem vor einigen Tagen im Ministerrathe gefaßten Beschlusse soll die bisher üblich gewesene Vertheilung von Gratifikationen und Remunerationen an Beamte für die Zukunft unterbleiben und alle bisher dazu verwendeten Fonds, Ueberschüsse, Ersparnisse ꝛc. von sämmtlichen Behörden an die General-Staatskasse abgeführt werden; — eine Maßregel, gegen die sich im Allgemeinen gewiß nichts einwenden läßt, und die wir daher als einen Anfang zur Beseitigung des Gratifikationsunwesens anerkennend begrüßen. Man gebe den Beamten ein hinlängliches Auskommen, dann braucht man ihnen für die Erfüllung ihrer Pflicht keine Gratifikation zu ertheilen. (Nat.-Z.)

Stettin, 22. Dez. [Ein Theil der Landwehr wird entlassen.] In Folge eines kriegsministeriellen Befehls sollen von jedem Landwehr-Bataillon im Korpsbezirk 400 Mann entlassen werden. Zu diesem Behuf ist heute das Garde-Landwehr-Bataillon nach hier zurückgekehrt. Die 400 Mann des Anklamschen Bataillons gehen bereits morgen in ihre Heimath.

Schrimm, 22. Dez. [Militärisches.] Heute verläßt uns die bisher hier garnisonirende reitende Batterie mit acht Geschützen, um nach Schwerin a. W. zu marschiren, — und es bleiben gegenwärtig nur noch zwei Kompagnien des 7. Linien-Infanterie-Regiments sowie eine Kompagnie des 10. Landwehr-Regiments als Besatzung hier zurück. — Der schnelle Ausmarsch der Artillerie giebt hier zu dem Gerüchte Veranlassung, daß nächstens ein Feldzug gegen Frankreich Statt finden werde, und wir können nicht verhehlen, daß unter den Truppen darüber eine ungemeine lebhafte Freude herrscht, denn der größte Theil sehnt sich nach einem thatenreichen, wenn auch blutigen Wirken auf dem Felde des Ruhms. (Pos. Z.)

Jarocin, 20. Dezbr. [Verschwörung.] Hier sind seit einigen Tagen ungewöhnliche militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, für die der in die Geheimnisse der Militärbehörde nicht Eingeweihte vergebens einen Grund sucht. Man glaubt einer Verbindung, die sich sogar bis nach Russisch-Polen hineinstrecken soll, auf der Spur zu sein, die nichts mehr und nichts weniger zum Zweck hätte, als bei der voraussichtlich auf Louis Bonaparte fallenden Präsidentenwahl sofort einen Aufstand zu provociren, wobei man dann als ganz gewiß die endliche Wiedergeburt des Polenreichs durch eine bewaffnete Intervention Frankreichs hofft. Mancherlei Umstände scheinen auf dergleichen hinzudeuten; es zeigt sich namentlich etwas ungewöhnlich Auffälliges in der Haltung und dem äußeren Auftreten der Personen, die aus der letzten Insurrektion her bei uns eben nicht in sonderlichem Andenken stehen. (Pos. Z.)

Köln, 21. Dez. [Gottschalk, Anneke und Esser vor Gericht.] Heute Morgen begannen die öffentlichen Verhandlungen der Kriminalanklage gegen Dr. Andreas Gottschalk, Friedrich Anneke und Christian Joseph Esser vor dem hiesigen Assisenhofe. Die Angeklagten wurden gegen halb 9 Uhr geschlossen und unter Bedeckung von Gensdarmen und etwa 60 Soldaten aus dem Arresthause zu Fuß nach dem Justizgebäude gebracht. Um Unruhen und Störungen zu vermeiden, waren die Wachposten inner- und außerhalb des Sitzungssaales verstärkt und in etwas übertriebener Besorgniß der Appellhofplatz mit mehreren Kompagnien Soldaten besetzt worden. Der Andrang des Publikums war ungemein groß. Schon früh hatte sich der Saal mit Menschen aller Stände gefüllt; besonders stark war die Arbeiterklasse vertreten. Unter den Zuhörern befanden sich viele Damen, u. A. auch die Gräfin Hatzfeldt. Um 9 Uhr trat der Gerichtshof, den Präsidenten, geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath v. Weiler, an der Spitze, in den Saal. Der Staatsprokurator v. Ammon nimmt den Sitz des öffentlichen Ministeriums ein. Neben den Angeklagten sitzen die Advokatanwalte Walraff, Hardung I. und Hagen. Der Erstere hat die Vertheidigung Gottschalks übernommen, Hr. Hartung wird für Anneke und Hr. Hagen für Esser sprechen. Der Präsident fragt die Angeklagten nach Namen, Stand und Wohnort, worauf sie mit lauter Stimme antworten. Das Benehmen Gottschalks und Annekes ist frei und ungezwungen; Esser dagegen scheint etwas niedergedrückt zu sein. Nun schreitet man zur Bildung des Geschwornengerichtes, wobei sowohl von Seiten der Staatsbehörde wie der Vertheidigung viele Rekusationen vorkommen. Da die Verhandlung mehrere Tage andauern wird, so wurde ein dreizehnter Geschworner als Supplement-Geschworner genommen. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß die Angeklagten beschuldigt sind, im Laufe des Jahres 1848 zu Köln ein Komplot zum Zwecke der Veränderung und des Umsturzes der betreffenden Regierung und der Erregung eines Bürgerkrieges durch Verleitung der Bürger, sich gegen einander zu bewaffnen, gemacht, oder doch durch Reden in öffentlichen Versammlungen, durch gedruckte Schriften und angeheftete Plakate zu Attentaten und solchen Zwecken geradezu gereizt zu haben. (K. Z.)

Köln, 23. Dezember. Heute Mittag wurde die Kriminalprozedur gegen Dr. Gottschalk, Lieutenant a. D. Anneke und C. J. Esser beschlossen. Die Geschwornen erklärten nach kaum viertelstündiger Berathung sämmtliche Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Verbrechens für unschuldig, worauf dieselben sofort in Freiheit gesetzt wurden. Die Theilnahme des Publikums war vom Anfang bis zu Ende ungeschwächt dieselbe geblieben. (K. Z.)

Trier, 21. Dezember. [Der Abgeordnete Otto und die Tripel-Allianz.] Der hiesige demokratische Verein hatte gestern die Freude, den seit einigen Tagen zurückgekehrten Abg. Assessor Otto in

seiner Mitte zu sehen. Otto gab in der Vereinssitzung, so viel es die Zeit erlaubte, eine übersichtliche Auseinandersetzung dessen, was die National-Versammlung in Berlin für des Volkes Freiheit gewirkt, und welche Hindernisse entschiedenere Resultate verhindern mußten. Er berichtete unter Anderem: „Das Gerücht von einer Allianz zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich ist kein bloßes Gerücht mehr, es hat sich als Thatsache bewährt, und die Beweise davon befinden sich in der Hand eines Abgeordneten der Nationalversammlung. Beweise, die keinen Zweifel mehr übrig lassen und die bis zum Wortlaute des Traktates sich erstrecken. Dies erfuhr die National-Versammlung zu spät, um noch wirksam dagegen ankämpfen zu können.“ (Trier. Ztg.)

Koblenz, 22. Dez. [Entlassung der Kriegsreserven.] Die Kriegsreserven der hier stehenden Kompagnie Festungs-Artillerie, welche allein mobil ist, gehen heut noch in ihre Heimath ab. Demnach scheint das Gouvernement den Ausbruch eines Krieges doch noch nicht als sehr nahe zu betrachten. Auch können wir versichern, daß die vielen von hier ausgehenden Nachrichten über Armirung der Festung als übertrieben zu bezeichnen sind. (Mosel- Z.)

Deutschland.

C. P. C. **Frankfurt a. M.**, 21. Dezbr. [Aus den Sitzungen und andere wichtige Angelegenheiten.] Schon unser gestriger Bericht erwähnte, wie bedenklich die Zusammensetzung des zur Begutachtung des ministeriellen Antrags niedergesetzten Ausschusses sei. Derselbe zählt 4 österr. und nur 2 preuß. Abgeordnete; die bisherige Linke ist mit 9 Mitgliedern vertreten, und der ministerielle Antrag darf nur auf 4 höchstens 5 Stimmen rechnen. Die Intrigue, welche die Leidenschaft hinter sich hat, das sind die Elemente, welche in diesem Ausschusse den Sieg davontragen werden. Zum vorläufigen Referenten in dem Ausschusse ist Giskra, zum Correferenten Rüder erwählt. In der gestrigen Sitzung soll der Antrag, über die Vorlage des Ministeriums zur Tagesordnung überzugehen, nur mit einer Stimme Majorität abgelehnt und der Beschluß angenommen worden sein, allererst die betreffenden Dokumente einzuziehen und behufs einer Beschlußfassung zu prüfen. Sehr glücklich trifft es sich dabei, daß der eben von Wien zurückgekehrte Reichs-Kommissar, Herr Pauer von Augsburg, als Mitglied des Ausschusses, demselben die Versicherung wird einschärfen können, daß das Gagern'sche Programm durchaus dem Willen und den Gesinnungen entspricht, die man in Oesterreich selbst in Beziehung auf das Verhältniß zu Deutschland hegt. Am meisten aber hoffen wir, daß diese Ueberzeugung die Frucht einer Reise sein werde, welche Herr von Schmerling heute Abend nach Olmütz in der ausdrücklichen Absicht antritt, um sich zu vergewissern, ob die von Gagern geltend gemachte Auffassung des österreichischen Programms die richtige sei. — Die Oberhaupts-Frage, unzertrennlich verbunden mit der österreichischen, wird eben deshalb in den Parteiversamlungen gleichzeitig einer Beantwortung entgegengefördert. Wie der Augsburger Hof, so hat jetzt auch das Casino den Bericht der von der Partei niedergesetzten Kommission vorliegen. Die Kaiserkrone soll hiernach erblich mit der Krone Preußen verbunden werden, während die gerechte Rivalität der anderen zum Reiche gehörigen Staaten durch die Einsetzung eines Reichsrathes, durch Verstärkung dor Stimmen im Staatenhause und durch andere Koncessionen zu befriedigen sei. — Von der heutigen Sitzung *) nur ein Wort. Es handelt sich um das Einführungs-Gesetz zu den Grundrechten, eine Gelegenheit, welche die äußerste Rechte günstig hielt, um ihr Vereinbarungs-Prinzip von Neuem in die Versammlung zu werfen. Als Prinzip nun fand auch diesmal die Vereinbarung nicht mehr als etwa 40 Anhänger. Wenn aber dennoch auch Mitglieder des Centrums dem Amendement beistimmten, welches die Zustimmung der Regierungen zu den Grundrechten eingeholt wissen wollte, so geschah es wohl deshalb, weil in der That die abgesonderte Verkündigung der Grundrechte nur zu geeignet scheint, einen bedenklichen Zustand der Rechtsunsicherheit und Rechtsverwirrung herbeizuführen. Begreiflich daher, daß bereits Bedenken einzelner Regierungen gegen diese Separatverkündigung eingetroffen sind, so namentlich eine Remonstration der hannoverschen Regierung vom 17. d. M. Dennoch geben wir den Glauben nicht auf, **daß die Regierungen, eingedenk der Hülfe, welche die National-Versammlung ihnen, gegenüber dem Andrängen der Anarchie, treu und standhaft geleistet, kleinliche Bedenken beseitigen werden, damit nicht große Hoffnungen vereitelt werden, die das deutsche Volk auf das Zustandekommen des Verfassungswerks, auf die Herstellung der Freiheit und Einheit des Vaterlandes gesetzt hat.**

Frankfurt, 21. Dezbr. Es kann aus sicherer Quelle berichtet werden, daß die hannoversche Regierung ihren Entschluß erklärt hat, die Einführung der Grundrechte nicht eher zu bewirken, bis die gesammte Reichsverfassung zur Vollendung gelangt sein wird.

In Folge der seit gestern eingetretenen Kälte treibt der Main bereits so stark mit Eis, daß die Schifffahrt eingestellt werden mußte, und die Schiffe nach Sicherheitsplätzen sich begeben haben. — (Auch auf dem Rheine ist der Eisgang sehr stark.)

C. B. **Frankfurt**, 22. Dez. [Tagesbericht.] In den letzten Tagen wurde im baden'schen ein Individuum zur Haft gebracht, das auf den Steckbrief zu passen schien, der hinter dem rc. Hoffmann aus Bockenheim, des an Lychnowsky und Auerswald verübten Mordes verdächtig, erlassen war. Dieser Mensch, der energisch gegen die ihm angedichtete Persönlichkeit protestirte, ist nichts desto weniger gefesselt nach Bockenheim gebracht worden, und hat erst dort, als die Nichtidentität konstatirt war, seine Freiheit wieder erhalten. — Vorgestern lief ein Mensch, zwei Dolche vor sich haltend, die Zeile entlang, mit dem Rufe: Gagern muß sterben. Er ward von einer Patrouille verhaftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß er vom Wahnsinn befallen ist. — In der Bundesfestung Mainz werden allerlei Vorbereitungen getroffen, die auf die Absicht schließen lassen, die Festung in vollen Vertheidigungszustand zu setzen; es werden Dächer abgedeckt, und Bäume auf dem Glacis umgehauen. — Nach allen Nachrichten aus dem Elsaß findet in dieser Provinz ein totaler Umschwung der Stimmung Statt. Ueberall wird der Ruf vive Napoléon mit dem Ruf vive la République beantwortet, oder auch mit dem Rufe vive Cavaignac und vive Ledru Rollin. An öffentlichen Orten ist der bloße Versuch von einem französischen Kaiserthum zu sprechen gefährlich. Aus den, dem Elsaß benachbarten Provinzen laufen ähnliche Nachrichten ein. Im Elsaß soll sich vorzüglich die deutsche Bevölkerung, die auch wenig für Napoleon Louis gestimmt hat, durch republikanischen Fanatismus auszeichnen. Die Haupt-Anhänger Napoleons dagegen sollen die elsasser Juden sein. — Es zirkulirt das Gerücht, der Präsident Beseler wolle einen namhaften Theil der National-Unterstützung, die ihm geworden, für Blums Hinterbliebenen wieder auf den Altar des Vaterlandes niederlegen. (?)

C.P.C. **Frankfurt a. M.**, 22. Dezbr. Zum ersten Mal erblicken wir heut unseren neugewählten Präsidenten wieder in der Versammlung. Die Nachrichten, welche Herr Simson von Berlin mitgebracht, sind durchaus erfreulicher Art. Wenn die Minister Brandenburg und Manteuffel noch immer ihre Stellen nicht verlassen haben, so trägt nicht sowohl ihr eigener Wille die Schuld daran, als die Befürchtungen einer in Preußen nicht geringen Partei, daß der Rücktritt jener Männer, die früheren anarchischen Zustände zurückbringen könne, sowie die Schwierigkeit, ihre Stellen zweckmäßig durch Andere zu besetzen. In Betreff der deutschen Sache und insbesondere deren letzten Abschluß lauten die Andeutungen des Reichskommissärs günstiger, als man nach früheren Gerüchten über die Ansichten einer höchst betheiligten Person glaubte hoffen zu dürfen. — Unser umgestaltetes Ministerium ist in der heutigen Sitzung schon sehr rüstig auf dem Plane gewesen. Es gilt die Verhandlung über das erste Reichsbudget. Mit zum Theil kleinlicher, Seitens der Linken sogar mit krämerhafter Kritik macht man dem Ministerium die Bewilligung desselben sauer, und es bedarf der edlen Weise Beckeraths und der klaren und würdigen Gagerns, um diese Finanzverhandlung zu heben und zu adeln. Wie übrigens Gagern sein Amt zu versehen weiß, das mag ihm ein charakteristisches Diktum bezeugen, welches von links her zu uns herüberklingt. „Mit Würde — sagen die Gegner — und ohne Phrase.“ „Ohne Phrase“ — und man hat dabei ohne Zweifel vor Allem das Programm über die österreichische Frage im Auge. Und in der That ist es die Klarheit, die Rückhaltlosigkeit, die Parrhesie dieses Programms, welche demselben von Tage zu Tage mehr Freunde zuführt, und die Anfangs Erschreckten und Abgestoßenen wieder anzieht. Unsere Hoffnung ging von Anfang an dahin, daß die oppositionelle Coalition gegen Gagerns Programm in all ihrer Unklarheit und Verworrenheit vor der Vernunft und Klarheit der Sache zerrinnen werde. Diese Hoffnung beginnt bereits sich zu erfüllen. Nicht nur, daß viele Oesterreicher sich an dem offenen Worte Gagerns ernüchtern, nicht nur, daß Venedeys Deklamation von einem großen Theil seiner eigenen Partei desavouirt wird: es ist namentlich die Fraktion Jürgens für keine antiministerielle zu halten. Das Ministerium, wenn irgend möglich, zu stützen, das ist die ausgesprochene Tendenz dieser Fraktion, die man vielleicht zu rasch für eine Gegnerin Gagerns ansah, weil sie eine Gegnerin des Austritts von Schmerling war. Diesen Austritt zu empfindlich genommen und nicht sogleich das Maaß dieser Empfindlichkeit gefunden zu haben, das scheint der Fehler dieser neuen Partei gewesen zu sein. — Die Verdienste des Herrn von Schmerling mögen diesen Fehler rechtfertigen, und man wird gewiß geneigt, diese Verdienste anzuerkennen, wenn man den Nachfolger Schmerling's zum Theil nur bemüht sieht, das von diesem Begonnene weiter zu führen. Es ist namentlich ein Exposé über die dänische Sache eine Erbschaft der Schmerling-schen Verwaltung, welche durchaus in gleichem Geiste von dem neuen Minister des Auswärtigen aufgenommen worden ist. Die Erklärungen, Dänemark gegenüber, sind die allerentschiedensten und enthalten das nachdrückliche Versprechen, die gemeinsame Regierung in Schleswig gegen dänische Uebergriffe zu schützen.

C.P.C. **Frankfurt a. M.**, 23. Dezbr. Der in der heutigen Sitzung gefaßte Beschluß, das Reichsministerium zum Abdrucke einer großen Anzahl von Exemplaren derjenigen Nummer des Reichsgesetzblattes zu veranlassen, in welchem die Grundrechte publizirt werden, um dieselben den Mitgliedern der Versammlung zum Behuf der Vertheilung in ihren Wahlkreisen zur Verfügung zu stellen, hat mannigfache Bedenken hervorgerufen. Es ist allerdings nicht zu verkennen, daß namentlich in solchen Ländern, wo die sofortige Publikation nicht erfolgt, die Verbreitung jener Blätter durch die Frankfurter Abgeordneten Aufregung und Mißverständnisse hervorrufen kann; doch darf man wohl die Erwartung hegen, daß die Abgeordneten sich ihrer Stellung und der Pflichten gegen ihre Heimath bewußt sein und den gegebenen Anlaß weit eher dazu benutzen werden, ihre Wähler über die Gründe aufzuklären, durch welche sich einzelne Staatsregierungen veranlaßt sehen können, die Publikation der Grundrechte einstweilen noch hinauszuschieben. Jedenfalls werden diese Gründe der Centralgewalt vorgelegt und wird von der Reichsversammlung darüber Beschluß gefaßt werden müssen, wie der Widerspruch in gesetzlicher Weise zu beseitigen. Eine Agitation der Massen wäre nicht allein an sich, sondern auch deshalb gefährlich, weil sie hier und dort — man denke nur an die Wirkung der §§ 33 und 38 auf die bäuerliche Bevölkerung großer Landstriche — erst zu dem vorausgesetzten Ergebniß führen und der Reichsversammlung neue, ganz unerwartete Schwierigkeiten bereiten dürfte. — Auch liegt die Gefahr anderswo. Die Traditionen der Freiheit aus den Märztagen haben, was auch von Seiten der Linken dagegen gesagt werden möge, von ihrer alten Kraft nichts verloren, ja, sie sind durch die Einsicht gefördert und befestigt worden, mit der man die Freiheitsrechte der Nation auf dasjenige Maß zurückzuführen und großentheils mit Erfolg zurückgeführt hat, wodurch sie fortan die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft bilden werden. Aber die Traditionen der Freiheit werden für manche Ohren bald ein verklungenes Mährchen sein. **Die Bewegungen in einigen Gebieten des südlichen und mittleren Deutschland bleiben hier nicht unbemerkt und die Wühlereien des Hrn. Klindworth werden auch von der Ferne beobachtet.** Wühlereien, gleichviel ob auf parquettirtem Boden oder in den dumpfen Spelunken! Gerüchte, die so eben verbreitet werden, **als ob Preußen, auf den Wunsch Rußlands, der Trias seine Beistimmung gegeben hätte,** glauben wir aus gutem Grunde bezweifeln zu dürfen. Auch den Wunsch Rußlands! **Eben weil Rußland die Schwäche Deutschlands verewigen, weil es Oesterreich in die unhaltbare Stellung der deutschen Trias hineindrängen und dadurch von seiner innern, der Donaumündung naturgemäß zugewendeten Politik ablenken will, muß es die Trias wünschen und eben deshalb muß Deutschland das Gegentheil nicht blos berathen, sondern rasch und kühn ergreifen.** Möglich, daß wir binnen kurzer Zeit die Nachricht erhalten, daß **auch Louis Napoleon mit der Trias** vollkommen zufrieden sei und der Einbläser Thiers bereits einen Plan fertig habe, der auf einem kleinen Umweg nach Frankfurt spedirt werden soll. Wenn aber das Ausland sich früher geeinigt hätte als Deutschland, wenn es uns mit einer heilsamen Gefahr beschenken sollte, **dann ergeht an Preußen die Mahnung:** Videant consules, respublica, ne quid detrimenti copiat! **denn eine Diktatur im rechten Moment ist auch eine rettende That!** Wir sind aber auch fest überzeugt, daß die Politik von Olmütz den kleinlichen Bestrebungen fremd ist, in die ein großer Theil der österreichischen Abgeordneten ihre Regierung verwickeln will und wir erwarten, daß gerade von dorther Aufklärungen werden gegeben werden, die das Netz der Intriguen zerreißen und vor ganz Europa den Beweis führen, daß Oesterreich mit Preußen Hand in Hand geht. Aufrichtig wünschen wir, daß es Herrn v. Schmerling beschieden sein möchte, der Bote solcher Mittheilungen zu werden, weil wir unsererseits an seiner patriotischen Hingebung niemals gezweifelt haben. — Die Arbeiten der Reichsversammlung sind bis zum Donnerstag vertagt worden.

München, 21. Dez. [Budget. Der Rücktritt Lerchenfeld's. Rüstung.] Das Verfassungsgesetz vom 15. April 1840, dessen Bestimmung an die Stelle des § 6 Tit. 7 der Verf.-Urkunde trat, setzt

*) Die Berichte über die 141ste, 142ste und 143ste Sitzung des Reichstages werden wir nachtragen. Red.

fest, „daß spätestens 9 Monate vor Ablauf des 6jährigen Termins, für welchen die fixen Ausgaben festgesetzt sind, der König für die 6 Jahre, welche diesem Termine folgen, den Ständen ein neues Budget vorlegen läßt.“ Diese Verfassungsbestimmung wird nun diesmal allem Anscheine nach ganz umgangen werden, denn der späteste Termin zur Vorlage des neuen Budgets wäre der 31. d. M.; bis dahin können aber die Kammern, da sie noch nicht einmal einberufen sind, unmöglich konstituirt und eröffnet sein, um ihnen Vorlagen machen zu können. Ja es scheint, daß der Zusammentritt des Landtags vor dem neuen Jahre nicht mehr erfolgen werde, da das Einberufungsdekret noch immer nicht erschienen ist. — Der Minister Lerchenfeld hat sein Portefeuille niedergelegt. Wer der Nachfolger Lerchenfeld's wird, scheint noch nicht bestimmt zu sein. Man spricht noch immer von Herrn v. Schrenk, an welchen eine Stafette nach Frankfurt geschickt worden sein soll. Als Grund des Rücktritts Lerchenfeld's wird namentlich die Zurückweisung seiner Entwürfe über Gemeinde-, Bezirks- und Kreisvertretung bezeichnet, denen das volksthümliche Element in voller Ausdehnung zu Gruude gelegt war. — Dem Vernehmen nach soll die Marschbereitschaft zweier hiesigen Regimenter allerdings mit der Aufstellung deutscher Reichstruppen an der schleswig-holsteinischen Grenze zusammenhängen. Auch will man der letzten Ministerkonferenz nicht bloß die Bierfrage, sondern auch Gegenstände anderer Natur — die Kaiserfrage und entschiedene Ablehnung der preußischen Hegemonie — unterlegen. (D. k. Z.)

Lübeck, 21. Dezbr. [Rüstung der Dänen.] Nach zuverlässigen Mittheilungen von Reisenden, die mit den letzten Dampfschiffen hier von Kopenhagen ankamen, werden noch fortwährend Truppen nach Jütland und Alsen hinübergebracht, und ist dies auch der Grund, daß die dänische Regierung nur wöchentlich ein Dampfschiff zur Postbeförderung hierher gesandt hat, da alle anderen mit Truppen-Transporten beschäftigt waren. Man rechnet, daß 14,000 Mann hinübergesetzt sind.

Schleswig, 10. Dez. Kieler Blätter veröffentlichen ein Memoire der gemeinschaftlichen Regierung von Schleswig-Holstein, welches das verrätherische Verfahren der dänischen Regierung ausführlich beleuchtet. (Wir theilen das wichtige Aktenstück morgen vollständig mit.)

Hadersleben, 21. Dez. [Dänische Träume.] Es dürfte die Leser dieses Blattes interessiren, die Meinung zu erfahren, die in diesem Augenblicke unter den Dänen über die Absichten der Regierung von Munde zu Munde geht, und, wie fabelhaft sie auch klingt, unter der dänischen Bevölkerung vielfachen Glauben findet. An der Südgrenze von Jütland werden 8000 Mann zusammengezogen, um gleichzeitig mit den nach Alsen übergeschifften 8000 Mann über Schleswig herzufallen, sobald in Deutschland, wie man stündlich erwartet, Umstände eintreten, die den Waffenstillstandsbruch begünstigen. Eine Einnahme Schleswigs, meinen die Dänen, würde trotz einem Winterfeldzuge ein Leichtes sein, und wäre sie erst zum fait accompli geworden, wie die letzten Wiener und Berliner Ereignisse, würden die späteren Verhandlungen auf diplomatischem Wege zu einem so erwünschten Ziele führen, als Rußland diesem angeblichen Plane ein williges Ohr geliehen haben soll; auch soll mit dieser Absicht die im nächsten Monat zu erwartende Ankunft des Königs Oscar in Malmö in Verbindung stehen.

Oesterreich.

N. B. **Wien**, 22. Dezbr. [Tagesbericht.] Wegen Ertheilung von Pässen und Passirscheinen nach Ungarn werden Anstände gemacht, während das Heraufkommen der aus jenem Lande Flüchtenden keinen Schwierigkeiten unterliegt. — Der zur Leitung der Angelegenheiten Tyrol's berufene Graf Bissingen — selbst Tyroler — wird als ein freisinniger und energischer Mann gerühmt. — Strobach, der erst nach dreimaligem Skrutinium in der Kammer wieder zur Präsidentschaft gelangte, wird als künftiger Leiter des böhmischen, und der Abgeordnete Gleispach als jener des steirischen Guberniums bezeichnet. — Das Buchhandlungsgremium, das zu den von den Zeitverhältnissen am Meisten mitgenommenen Gewerbskorporationen gehört, ist beim Gemeinderath um einen Vorschuß von 200,000 Fl. eingekommen, jedoch abschlägig beschieden worden. — In Preßburg sind mehrere Verhaftungen und unter diesen jene eines Buchhändlers vorgekommen, nichts desto weniger herrscht in dieser Stadt eine frohe Stimmung über die Anwesenheit der k. k. Truppen. — Die seit gestern verbreiteten lügenhaften Gerüchte, daß Tyrnau wieder von den Ungarn genommen und Jellachich gefangen worden sei, verdienen keine ernstliche Wiederlegung; vielmehr erfährt man, daß bei Raab an 200,000 Mann kaiserl. Truppen kampfgerüstet stehen und man bei diesem wichtigen Bollwerke einer ernstlichen Affaire entgegen sehen könne. — Bei einem Fleischhauer auf der Wieden hat eine Katzenmusik Statt gefunden; das Militär intervenirte und, wiewohl nur blind geladen wurde, ging es doch nicht ohne Verwundungen ab. — Durch die Willfährigkeit, die man dem Reichstage zur Bewilligung des vollen Kredits von 80 Mill. zumuthet, wird der Rücktritt des Finanzministers Kraus wieder zweifelhaft; dennoch unterhält man sich noch fortwährend von der schon erwähnten Ministerkombination. — Man bemerkt, daß in den verschiedenen Departements viele Slaven angestellt werden. — Am Schlusse des Gegenwärtigen kann noch das Resultat der gestrigen Reichstags-Sitzung, die bis 8 Uhr Abends dauerte, gemeldet werden. Dem Finanzminister ist ein Kredit von 80 Mill. eröffnet. Mit Ausnahme dieses Punktes ist der ganze Finanzantrag angenommen. Ein Antrag Schuselka's, daß 6 Mill. von obigen achtzig für die durch das Bombardement von Wien, Prag und Lemberg Verunglückten verwendet werden sollen, fiel durch.

N. B. **Wien**, 23. Dez. [Tagesbericht.] Nach einem durch drei Tage fortgesetzten sehr hitzigen Wahlkampf entschied sich heute Vormittag der Sieg für den ausgetretenen Reichsminister v. Schmerling. Er erhielt 54, sein Mitbewerber v. Pillersdorf 32 Stimmen. — Die Denkschrift, welche v. Pillersdorf an einem der vorhergegangenen Tage bei den Vorberathungen verlas, findet sich heute vollständig in Kuranda's „Ostdeutscher Post“ abgedruckt, welche auch selbstständig zur Rechtfertigung desselben auftritt. — Durch Erlaß des 2. Armeekorps-Kommando's wurden in Preßburg Vermögens-Konfiskationen an folgenden — zum Theil ziemlich bekannten — Personen vorgenommen, welche sich der Rebellion gegen ihren gesetzmäßigen König theils schuldig, theils verdächtig gemacht haben: Von Bayer, unter dem Schriftsteller-Namen „Rupertus“ bekannt, Filialkasse-Beamteö Klemm, der Präses des demokratischen Klubbs Nic. Zerdahely, Zeitungsredakteur Noisser, Buchhändler Reißbach, evang. Prediger Ràzga. Dagegen wurde die von der illegitimen Landesregierung angeordnete Beschlagnahme getreuer Unterthanen, wie des Grafen Leopold Palffy, aufgehoben. — Von Sommaruga ist anstatt des in Ruhestand versetzten Baron Heß zum 1. Appellations-Präsidenten ernannt worden. — Die Stimmung ist hier fortwährend eine trübe und gedrückte; man sieht zwar in diesen Tagen nach wie vor Männer und Frauen geschäftig Weihnachtsbescheerungen einkaufen; allein der Werth der Einkäufe in diesem und im verflossenen Jahre dürfte eine sehr empfindliche Differenz zum Nachtheil der Verkäufer darbieten. — Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat ein schwaches Lebenszeichen ihrer kümmerlichen Vegetation gegeben, indem sich auf einen Vortrag ihres Präsidenten Baron Hammer-Purgstall sämmtliche Mitglieder verabredeten, sich der längst abzuschaffenden Anreden in Bezug auf Wohl- und Hochgeborenschaft zu entschlagen. — Preßburg und das gleichnamige Komitat sind in Belagerungszustand erklärt. — Die israelitische Religionsgemeinde zu Wien beging heute einen feierlichen Gottesdienst aus Anlaß der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph. — Sämmtliche Minister sind wieder in Wien angelangt und werden bis zur Wiedereröffnung der Reichstagssitzungen hier verbleiben. — Durch die vollständige Bewilligung des verlangten Finanz-Kredits wird der Austritt des Ministers Kraus nunmehr unwahrscheinlich.

N. B. **Wien**, 24. Dez. [Tagesbericht.) Nach der heutigen Wiener Zeitung werden, wie es schon vor den Märzereignissen beantragt war, die sogenannten Wuchergesetze ganz abgeschafft werden. — Baron Doblhoff soll zum Gesandten im Haag ernannt sein. — Die Besorgnisse wegen der in den Kriegsbülletins eingetretenen Lücken sind durch eine im gestrigen Abendblatte der Wiener Zeitung eingeschaltene Belehrung des Gouverneurs Welden keinesweges beseitigt, und man will aus dem anhaltenden Stillschweigen durchaus auf eine erlittene Schlappe schließen. — Die an den Grenzen aufgestellt gewesenen ungarischen Kommissäre haben gewaltigen Unfug mit Pässen getrieben und es treiben sich demnach viele Individuen mit falschen Pässen herum. — Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform im österreichischen Medizinalwesen wurde von vielen Aerzten dem Ministerium des Innern in einem umfassenden Memoire dargestellt. — Einer Deputation von Schullehrern ist die beruhigendste Zusicherung über bevorstehende bedeutende Verbesserung ihres Loses zu Theil geworden. — Man erwartet den ehemaligen Finanzminister Baron Kübeck von einem der erledigten Wahlbezirke zum österreichischen Reichstagsdeputirten erwählt zu sehen. Es wäre wohl schon früher geschehen, wenn Kübeck in seiner Bewerbung persönlich statt durch einen Dritten aufgetreten wäre. In der Kammer, wo es so sehr an finanziellen Kapacitäten fehlt, würde durch diese Wahl eine empfindliche Lücke ergänzt werden.

* **Wien**, 22. Dezember. [Entwaffnung. — Handelskammern. — Untersuchungs-Kommission.] Mittelst der gegen Oberösterreich abgegangenen mobilen Militärkolonnen ist nun ganz Nieder-Oesterreich entwaffnet und die bedrohte Ruhe nirgends mehr gefährdet. Alle seit 6 Monaten auf dem Lande rückständigen Steuern sind zugleich eingetrieben, die Jagdfrevel eingestellt und das Ansehen der kaiserlichen Behörden wieder gesichert. Selbst die reichsten Bauern hatten zuletzt keine Steuer mehr bezahlt. — Die Errichtung von Handelskammern, welche unser Ministerium endlich beschloß, macht hier unter dem Handelsstand einen sehr guten Eindruck. Die Wahlen für die zu ernennenden Notabeln sind bereits ausgeschrieben. — Die nach Olmütz entsendete Civil- und Militär-Kommission des hiesigen Kriegsgerichts, welches die Untersuchung über den Mord des Grafen Latour zu leiten hat, und die sich im Verfolg der Untersuchung nach Kremsier begeben hatte, ist gestern Abends zurückgekommen.

* **Wien**, 24. Dezember, [Verurtheilungen. — Reichstag. — Entente cordiale zwischen Oesterreich, England und Rußland.] Dem Vernehmen nach, sind die durch die Oktobertage schwer beschuldigten Bezirks-Chefs der Nationalgarde und ehemaligen kaiserl. Offiziere Braun und Plattensteiner, ferner der bekannte radikale Doktor Sattner von dem Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden. Das Urtheil ist dem Fürsten Windischgrätz zur Milderung ins Hauptquartier geschickt worden. — Nachdem sich der Reichstag in Kremsier bis 3. Januar vertagt hat, sind die meisten Reichstags-Deputirten gestern und heute hier eingetroffen.*) Der Reichstag hat vorher noch die Bewilligung zu dem Anleihen von 80 Mill. Gulden ertheilt. In der hierüber gehaltenen Rede des Finanzministers Kraus, wurde mehrmals auf die jetzigen Verhältnisse von Italien und Frankreich angespielt und auf die Eventualität eines Krieges hingewiesen. Hoffentlich sind diese Besorgnisse ungegründet. Im Fall eines Invasions-Krieges wird England und Rußland sicherlich im Verein mit Oesterreich eine neue Coalition bilden. Aus allen Anzeichen ist ersichtlich, daß, was auch hiesige Correspondenzen in fremden Journalen melden, zwischen England und Oesterreich bereits Einleitungen zu einer innigeren Verbindung eingeleitet sind. Der hiesige englische Botschafter Lord Pononby steht mit unsern jetzigen Ministern auf dem besten Fuß und sein Verhältniß mit dem Fürsten Felix Schwarzenberg ist das Freudschaftlichste. —

[Ein Unglücksfall auf der Nordbahn.] Mittelst Telegraphen kam heute Mittags von Prerau die traurige Nachricht, daß zwischen dem Oderberg-Prerauer Posttrain und dem Oderberg-Wiener Lasttrain ein Zusammenstoß Statt fand, bei welchem zwei Personen verunglückten, und einige Personen leicht verletzt wurden. — Sonstige Details fehlen bis jetzt. — Unmittelbar nach Einlangung der näheren Berichte werden dieselen veröffentlicht werden und es wird die k. k. Behörde die Untersuchung über diesen bedauerlichen Unfall pflegen. — Wien, am 23. Dezember 1848. — Von der Direktion der ausschl. privil. Kaiser Ferdinands Nordbahn.

** [Vom ungarischen Kriegsschauplatze.]

* **Wien**, 22. Dezember. Seit drei Tagen wird dem Publikum über die Operationen der in Ungarn operirenden kaiserl. Armee nichts Amtliches mitgetheilt. Nach den heutigen Privat-Nachrichten aus Wieselburg und Preßburg von gestern Abends hat sich seit der Einnahme Wieselburgs nichts Wichtiges ereignet. Die Truppen sind in beständiger Bewegung. Ein großer Theil der Preßburger Garnison ist gestern durch einrückende Kroaten gewechselt worden. Von Wieselburg bis Hochstraß und gegen Raab waren die Straßen mit kaiserl. Truppen bedeckt. Bei Abgang dieser Nachrichten hieß es in Wieselburg, daß die Magyaren alle Verschanzungen bei Raab ohne Schwertstreich geräumt haben und daß hierauf die Stadt und Festung Raab besetzt worden sei. Die Bestätigung ist heute zu erwarten. Das schreibende Hauptquartier des Marschalls Fürst Windischgrätz war gestern noch in Karlburg. — Aus Güns wird vom 19. gemeldet, daß man dort den bekannten magyarischen Chef Perczel erwarte.

* **Wien**, 23. Dezember. Nach den heutigen Nachrichten aus Preßburg von gestern Abend ist die Schiffbrücke wieder abgetragen worden, weil sie von den rinnenden Eisschollen sehr bedroht war. Es herrscht dort vollkommen Ruhe und der angeordnete Belagerungszustand wird eben so schonend wie in Wien ausgeübt. FML. Simunich war noch in Tyrnau und wird dieser Tage die feste Leopoldstadt angreifen. Der Banus von Kroatien, von Jellachich, war nach Raab abgegangen und es fand vorgestern und gestern kein Gefecht statt. Die Verschanzungen zwischen Hochstraß und Raab waren von den Magyaren verlassen worden. Es scheint aber, daß es heute bei Raab zu einem Treffen kommen dürfte, denn der Marschall Windischgrätz rückt heute mit seinem Hauptquartier und dem 2ten Armeekorps von Karlburg vor. Aus Niederungarn sind heute keine detaillirteren Berichte

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Am 23. Dezember reisten die Herren Reichstags-Abgeordneten Dr. Fischof, Dr. Goldmark und Dr. Prahtl durch Breslau nach Berlin und der bisherige Präsident des Reichs-Ministeriums in Frankfurt a. M., von Schmerling, nach Wien.

Mit einer Beilage.

Beilage zum Extra-Blatt der Breslauer Zeitung.

Mittwoch, den 27. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)

über die Ereignisse bei Werschetz eingetroffen. Graf Nugent operirt gegen den Plattensee und FML. Dahlen scheint bei Warasdin die Bewegungen der Armee aus Slavonien abzuwarten. Aus Ober-Ungarn wird vom 15. das Vorrücken des ritterlichen FML. Grafen Schlick von Kaschau bis nach Miskolcz bestätigt. Um die Wirkung dieser niederschlagenden Nachricht in Pesth zu paralisiren, erklärte Kossuth in der Reichsversammlung, indem er diese Hiobspost verkündigte, daß Schlick ein guter Waffenlieferant sein würde. Es ist übrigens unbegreiflich, wie Kossuth noch die Gemüther beherrscht. Auf seinen Befehl wurde dieser Tage Graf Nikolaus Esterhazy, welcher Miene gemacht haben sollte, sich in das kaiserliche Lager zu begeben, erschossen. Von Preßburg hat er vor Räumung dieser Stadt einige königliche Beamte nach Komorn schleppen lassen. Von Komorn bis Pesth herrscht er mit eiserner Strenge. Die magyarische Armee, obwohl sehr schwankend in ihren Rückzug-Bewegungen gegen Komorn, gehorchte bis zur Stunde seinen Befehlen. Das Landvolk verhält sich ganz neutral.

* **Wien**, 24. Dez. Die heutigen Berichte aus Preßburg und Hochstraß von gestern Abends und Morgens bringen sehr wichtige Nachrichten. Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist schon vorgestern mit seinem Hauptquartier nach Ungarisch-Altenburg vorgerückt. Der Banus war von Hochstraß nach Raab aufgebrochen. Die sogenannte magyarische Aemee hielt bis jetzt nirgends Stich und ihr ganzer Plan, sich unter die Mauern von Komorn zurückzuziehen, ist dadurch gänzlich vereitelt, da sich vorgestern der dortige Kommandant Maitheny weigerte, magyarische Truppen in diese Festung einzulassen und sogar erklärte, auf sie zu schießen. Der Marschall eilt jetzt mit Truppen Komorn zu, und es steht jetzt sicherlich ketn Hinderniß im Wege nach Pesth ohne Schwertstreich vorzurücken. Die Bevölkerung nimmt die kaiserl. Truppen überall als Befreier auf, und die fliehenden Magyaren, welche viele Dörfer anzündeten, um ihnen bei dieser großen Kälte keinen Unterstand zu lassen, sind der Gegenstand der schrecklichsten Verwünschungen. Ueber Kossuth's Stellung in Pesth meldet ein so eben eingetroffener Flüchtling, welcher Pesth am Mittwoch den 20sten d. verließ und der vollen Glauben verdient, Nachstehendes: Nachdem die Bürger von Pesth und Ofen die Waffen abgegeben, erklärten sie einstimmig, daß sie nicht gesonnen wären, ihre Städte so wie Wien bombardiren zu lassen. Kossuth erwiederte hierauf, daß er bereit sei, Pesth zu verlassen und mit seinen Schaaren an die Theis zu ziehen, um dort einen Guerillakrieg gegen Oesterreich fortzuführen. Einen Guerillakrieg kann man aber nur in Gebirgsgegenden führen, und in ganz Ungarn sind die Gebirgsgegenden in den Händen der slavischen Bevölkerung, die Magyaren aber sind nur Herren der Ebenen.

Postscriptum. Eben eingehenden Nachrichten aus Tyrnau von vorgestern zufolge, hat sich die Festung Leopoldstadt nach einem 1/2 stündigen Bombardement ergeben und die kaiserl. Fahne aufgesteckt.

Semlin, 14. Dezbr. Der Donner der Kanonen drang vorgestern vom Banat bis zu unsern Ohren. Voll banger Ungewißheit sahen wir Nachrichten entgegen. Ein Augenzeuge, der herüber floh, erzählte, die Magyaren, 20,000 an der Zahl, mit 40 Geschützen, hätten das Alibuvaer Lager gestürmt, und da das Auxiliarkorps unter dem Hauptmann Baraich schwach war und aus treuebrüchigen Wallachen bestand, die beim ersten Angriffe die Flucht ergriffen, konnte auch der Lagerkommandant Michael Jvannovic, der kaum 3000 Mann und 10 Stück Kanonen hatte, sich nicht lange halten, und sah sich daher gezwungen, das Lager zu verlassen und sich bis Petrowo Selo zurückzuziehen. Die Magyaren zündeten hierauf 2 Dörfer, Alibuvar und Karlsdorf an. — Diese Retirade verbreitete in Pancsova panischen Schrecken. Jeder besorgte Familienvater rettete eilends seine Familie nach Semlin. Die Semliner, durch das Unglück ihrer Nachbarn zur Theilnahme erregt, eilten mit Fahrzeugen an das banatische Donauufer, um die Verunglückten herüber zu führen. — Diese Katastrophe nahm heute eine ganz andere Gestalt an. Die siegestrunkenen Magyaren traten eilig den Rückzug an, denn sie sahen sich plötzlich ganz von Kaiserlichen eingeschlossen. Der Oberst der Ulanen, B. Blomberg, hat Werschez erobert, und steht vereint mit Temeswarer Truppen gegen jene Magyaren, Knicanin bleibt ihnen in dem Rücken und Jvannovich in der Flanke. Am erwähnten Tage unternahmen auch die Magyaren auf Befehl des General Perzel aus Peterwardein auf Karlowiz eine Exkursion, wurden aber von Czaikisten und Serbianern gehörig empfangen und mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen. — Heute sind mit dem Dampfboote wieder viele kongrevische Raketen, Feuerwerker und Gewehre für das Banat hier angekommen. (N. Z.)

Italien

Rom, 12. Dezember. [Das diplomatische Corps. Finanzlage. Pius IX. in Gaeta. Ruhe.] Das ganze diplomatische Corps ist nach Gaeta abgereist, bis auf drei oder vier Sekretarien der verschiedenen Gesandschaften. In Rom zurückgeblieben sind nur Herr Platner und Herr Bargagli, die Gesandten von Sachsen und Toskana. Platner ist sehr alt, und dies mag der Grund sein, warum er sich nicht nach Gaeta begeben. Das innige Verhältniß des Kabinets Guerrazzi zum römischen Kabinet und die von Pius IX. angesprochene und erlangte Gastfreundschaft auf neapolitanischem Boden sind die Gründe, warum der toskanische Beamte dem Beispiele seiner diplomatischen Kollegen nicht folgen zu dürfen glaubte. Man weiß ja, daß die Regierungen von Neapel und Toskana in offener Feindschaft gegen einander sind. In den letzten Tagen sind drei russische Couriere in größter Eil durch Rom gekommen. Gestern trafen hier drei Staffetten aus den Provinzen ein: zwei von Civitavechia und von Ancona, verlangten Geld; die dritte, aus Ferrara, meldete, daß die Oesterreicher zahlreich über den Po rücken. Der Zustand der Finanzen ist erschreklich. Aus den Provinzen gehen nur wenige Gelder ein. Am letzten Sonnabend fanden sich in der Statskasse nicht mehr als 45,000 Scudi, der Rest von den 100,000 Scudi die man auf Rechnung der römischen Bank von Genua hat kommen lassen. Die neu votirten Bons für 600,000 Scudi aber sind noch nicht in Umlauf gesetzt; man glaubt, sie würde im Verkehr nicht angenommen werden. — Die Kammern haben erklärt, der hl. Vater habe durch seine Entfernung die Konstitution verletzt und sei in Gaeta nicht selbstständig. Dem Kirchstaat droht die allgemeinste Anarchie. Sie hätten daher folgenden Beschluß dekretiren müssen: 1) Es ist eine provisorische und allerhöchste Staatsjunkta eingesetzt. 2) Sie ist aus zwei, außerhalb der Deputirtenkammer, jedoch von dieser selbst durch Stimmenmehrheit gewählten, durch den hohen Rath bestädtigten Personen zusammengesetzt. 3) Diese Regierung soll im Namen des Fürsten und nach Stimmenmehrheit alle an die oberste Exekutivgewalt belangenden Funktionen innerhalb des Bereichs der Konstitution und nach den Vorschriften des konstitutionellen Rechts ausüben. 4) Diese Regierung legt unmittelbar nach der Rückkehr oes Kirchenoberhaupter ihr Amt nieder, und auch dann, wenn sie einen Andern in legitimer Weise an ihre Stelle zur Uebernahme des Amts deputirt und wenn Dies wirklich übernommen wird. — Am 15. d. M. wird der hl. Vater in Gaeta ein Konsistorium halten; darin werden zwei neue Kardinäle, Rosmini und Roberti, der bereits Uditore della Camera ist und 11 Bischöfe gewählt werden. Die drei Deputationen, die eine vom hohen Rath, die zweite von der Deputirtenkammer, die dritte vom römischen Magistrat, welche nach Gaeta bestimmt waren, konnte die neapolitanische Grenze nicht überschreiten. Der Papst ließ durch drei gleichlautende, vom Kardinal Antonelli unterzeichnete Briefe sie wissen: es thue ihm leid, sie nicht empfangen zu können, und andererseits habe er bereits seine Willensmeinung durch das Breve vom 27. Nov. ausgedrückt. — Die Ruhe ist auch gestern aufrecht erhalten worden, und in der Deputirtenkammer hat auch diesmal die gemäßigte Partei obgesiegt. Die Regierungsgewalt ist den Händen eines Triumvirats anvertraut, welches in sich legale Begründung hat. Denn die drei Senatoren der drei Hauptstädte des Staats, nämlich von Rom, Bologna und Ancona, sind als Personen zu betrachten die vom Papst selbst zur Ueberwachung der Ordnung eingesetzt sind, und welche also in diesem verhängnißvollen Augenblick nur ausgedehntere Verantwortlichkeiten übernehmen, ohne sich einer anderen Gewalt zu bemächtigen, als die, welche zur Fortsetzung des Staatslebens unbedingt nöthig ist. Die von Pius IX. eingesetzte Gouvernativ-Kommission hat bis jetzt kein öffentliches Zeichen ihres Daseins von sich gegeben, und der Staat würde der größten Verwirrung preisgegeben gewesen sein, wenn nicht die liberale Partei, die dadurch frühere Vergehen ihrer Anhänger gesühnt hat, sich der Ordnung und Sicherheit mit Energie angenommen hätte. — Republikanische Demonstrationen die gestern Abend stattfanden und bei denen man das Governo provisorio leben ließ, sind nicht die Rede werth. Ernstere Störungen der Ruhe sind nicht vorgekommen. — Die Oesterreicher sollen wirklich auf zwei Punkten über den Po und zugleich mit Macht gegen Malghera (Venedig) gekommen sein.*) (A. Z.)

Ein Schreiben aus Genua vom 17. Dezember meldet, daß man daselbst die Nachricht von der Abdankung Karl Alberts zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Herzogs von Savoyen, erhalten habe. In Genua selbst stieg die Gährung immer höher. (A. Z.)

*) Oesterreichischen Blättern zufolge haben Kroaten auf Flößen nach einem 3stündigem Kampfe Malghera genommen. Red.

Frankreich.

Paris, 21. Dezbr. [Proklamation Louis Napoleons zum Präsidenten der Republik. — Nationalversammlung. Sitzung vom 20. Dezember. Anfang 3 Uhr.] Präsident Marrast. Große militärische Vorsichtsmaßregeln decken die Zugänge. Einige Bataillone der Mobilgarde und Linie halten sich im Tuileriengarten schlagfertig, und vor der Brücke stellt sich das Dragoner-Regiment vom Quai d'Orsay auf. Das Sitzungsgebäude selbst ist mit anderen Truppen und Artillerie angefüllt. Der Grund zu diesen Vorsichtsmaßregeln soll in Polizeiberichten liegen, wonach eine kaiserlich-sozialistische Bewegung gegen den Saal beabsichtigt würde. Diese Gerüchte fanden jedoch wenig Glauben; was die Sozialisten und Kommunisten betrifft, so meint man, daß ihre Führer sich durchaus nach keinem Aufstande sehnen, sondern vielmehr nach Ruhe, um ihre Organisationspläne durchzuführen. Die Bänke sind zeitig voll und man hört, daß die Wahlprüfungskommission beschlossen habe, heute schon ihren Bericht abzustatten und den Präsidenten proklamiren zu lassen. Darum herrscht eine große Aufregung in den Reihen. Niemand hört auf das Protokoll; Alles unterhält sich lebhaft. Kurz vor 4 Uhr tritt Quästor Lebreton in Generals-Uniform in den Saal. Ihm folgt bald Louis Napoleon Bonaparte in schwarzem Leibrock. Er setzt sich neben Odilon Barrot. (Bewegung.) Marrast: „Waldeck-Rousseau hat das Wort, um den Bericht über die Präsidentenwahl vorzulesen." Waldeck Rousseau beginnt diesen Bericht. Offiziell sind bisher 7,326,345 Wähler konstatirt, von denen 5,434,000 für Bonaparte, 1,448,000 für Cavaignac stimmten. Mit Ausnahme Grenoble's ging überall die Wahl ruhig von statten. „Mehrere Unregelmäßigkeiten haben sich," fährt Waldeck-Rousseau im Namen der Prüfungs-Kommission fort, „bei den Wahlen an einigen Orten eingeschlichen. Sie sind dem Minister des Innern zur Verhütung von Wiederholungen mitgetheilt worden. Im Ganzen stellt sich die Wahl des Bürgers Louis Napoleon Bonaparte als vollkommen regelmäßig heraus. Es ist im Schooße der Kommission der Einwand erhoben worden, daß Louis Napoleon Bonaparte im Auslande (Thurgau in der Schweiz) mit dem Staatsbürgerrecht beliehen worden sei, welches er auch dort wirklich ausgeübt habe. Indessen hält die Mehrheit der Kommission diesen Einwand für nicht stichhaltig, und sie bezeichnet Ihnen den Bürger Louis Napoleon Bonaparte hiermit als den Auserwählten des französischen Volkes für die Präsidentschaft. Bürger Vertreter! Vor neun Monaten proklamirten Sie von der Haupttreppe dieses Gebäudes herab die Republik, heut schlägt Ihnen die Kommission vor, den Bürger Louis Napoleon Bonaparte als Präsidenten der Republik zu proklamiren." (Beifall zur Rechten, große Bewegung im Saale.) Cavaignac steigt auf die Tribüne. (Tiefe Stille.) „Ich beehre mich," sagte er, „die Nationalversammlung zu benachrichtigen, daß das gegenwärtige Ministerium seine Demission insgesammt eingereicht hat. Gleichzeitig gebe auch ich hiermit die Staatsgewalt in die Hände der National-Versammlung zurück, mit der sie mich vor sechs Monaten beehrt hatte. Ich bewahre eine ewige Erkenntlichkeit für das Wohlwollen, mit dem sie mich beschenkt haben." (Beifall.) Marrast proklamirt nun den Gewählten zum Präsidenten. **„Im Namen des französischen Volkes"**, ruft er, **„proklamire ich hiermit, in Betracht, daß der Bürger Charles Louis Napoleon Bonaparte die Wahlfähigkeitsbedingungen erfüllt, in Rücksicht auf die Stimmenmehrheit, die er vereinigt, den Bürger Charles Napoleon Louis Bonaparte kraft der Verfassung zum Präsidenten der französischen Republik, von diesem Tage ab bis zum dritten Sonntage des Mai 1852. Ich lade den Bürger Louis Napoleon Bonaparte ein, sich der Tribune zu nähern und den Eid der Verfassung zu leisten."** — Louis Napoleon Bonaparte steigt auf die Tribüne. Seine rechte Hand ist ohne Handschuh. Ein Ordensstern strahlt auf seiner Brust. Marrast liest ihm den Schwur vor. Bonaparte spricht ihn nach. Man hört deutlich die Worte: „Ich schwöre es!" (Bewegung.) Marrast: „Die Proklamirung soll in allen Gemeinden der Republik öffentlich angeheftet werden. Präsident Louis Napoleon

Bonaparte hat das Wort.“ **Bonaparte** (Allgemeine Stille):

„Bürger Vertreter! Das Stimmrecht der Nation beruft mich zur Präsidentschaft, legt mir aber auch Pflichten auf. Ich werde als Feind des Vaterlandes Jedermann betrachten, der es versuchen wollte, die öffentliche Ruhe der Republik zu stören und das zu ändern, was Frankreich begründet hat. Zwischen Ihnen und mir, Bürger Vertreter, können keine wahren Mißstimmungen stattfinden. Ich will, wie Sie, die Republik begründen, die Gesellschaft aufrecht erhalten und sichern und unsere Volkssitten durch demokratische Staatseinrichtungen bessern. Mit Ordnung und Frieden werden wir die irregeleiteten Bürger zurückführen, die Leidenschaften besänftigen und die unglücklichen Völkerschaften unterstützen können. Ich habe um mich rechtschaffene, obgleich den Meinungen nach unterschiedene Männer gerufen. Sie werden mit uns zur Vervollkommnung der Gesetze, zum Ruhme der Republik beitragen. Die neu eintretende Verwaltung schuldet der abtretenden Dank. Das Benehmen des Generals Cavaignac war der Loyalität seines Charakters würdig. Ich danke ihm öffentlich für die großen Dienste, die er Frankreich erwiesen. Eine große Aufgabe bleibt uns zu erfüllen übrig, nämlich eine weise und rechtschaffene Republik zu begründen. Von der Liebe zum Vaterlande belebt, werden wir stets auf der Bahn des Fortschritts wandeln, ohne Reactionäre noch Utonisten zu sein. Wir wollen wenigstens Gutes thun, wenn wir nichts Großes vermögen.“

(Beifall.) **Viele Stimmen:** „Es lebe die Republik!“ Beim Herabsteigen drückt Bonaparte dem General Cavaignac die Hand. (Beifall.) **Marrast:** „Ich gab Befehl, daß die nöthigen Truppen den Bürger-Präsidenten in die für ihn bestimmte Wohnung begleiten.“ Der Präsident geht ab. Die Truppen setzten sich mit gespanntem Hahne in Bewegung. Die Sitzung wird um 5¼ Uhr aufgehoben. Paris ist vollkommen ruhig.

(**Sitzung vom 21. Dezbr.**) Anfang 2 Uhr. Den Vorsitz führt Vicepräsident Lacrosse. Das Militär ist sowohl vom Konkordienplatze als aus dem Tuileriengarten verschwunden. Nur die Gallerien sind in der Erwartung neuer Ueberraschungen wieder überfüllt. Die neuen Minister: **Bixio, Leon von Malleville, van Fallour** u. s. w. sitzen auf den vordersten (Minister-) Bänken. Das Protokoll wird verlesen. Lacrosse liest die Dekrete vor. welche die neuen Minister ernennen. Lejaulx reicht seine Entlassung ein. Dann wird eine Menge von Gesetzentwürfen rein lokaler Natur erledigt. Nach Erledigung der Petitionen verliest Lacrosse einen Gesetzentwuef, welcher einen Kredit von 183,770 Franken verlangt, um die rückständigen Gehalte aller Lehrer des öffentlichen Unterrichts auszuzahlen. Die Lage derselben sei entsetzlich. Beide Minister des Unterrichts, sowohl der abtretende als der eintretende, seien über die Dringlichkeit des Kredits einverstanden. Die Versammlung bewilligt den Kredit, und die Sache ist abgemacht. Die Versammlung vertagt sich bis Dienstag den 26. Dezember.

[**Das neue Ministerium.**] Gestern Abend um 6 Uhr, unmittelbar nach der Installation des neuen Präsidenten Louis Bonaparte in seiner Wohnung (Elysée National) empfind Marrast, als Präsident der National-Versammlung, von dem Installirten folgende Botschaft: „Elysée National, 20. Dezbr. Herr Präsident! Ich bitte Sie, der National-Versammlung anzuzeigen, daß ich in Gemäßheit des Artikels 64 der Verfassung mittelst Dekrets vom heutigen Tage ernannt habe: 1) Herrn **Odilon-Barrot**, Volksvertreter, zum Minister der Justiz, mit dem Auftrage, im Ministerrath zu präsidiren, wenn der Präsident der Republik behindert ist: 2) Herrn **Drouyn de Lhuys** Volksvertreter, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; 3) Herrn **Leon von Malleville**, Volksvertreter, zum Minister des Innern; 4) Herrn **Rulhières**, Volksvertreter und Divisions-General, zum Minister des Krieges; 5) Herrn **von Tracy**, Volksvertreter, zum Minister der Marine und Kolonien; 6) Herrn **von Fallour**, Volksvertreter, zum Minister des öffentlichen Unterrichts und der Kulte; 7) Herrn **Leon Faucher**, Volksvertreter, zum Minister der öffentlichen Arbeiten; 8) Herrn **Bixio**, Vicepräsidenten der Nationalversammlung, zum Minister des Ackerbaues und Handels; 9) Herrn **Hippolyte Passy**, Mitglied des Instituts, zum Minister der Finanzen. Empfangen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner hohen Achtung. (gez.) **Louis Napoleon Bonaparte.** (Gegengez.) **Odilon Barrot**, Justiz-Minister.“ Um 6½ Uhr verkündeten 101 Kdnonenschüsse vom Invalidenhofe her das wichtige Ereigniß der Proklamirung des neuen Präsienten, die man erst am Sonnabend oder Montag erwartet hatte. Einige Theater und Privathäuser längs den Boulevards zündeten Lampen und Transparents mit den Namenszügen des Installirten an, die jedoch der scharfe Nordwind bald wieder auslöschte. Die eigentliche Proklamirungs-Illumination wird erst später stattfinden. Um 10 Uhr wurde ein Extrablatt des **Moniteur** in die Wohnungen sämmtlicher Volksvertreter getragen, das ihnen das neue Ministerium, sowie die Ernennungen **Changarnier's, Bugeaud's, Berger's** und **Rebillaut's** zu den bereits früher angezeigten Aemtern meldete. Changarnier ist zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Militär- und Bürgerwehrstreitkräfte von Paris, so wie der Mobilgarde ernannt und behält sein Hauptquartier in den Tuilerien. Bugeaud ist zum Befehlshaber der Alpenarmee ernannt und wird sein Hauptquartier in Bourges aufschlagen. Berger, Exmaire, tritt als Seinepräfekt an Recurt's Stelle, der gestern seine Entlassung eingereicht, und Rebillot als Gendarmen-Kommandant an die Stelle des Polizeipräfekten Gervais aus Caen. Charlier, der Gegner Ledru Rolin's, verläßt das Ministerium des Innern, um, wie unter Ludwig Philipp, die Pariser Stadt-Polizei zu leiten.

[**Tagesbegebenheiten.**] Dufaure, gestern noch Minister des Innern, wird in Verbindung mit Marrast als der eigentliche Urheber des Vorschlags betrachtet, den neuen Präsidenten so plötzlich zu proklamiren. Polizeiberichte, an deren Echtheit jedoch gezweifelt wird, sollen dem Minister gemeldet haben, daß die Vorstädte Louis Napoleon Bonaparte sofort zum Kaiser proklamiren wollten, zu welchem Zweck sie sich auf dem Konkordienplatze einfinden würden. Hierdurch bewogen, habe sich Dufaure gestern früh in den Schoß der mit der Wahl-Protokollprüfung beschäftigten Kommission begeben und sie gebeten, ihre Arbeiten, um des Straßen-Friedens willen zu vollenden und nicht die Protokolle der Departements Aveyron, Ober-Rhein, Somme und Korsika abzuwarten. Die Kommission habe darauf Herrn Waldeck-Rousseau beauftragt, seinen Bericht bis 4 Uhr fertig zu halten. Als **Louis Bonaparte** gestern von der Tribüne der National-Versammlung stieg, schritt er der Bank zu, auf welcher Cavaignac saß. „General,“ sagte er tief gerührt, „ich bin stolz darauf, einem solchen Manne, wie Sie sind, folgen zu können.“ **Cavainac** reichte ihm die Hand, die sein Nachfolger drückte. Cavaignac ließ schon im Laufe des gestrigen Tages seine Karte bei Napoleon abgeben. Der Zug des Präsidenten aus der National-Versammlung in das schräg gegenüberliegende Palais Elysée National war ganz militärisch; Volk hatte sich wenig versammelt. Am Wagenschlage ritten Changarnier, Edgar Ney und Emil Fleury. Im Hofe des Palastes war die ganze Familie Bonaparte versammelt, die ihn empfing, sobald Lacrosse im Namen der National-Versammlung einige Worte an ihn gerichtet hatte, Paris erfreut sich übrigens auch heute vollständiger Ruhe. Es ist sehr kalt. Das Thermometer zeigt 5½ Grad unter dem Gefrierpunkt. Viele Neugierige hatten sich heute vor der Wohnung des neuen Präsidenten im Elysée National eingefunden und trotzten der Kälte, um denselben zu sehen. Ihre Hoffnung wurde aber vereitelt. Am nächsten Sonntag (24sten) werden Louis Napoleon Bonaparte und der neue Kriegsminister Rulhières eine große Parade über die Nationalgarde, Mobilgarde und erste Militär-Division abhalten. Am Abend werden die Stadt Paris und der Staat illuminiren lassen. Ein Blatt, die **Republique**, meldet, Louis Napoleon Bonaparte habe schon vorgestern den General Cavaignac in seinem Hotel in der Rue Varennes besucht und eine lange Unterredung mit ihm gehabt. — **Emil von Girardin** wird, wie es heißt, häufig vom Präsidenten Louis Bonaparte zu Rathe gezogen. Bei einer dieser Berathungen überreichte ihm Girardin ein Memorial, das er heute in der Presse abdrucken läßt. Darin schlägt er vor, die Ministerien auf drei zu reduziren und außerdem die **alten** und **neuen** Bourbonen zurückzurufen und dem Herzog von **Aumale Algerien**, dem Prinzen von **Joinville** die **Marine** zu übertragen.

In der **Finanzwelt** herrscht große Bestürzung. Die fünfprozentige Rente, die als Staats-Barometer gilt, ist in den letzten Tagen um 3 Franken und 25 Centimen gefallen, und Herr Rothschild soll einige sehr inhaltsschwere Worte in Bezug auf das nächste Semester haben fallen lassen, die eine, trotz Louis Bonaparte's glänzender Versprechungen allgemeine Versteinerung hervorgerufen haben sollen. Das Gespenst des **National-Bankerotts** tritt der Börsenwelt vor die Augen. Darum beeilte sich der Moniteur gestern, sie durch eine offizielle Darstellung der allgemeinen Finanzlage der Republik zu beruhigen. Dieses Aktenstück wird zugleich als das finanzielle Testament der Cavaignacschen Staatsverwaltung betrachtet. Folgendes sind seine Hauptresultate: Am 20. Juni 1848 befanden sich in der Central-Staatskasse 25,141,000 Fr. Diese Summe sank am 1. Juli, nach dem Aufstande, auf 12,303,000 Frk., und am 4. desselben Monats waren von ihr nur noch 6,906,000 Fr. übrig. In jenem Augenblick war die Verlegenheit der Staatskasse am größten. Das tägliche Defizit betrug die enorme Summe von mehr als 2 Millionen Franken. In der Periode vom 25. Oktober bis zum 10. November gelang es dem Rothschildschen Agenten Goudchaux, dieses Defizit auf 1,238,000 Fr. für den Tag herabzudrücken. Goudchaux entwickelte großen Eifer in der Verordnung von Zwangs-Ersparnissen, demzufolge es möglich wurde, das tägliche Deficit vom 10. November bis zum 14. Dezember auf 101,400 Franken herabzudrücken. Mit andern Worten: Die Einnahmen wurden von den Ausgaben täglich nur noch um 101,400 Fr. überstiegen. Als das Resultat der Präsidentenwahl bekannt war, entwickelten die General-Steuer-Einnehmer eine außerordentliche Thätigkeit, so daß die Staatskasse von ihnen am 31. Dezember auf mehr als 40 Millionen Franken rechnen kann. „Fügen wir nun noch,“ schließt der Moniteur diesen Bericht, „die bedeutenden außerordentlichen Einnahmen des Budgets für 1849 zu obiger Steuersumme hinzu, so darf die Finanzlage der Republik keineswegs beunruhigen. Diese außerordentlichen Einnahmen bestehen:

a) in der Ratenzahlung des Rothschildschen Anleihens mit . .	64,000,000
b) Ratenzahlung aus Lyon . .	30,000,000
c) Nordbahn	12,000,000
d) Vom Bank-Anleihen (2. Portion)	75,000,000
beträgt	181,000,000
Hierzu obige Steuersumme	40,000,000
Im Ganzen	221,000,000

Die französische Republik eröffnet also den Staatsdienst von 1849 mit einem Finanz-Etat von 221,000,000 Fr., zahlbar am 1. Januar 1849. In diesem Abschluß sind keineswegs die bedeutenden Hülfsquellen begriffen, welche der Staatskasse aus dem Tagportefeuille der verschiedenen Verwaltungszweige zufließen. An der heutigen Börse machte dieser Finanzbericht großen Eindruck. Die 3prozentige Rente eröffnete mit 45½, ¼, und droht noch tiefer zu sinken. Es herrschte ein wahrer panischer Schrecken in der Coulisse. Die 5proz. Rente folgte dem allgemeinen Eindruck.

Straßburg, 21. Dezember. Seit acht Tagen erblicken wir sehr viele **beurlaubte Soldaten** durch unsere Stadt ziehen, und wie man vernimmt, soll eine der ersten Maßregeln der neuen Regierung sein, noch eine weitere **Reduktion in dem Heer** eintreten zu lassen. Eine der größten Schwierigkeiten für das Gouvernement bleibt indessen die **italienische Frage**, und so lange diese nicht gütlich gelöst ist, können wir freilich an die umfassenden Ersparnisse im Kriegsbudget nicht denken, welche vorgeschlagen sind, und außerdem bleibt die Erhaltung des Weltfriedens gefährdet. (F. J.)

Spanien.

Madrid, 15. Dezember. [**Eröffnung der Kortes.**] Diesen Nachmittag um 2 Uhr eröffnete die Königin in eigner Person im Saale des Kongresses der Deputirten die Sitzungen der Kortes. In der von ihr bei dieser Veranlassung verlesenen Rede kündigt die Königin an, daß sie dem Papst ihren Beistand und einen Zufluchtsort in ihren Staaten angeboten hätte. Dann wird der Anerkennung Spaniens von Seiten Preußens, Sardiniens, Oesterreichs und Toskanas Erwähnung gethan. „Unangenehme Ereignisse,“ heißt es, „deren Vermeidung nicht von Meiner Regierung abhing, haben die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen mit England herbeigeführt, aber Ich hoffe, daß sie so wiederhergestellt werden, wie es zwei befreundeten Nationen gebührt, sobald nur die Handlungen und Gesinnungen der spanischen Regierung richtig erkannt sein werden.“

Preslau, 26. Dezbr. Am 25sten des Vormittags wurde der 21 Jahr alte Müller-Lehrling Joseph Seidel von den Gesellen der Claren-Mühle vermißt, und da unterhalb der Mühle eine Mütze, welche für die des Seydel erkannt, auf der Oberfläche des Wassers bemerkt wurde, vermuthet, daß derselbe in die Oder gefallen sei. Obzwar bald nach ihm gesucht wurde, so wurde er doch nicht gefunden.

Seit dem 23. Dezbr. Mittags bis zum 26sten d. Mts. Mittag sind nach amtlicher Meldung an **Cholera** 77 Personen erkrankt, 20 genesen und gestorben.

Breslau, den 26. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.